

Geschichten  
aus der  
[www.storyZOOne.org](http://www.storyZOOne.org)



## Der Fluch von Bitch Hollow

© by Sheela B

Original published by GW Enterprises at Smashwords.

Übersetzt ins Deutsche von Don Luzifer

### Kapitel 1: Ein Spaziergang im Park

„Meine Güte, wann wird das endlich aufhören?“, schimpft die schöne Blondine namens Jenny und schiebt die Bücher mit einem tiefen Seufzer von sich weg.

Sie schaut aus dem staubigem Fenster ihres Schlafzimmers, nur um den üblichen Blick auf die langweilige braune Ziegelwand zu haben. Die dröge Fassade sieht aus, als würde sie sie in ihre Ödnis absorbieren. Zeit für ein Pause. Jenny muss sich regelrecht von ihrem Buch, in das sie sich vergraben hat und dem mit Papieren überladenden Schreibtisch befreien. Auf der gegenüberliegenden grauen Wand erregt ihr Spiegelbild ihre Aufmerksamkeit. Graue Jogginghose, weißes T-Shirt und ihre langen blonden Haare – eine Katastrophe. Sie verzieht gegenüber ihrem Spiegelbild das Gesicht.

„Wer hat behauptet 'Jura studieren ist glamourös'?“, sagt sie augenrollend.

Die fingert in ihrem Rucksack nach ihrem Handy, dann ruft sie ihre Freundin Monica an: „Hey, Mon, was geeht?“

Monicas Tonfall nach fühlt sie den gleichen Studiendruck wie Jenny: „Fuck, Jen, ich glaube, mir platzt gleich der Schädel.“

Jenny lacht: „Wenn das passiert, mache ich die Schule für Dich dafür verantwortlich. Könnte der Start meiner Karriere werden“ „Du bist so ein... Rechtsverdreher!“

„Ich mache eine Pause und gehe raus, etwas frische Luft tanken. Willst Du mitkommen?“

Eine Pause. Jenny weiß die Antwort schon und schüttelt den Kopf.

„Äh, nun, ich kann leider nicht, sorry“

„Ich verstehe. Wer will schon ein Eis im Park, wenn Du stattdessen 20cm von Dans Schwanz haben kannst?“ „JENNIFER!“

Jenny lächelt über sich selbst. Monica nennt sie immer dann Jennifer, wenn sie wirklich geschockt von dem ist, was sie gesagt oder getan hat. Jenny fügt noch hinzu: „Wenn Du all die Orgasmen dick hast, ruf mich später an, OK?“

Eine weitere Pause. Jenny weiß, Monica wägt nun ab, ob es ihr wert ist, Jenny die Meinung zu geigen über ihren Spruch oder nicht. Dann hört sie Monica seufzen und hört: „Ok, schauen wir mal. Ich ruf zurück, OK.“ Sie legen auf.

Es ist ein warmer Nachmittag, daher zieht sich Jenny ein nettes Sommerkleidchen an, einen breitrempigen weißen Hut, packt ihre Handtasche und erwischt noch den Bus zum Ikemans Park.

Sie kennt diesen Park seit sie ein kleines Mädchen war und ihre Eltern sie hier zum Spielen abgesetzt haben. Ikemans Park ist das Kronjuwel der örtlichen Gemeinde und wird als einer der besten Parks des Landes gezählt. Sogar Brautleute kommen für Hochzeitsfotos hierher.

Jenny kauft ein Eis und nachdem sie herumgewandert ist, um die hervorragend beschnittenen Hecken und üppigen, in voller Blüte stehenden Blumenbeete zu bewundern, setzt sie sich auf eine Bank und lässt die Welt an sich vorüberziehen.

Plötzlich kommt ein freundlicher schwarzer Labrador schwanzwedelnd zu ihr. Sie streckt ihre Hand aus, um ihn zu streicheln, wartet, damit er ihre Hand beschnüffeln kann, nebenbei sieht sie sich nach dem Besitzer des Hundes um.

Der Hund springt sie plötzlich an und seine schmutzige Pfote schlägt das Eis in ihren Schoß. Um die ganze Sache noch schlimmer zu machen, steht er nun auf der Eiscrème und patscht es richtig gut in den Stoff, so dass ein schöner großer brauner Fleck aus Schmutz und Eiscrème genau in ihrem Schoß entsteht. Zu Jennys Entsetzen beginnt der Hund nun auch noch, an dem Malheur rum zu lecken und seine Nase direkt in ihren Schoß zu versenken.

Als sie versucht, den Hund davon abzuhalten, die Eiscrème aufzulecken, merkt sie erst, wie stark er ist und was noch schlimmer ist, das Gelecke stimuliert ihre Pussy. Jenny fühlt ein Kribbeln in ihrer Liebesgrotte und ihre Klit wird heißer, als der Hund weiter schleckt. Ihr dämmert, der Hund wird von ihrer Reaktion noch mehr angeregt. Jenny versucht weiter den Hund aus ihrem Schoß zu drücken und obwohl ihr das lustvoll Kribbeln in ihrem Schoß gefällt, entscheidet sie, dass sie nicht SO eine ist und dass das aufhören muss.

„Böser Hund! Böser Hund! Nein! NEIN! Lass mich!“, ruft Jenny zu dem beharrlichen Hund. Dann schafft sie es doch, den Hund abzudrängen, aber er will mehr, also zwingt er sich wieder zwischen ihre Beine. Nach weiteren Minutenlangen Attacken des Hundes schafft sie es doch, ihn so weit abzudrängen, dass sie von der Bank aufstehen und den Hund im Stehen leichter abwehren kann.

„Du schlimmer Junge! Böser Hund!“, sagt Jenny zu dem Hund, der ihre Proteste völlig ignoriert.

Der Hund versucht noch einige Male aufgeregt an ihren Schoß zu kommen und als er an ihr hochspringt, kann Jenny seine große rote fette Latte sehen.

„Oh nein, das wirst Du nicht, Du verdammter verrückter Hund!“, schreit Jenny und rennt los.

Sie flüchtet über Rasenflächen, durch Blumenbeete bis sie zu einem Wäldchen kommt. Der Hund folgt ihr und sie holt alles aus sich heraus. Sie rennt den Weg weiter entlang für eine Weile und als sie sich nochmals umsieht, erkennt sie, dass

der Hund endlich weg ist. Sie hält an und begutachtet den Schaden an ihrem hübschen Kleid, was durch die Aktion gerade ruiniert ist.

„Oh, was für eine Scheiße“, flucht sie japsend, weil der Eiscremeschmuddel überall ist. Sie schaut sich um und entdeckt einen Wasserhahn für die Bewässerung in einer kleinen Lichtung und geht darauf zu.

„Was für eine verdammte Sauerei“, wiederholt sie sich, als sie die verschmierte Schokoeiscreme wieder betrachtet.

Sie dreht den Wasserhahn auf, muss aber feststellen, dass er doch ziemlich niedrig ist, auch für eine kleine Maus wie sie und es wird schwierig, das Kleid zu waschen, solange sie es trägt.

Sie schaut sich um und als sie sicher ist, völlig allein zu sein, zieht sie das Kleid über ihren Kopf und wäscht die Eiscreme aus dem Kleid unter dem Hahn. Als sie da so hockt, merkt sie, dass auch ihr Höschen dank des Gelecke des Hundes nass ist mit einem Mix aus Hundesabber, Eiscreme und ihren eigenen frechen Säften. Nachdem sie so viel Eiscreme wie möglich aus dem Kleid gespült hat, hängt sie es auf einen Ast in der Nähe auf. Wieder sieht sie sich genau um, um sicher zu gehen, alleine zu sein. Sie schlüpft aus ihrem Höschen und wäscht dieses auch.

Während sie ihr Höschen unter dem Hahn schrubbt, schlägt sie etwas von hinten nieder und sie fällt in den nun schlammigen Boden. Mit etwas Schlamm bedeckt rollt sie schnell panisch zur Seite, um zu sehen, wer hinter ihr ist. Es ist der schwarze Labrador, der fröhlich schwanzwedelnd vor ihr steht, so dass man es ihm ansieht, wie froh er ist, sie wieder gefunden zu haben.

„Oh, Du bist das. Ich hätts wissen müssen! Hast Du mir nicht schon genug angetan für einen Tag, Du böser Hund!“, schimpft sie mit hochrotem Kopf.

Der Hund springt plötzlich hoch und packt das feuchte Kleid, zerrt es von dem Ast herunter und türmt damit in den dichteren Teil des Waldes.

„Halt, Du kleiner Scheißer!“, schreit sie, springt auf und verfolgt den Hund, das Höschen liegen lassend. Gut zehn Minuten verfolgt sie den Hund, ehe sie zu einer Lichtung kommt, die von riesigen Pinien umgeben ist. Der Ort vermittelt ein merkwürdiges, fast unheimliches Gefühl, was sie erschauern lässt. Die Bäume formen fast einen perfekten Kreis und stehen dichter zusammen als es eigentlich gut für sie wäre. Äste sind miteinander verwoben, die eine hohe Wand bilden und nur ganz oben ist das Blau des Himmels zu sehen.

Das Licht auf der Lichtung ist deshalb ziemlich schwach, die Luft kühl und der ganze Ort komplett ruhig. Jenny erblickt ihr Kleid auf der gegenüberliegenden Seite der Lichtung an dem Weg der wieder hinausführt. Ihr Kleid zu erreichen scheint schwierig, als ob man durch tiefes Wasser geht. Jeder Schritt braucht mehr und mehr Kraft zu brauchen. Es ist so still, nicht einmal Vögel oder Insekten sind zu hören oder zu sehen.

Dann endlich erreicht sie ihr Kleid, schwer atmend, als wäre sie gerade meilenweit gerannt. Sie hebt ihr Kleid auf und muss feststellen, dass es nach Hundepisse riecht.

„Du willst mich doch verarschen“, flüstert sie.

Sie dreht sich um, um den Weg, den sie gekommen ist, wieder zurück zu gehen. Aber ein Schäferhund mit aufgerichteten Ohren versperrt ihr den Weg. Ihr Gesicht wird aschfahl bei dem Anblick, ihre Härchen auf den Armen und im Nacken stellen sich auf.

Sie vergräbt ihre Hände unter ihren Achseln damit sie nicht so zittern und redet auf den Schäferhund ein: „Guter, Hund. Netter... Hund.“

Der Hund knurrt, bleckt die scharfen weißen Zähne, an denen Speichel runter tropft. Er senkt seinen Kopf, die Nackenhaare gut sichtbar aufgestellt.

In diesem beängstigenden Moment und Ort bemerkt Jenny plötzlich, wie ihre Schamlippen zu kribbeln beginnen und eine Hitze in ihr aufsteigt. Sie kann nicht begreifen, wieso ihr Körper plötzlich so reagiert, da sie auch von nichts und niemanden berührt wird. Der wütende Schäferhund knurrt sie weiter an, was ihre Geilheit scheinbar noch steigert. Die erste Feuchte rinnt bereits an den Innenseiten ihrer Schenkel herab und ihre Klit wächst und tropft.

Auf der Lichtung wird's noch dunkler, wie immer das auch möglich ist, trotz des blauen Himmels über den Baumwipfeln. Ihr Verstand schaltet sich aus und langsam hebt sie ihre Arme hoch, als würde sie eine unsichtbare Umarmung zulassen. Ihre Nässe läuft nun richtig an ihren Beinen runter und ihre Spalte brennt vor Verlangen. Unstillbares Verlangen, das sie sich krümmen und ihre Hüften in lüsterner Agonie stoßen lässt.

Der Schäferhund geht plötzlich auf sie zu, umkreist sie schnüffelnd und saugt ihren geilen Duft ein. Sein Schweif wedelt nun langsam hin und her, seine Aggressivität ist fast komplett verschwunden.

Jenny kann sehen, dass sich bereits die Spitze seines Schwengels langsam aus der Felltasche schält.

Er bleibt direkt vor ihr stehen und beginnt ihre nasse Möse zu lecken, was sie vor Verlangen erschauern lässt. Es ist, als hätte sie keinerlei Willen mehr über ihren Körper mehr und schon findet sie sich wieder auf Händen und Knien in der Doggyposition, sich dem schönen Tier anbietend.

Der Schäferhund besteigt sie und fickt sie hart durch. Sie kann den Hundevorsamen aus sich heraus spritzen fühlen. Der Fick mit dem Schäferhund scheint eine Ewigkeit zu dauern, was sie etliche Male ordentlich kommen lässt. Er sabbert auf ihren Rücken, als er sich auf ihr festhält, der Alphahund mit seiner Trophäe. Nach einer Weile ploppt sein Schwengel aus ihr heraus und er geht um sie herum, setzt sich ihr gegenüber hin und beobachtet sie.

Der Schäferhund blickt ihr direkt in die Augen, dabei besteigt sie ein weiterer Hund und rammt ihr seinen Schwanz tief rein. Es ist der schwarze Labrador, der sie hier her gelockt hat. Er rammelt sie gnadenlos durch, lässt sie vor lauter animalische Geilheit laut stöhnen. Orgasmus nach Orgasmus rollt durch ihren Körper, lassen sie erschauern und erzittern, als ihr der Labby seine Männlichkeit verabreicht.

Nachdem er sich nun auch in ihr ausgetobt hat und sie auch etliche Male hat kommen lassen, zieht er seinen großen Schwanz abrupt aus ihr raus, tritt zum Schäferhund, legt sich daneben und beobachtet sie auch. Sofort nachdem es sich der Labrador gemütlich gemacht hat, wird Jenny von einem weiteren Hund bestiegen. Sie schließt die Augen, denn dieser Schwanz ist gewaltiger als die beiden anderen. Der neue Hund macht auch nicht viel Federlesens und knallt ihr seine Monsterlatte hart und brutal tief in ihre nun schon sehr gut geschmierte Fotze rein. Und wieder wird sie von einem Orgasmus durchgeschüttelt, stärker wie alle anderen zuvor.

Nach einer Weile fühlt sie den Hundeschwanz samt Knoten in ihrer durchgerittenen Möse immer mehr anschwellen, sie weiter dehnen, was ihr eine merkwürdige Mischung aus Schmerz und Lust verschafft. Sie glaubt zerrissen zu werden, aber der Hundeknüppel ist nun zu groß, um sie weiter zu stoßen. Jenny weiß, er wird sich gleich in ihr verströmen. Sein heißer, klebriger Hundesaft schießt hart in ihrem Uterus, als ob er in sie rein pissen würde. Der unglaubliche Druck in ihrer Fotze katapultiert sie wieder über den Berg und ihr Körper entlädt sich in einem weiteren Superorgasmus.

Der große Hund bleibt noch eine ganze Zeit auf ihr liegen, genießt ihre melkende Möse und wartet darauf, dass seine Latte etwas schrumpft. Derweil erreichen immer mehr Hunde die Lichtung, schnüffeln, saugen den Duft unbändiger Geilheit einer zweibeinigen Hündin ein und warten auf ihren Einsatz. Endlich kann der große Hund seinen Schwengel aus ihr raus ziehen. Sie fühlt, wie seine Soße aus ihr rausläuft. Aber sowie der Große genug Platz gemacht hat, fallen drei oder vier andere Hunde mit ihren Zungen über ihre Spalte her und lecken sie genüsslich aus, was sie ordentlich geil stöhnen lässt.

Sie schaut nochmal nach, was für ein Hund sie gerade so geil fertig gemacht hat, aber sie kann nur eine dunkle Silhouette durch den Ausgang der Lichtung verschwindend, erkennen, gefolgt von dem schwarzen Labrador und dem Schäferhund. Allerdings ist dieser Ort mit Jenny noch nicht fertig.

Nachdem sie gute zehn Minuten von den Hundezungen verwöhnt worden ist, wird sie wieder bestiegen und der eindringende Schwanz lässt sie erneut vor Lust stöhnen.

Das geht die ganze Nacht hindurch so weiter, als ein Hund nach dem anderen auf der Lichtung erscheint und sie ordentlich durchfickt. Alle möglichen Arten und Rassen von Hunden tauchen auf, kleine „Handtaschenhunde“, für die sie sich auf den Rücken legt, damit sie sie besteigen können, riesige Rassen, dessen Monsterschwänze sie bis zum Äußersten dehnen in der geilen Mischung aus Schmerz und Lust. Sie ficken ihre Möse und auch ihr Arsch wird etliche Male gestopft und sie kann nichts dagegen tun, weil sie scheinbar überhaupt keinen Willen mehr über sich selbst hat.

Irgendwann wird sie bewusstlos.

Jenny erwacht früh am nächsten Morgen auf einer Liege in einem Gartenschuppen, total wund überall, besonders in ihrer Pussy und ihrem Arsch. Ihre Beine kleben

noch vom Hundesperma und sie ist von Kopf bis Fuß eingesaut. Ein alter Mann steht arbeitend an einer Werkbank, den sie anstarrt.

Er dreht sich um und sieht sie an: „Ah, sie sind wach. Ich dachte schon, ich hätte einen Krankenwagen rufen müssen.“

„Warum haben sie keinen Krankenwagen gerufen“, fragt Jenny noch ziemlich benommen.

Er zuckt mit den Schultern, dreht sich wieder zur Werkbank: „Ich glaube nicht, dass Sie die Aufmerksamkeit haben wollen, nachdem was ihnen passiert ist.“

„Was ist mit mir passiert?“, fragt Jenny verwirrt, die letzten Ereignisse verschwimmen in ihrem Kopf.

Der alte Mann dreht sich wieder um, setzt sich neben sie und fragt: „Wollen Sie wirklich die ganze Welt wissen lassen, dass sie gerade von allen Hunden der Stadt durchgefickt wurden? Die haben sie immer noch bearbeitet, als ich Sie gefunden haben. Ich musste sie von ihnen runter ziehen.“

„Wie konnte das passieren? Wie konnten all diese Hunde mir so was antun?“, will Jenny wissen, als die dumpfen Erinnerungsfetzen immer klarer werden und ein ganzes Bild ergeben. Bilder von sie fickenden Hunden, von auf sie pissenden Hunden, Bilder von Hunden, die sie besitzen. Sie erschauert.

„Es ist dieser Ort, er ist verflucht oder etwas Böses lastet dort“, sagt der alte Mann kopfkratzend. „Sie sind nicht die erste Frau, der... nun, das Beste was sie tun können ist, nach Hause zu gehen und alles zu vergessen. Ich habe ihr Kleid gewaschen, es hängt dort drüben. Sie können sich unter dem Schlauch draußen erst mal waschen.“

Er steht auf und kehrt zu seiner Arbeit an der Werkbank zurück. „Was meinen Sie damit, ich wäre nicht die Erste?“, fragt Jenny, der die Tränen in die Augen schießen.

Der alte Mann dreht sich wieder um und sieht sie an, senkt aber schnell den Blick, als er ihr verzweifertes Gesicht sieht. „Der Ort nennt sich 'Bitch Hollow' und wie sie bemerkt haben, ist es ein schlechter Ort für Frauen“

Jenny zwingt sich auf die Füße und sagt: „Mister, da ist etwas, was mich dazu gezwungen hat! Sie müssen mir glauben, ich hätte das sonst nie zugelassen.“

Er verzieht sein Gesicht, schluckt hart, schaut ihr aber immer noch nicht in die Augen: „Es tut mir leid, Miss, aber das wird nicht das letzte Mal gewesen sein, dass es passiert. Das ist der 'Fluch von Bitch Hollow' und der verwandelt sie in eine läufige Hündin, die für jeden Hund zu haben ist. Sie sollten sich ab sofort von Hunden soweit es geht fernhalten, wenn Sie nicht wollen, dass es sich wiederholt.“

Jenny steht da wie angewurzelt, aschfahl: „Jeder Hund?“

„Ich weiß nicht wie es geht, Miss, aber nun gehören Sie ihnen“, antwortet er.

Plötzlich geht er schnell aus dem Schuppen, mit sich selbst murmelnd. Sie denkt noch einen Moment darüber nach, was er gerade gesagt hat, versteht es nicht wirklich und rennt ihm nach, aber er ist verschwunden und nirgendwo zu sehen.

Jenny wäscht sich selbst mit dem Schlauch, schlüpft in ihr Kleid und geht nach Hause. Ihre Möse und ihr Arsch schmerzen tierisch. Weiß der Geier wie viele Hundeschwänze in ihr letzte Nacht drin gesteckt haben, als sie sie ganze zwölf Stunden durchgefickt haben. Vielleicht die ganze Hundepopulation der Stadt!

Alles, was sie jetzt noch will ist ein langes heißes Bad.

Viele Wochen nachdem Jenny in Bitch Hollow war, geistern die Ereignisse immer noch durch ihren Kopf. Sie hat seitdem ihre Studentenbude nicht mehr verlassen, aus Angst vor dem, was ihr der alte Mann im Park über den Fluch erzählt hat. Der physische Schmerz ihrer Vagina und ihres Hinterns verschwinden mit der Zeit genauso wie ihr Körper verheilt, die ganzen Hundeschwänze, die in sie gestopft wurden, forderten ihren Tribut. Es brauchte eine ganze Woche bis alles verheilt war und die Antibiotika, die sie von einer Freundin erhalten hat, halfen dabei.

Ihre Freunde waren sehr besorgt über ihr plötzliches Verschwinden von der Bildfläche, aber da die Examensprüfungen demnächst anstehen, kann sie das auf Prüfungsstress schieben. Trotz allem weiß Jenny, dass sie mehr über Fluch in Erfahrung bringen muss, also muss sie nochmal mit dem alten Mann reden. Der Gedanke, wieder in den Park zu gehen macht ihr Angst, aber es ist der einzige Weg, den sie kennt, um ihn zu finden. Früh am Morgen macht sie sich auf den Weg zu dem Schuppen, hoffend, dass er da ist.

Ohne Zwischenfälle erreicht Jenny den Schuppen und streckt ihren Kopf durch die offene Tür. Der Geruch von Zwei-Takt-Sprit liegt im Schuppen in der Luft. Als sich ihre Augen an das funzelige Licht im Schuppen gewöhnt haben, sieht sie jemanden mit dem Rücken zu ihr an der Werkbank.

Sie betritt den Schuppen und findet einen Mann in seinen Mittzwanzigern einige Rasenmähermesser schärfen. Jenny räuspert sich, um seine Aufmerksamkeit zu erregen und er dreht sich zu ihr um.

Er mustert sie und fragt sie grinsend: „Na, watt willstste, Sonnenschein?“

Sie beißt auf ihre Lippen und versucht ruhig zu wirken, trotz des mulmigen Gefühls in ihrem Bauch. „Äh..., entschuldigen Sie die Störung“, sagt sie. „Ich suche jemanden der hier arbeitet. Er hat mir freundlicherweise vor ein paar Tagen geholfen und ich wollte mich... äh... bei ihm bedanken. Er ist ein älterer Mann, ungefähr ihre Größe mit grauen Haaren und einem weißen Bart. Kennen sie ihn?“

„Hm..., klingt nach dem alten Fred“, antwortet er mit runter gezogenen Mundwinkeln und wendet sich ab. „Er ist eigentlich in Rente, lungert hier aber immer noch rum wie ein schlechter Geruch“

„Haben Sie ihn heute Morgen gesehen?“, will sie wissen und fügt mit Nachdruck hinzu: „ich muss in WIRKLICH dringend sprechen.“

Der Mann kratzt sich am nachdenklich am Kopf: „Um ehrlich zu sein, ich hab ihn schon eine Weile nicht mehr gesehen. Sorry, ich kann ihnen nicht helfen“

Er dreht sich um und wendet sich wieder den Messern zu, aber Jenny will mehr wissen. Sie geht zu ihm hin, tippt ihn auf die Schulter, woraufhin er sich wieder umdreht und sie mit kalten Augen von oben herab ansieht.

„Schauen Sie Lady, ich kann ihnen nicht helfen. Ich hab ihn seit Wochen nicht gesehen. Er könnte mittlerweile tot sein, keine Ahnung“, sagt er ärgerlich mit rot anlaufenden Wangen.

Oder es kümmert dich nicht, denkt Jenny bei sich. „Ich muss ihn dringend sprechen, wissen sie wo er wohnt? Könnten Sie mir seine Adresse geben?“

Er schüttelt mit zusammengekniffenen Augenbrauen seinen Kopf: „Das ist gegen die Vorschriften, Sonnenschein, ich darf solche Details nicht rausgeben“

„Bitte, es ist wirklich wichtig, ich werde sie bezahlen... Niemand muss es erfahren“, bettelt sie.

Der Typ mustert sie von oben bis unten, geht an ihr vorbei, schließt die Tür und schließt ab.

Dann kommt er zurück, mustert sie wieder mit einem schiefen Grinsen und sagt: „Weißt Du was, Sonnenschein, ich gebe Dir die Adresse, wenn Du mir einen bläst“

Jennys Augen springen ihr aus dem Kopf und sie tritt ein paar Schritte zurück: „Was? Nein, Du Vogel“

Der Mann hat mittlerweile die Hosenträger seiner Latzhose abgestreift und seinen halb steifen Penis raus geholt. „Los, ich hab nicht den ganzen Tag Zeit. Wenn Du wissen willst, wo der alte Fred wohnt, dann geht...“, fordert er und zeigt auf seine Nudel, „das hier in Deinen Mund und wird ordentlich gelutscht. Oh, und Du schluckst alles, was kommt, bis zum letzten Tropfen.“

Ein Moment der völligen Stille hängt in der Luft, als Jenny zögert und ihren Blick zwischen seinem schlaffen Pimmel und der Tür zur Freiheit hin und her pendelt. Aber die Adresse des alten Mannes zu bekommen überwiegt und sie sinkt langsam vor dem Mann auf die Knie. Sie packt seinen Penis, wickelt etwas Standhaftigkeit hinein und stülpt dann ihren Mund darüber. Sein Schwanz zuckt, als sie an der Eichel herum züngelt. Sie dreht ihren Kopf etwas und bewegt ihre Lippen den Schaft entlang, als würde sie eine Mundharmonika spielen. An der Eichelspitze leckt sie den Vorsamen ab, ehe sie wieder das stille Lied weiter spielt bei ihrer Oralsexversion des Blues.

Der Mann stöhnt: „Oh Mann,... Das ist so geil!“

Sie macht an der Peniswurzel seiner Latte weiter, steckt ihre zarte Hand in seine Boxershorts und holt seine Eier heraus. Sie summt, während sie seine Eier lutscht. Die Vibrationen lassen ihn erschauern: „Oh, scheiße, Du weißt wirklich, wie man einen Schwanz bläst, Schlampe!“

Seine Hände packen ihren Kopf und er beginnt, ihren Mund zu ficken. Jenny schmeckt die Reste seines letzten Ficks, als sie an seinem Schaft lutscht, den unvergleichlichen Geschmack von Mösensschleim. Der Arbeiter rammt seinen Schwanz hart in ihren Mund, laut stöhnend.

Nach einigen Minuten harten schnellen Rachenfickens schreit er: „ICH KOMME!“

Ihr Mund füllt sich mit dem salzigen, schleimigen Geschmacks seines Spermas und als sie zu schlucken beginnt, verebbt sein Pumpen bis er seinen Schwanz aus ihrem Mund heraus zieht.

Nachdem er seinen feuchten Schwengel über ihr gesamtes hübsches Gesicht gerieben hat, lässt er sie aufstehen und packt seinen Schwengel wieder ein.

„Wow, Du bist ein echter Knaller, echt. Ich hätte nichts dagegen, Deine Pussy auch zu testen“, grinst der Mann und zeigt auf die Liege in der Nähe der Tür.

Jenny fördert ein weißes Taschentuch zu Tage und wischt sich das Gesicht ab: „Wir hatten einen Deal, Arschloch, jetzt gib mir Freds Adresse“

Der Mann überlegt kurz, ob er sie noch zu einem Fick nötigen kann. Dann zuckt er mit den Schultern, geht zu einem Schrank in der Ecke und wühlt in der obersten Schublade.

Er zieht eine Visitenkarte heraus und reicht sie ihr.

Sie liest die Karte, prägt sich die Adresse, Fred Matthews, 42 West Street, Sometown, ein und gibt sie ihm zurück. Ohne weitere Worte verlässt sie den Schuppen, schaut sich nach Hunden um, die ihr jetzt irgendwie Probleme machen könnten und verschwindet.

Sie zwängt sich durch ein paar Büsche als Abkürzung, um so schnell wie möglich den Park zu verlassen, als sie plötzlich etwas haariges an ihren Beinen entlang streift. Sie dreht sich um, um zu sehen wer oder was sie verfolgt. Es ist ein Husky. Jenny versucht ihn zu verscheuchen, doch plötzlich beginnt ihre Pussy unglaublich zu kribbeln und sie fühlt, das ihr Höschen nass wird, als wenn sie sich einpissen würde.

Sie stellt alle Abwehr ein und der Hund vergräbt sofort seine Nase in ihrem Schritt, sein Schweif wedelt aufgeregt hin und her. Jenny fühlt eine sonderbare Spaltung zwischen ihrem Physischen Selbst und ihrem Verstand, als stände sie neben sich und schaut zu was mit ihr passiert. Sie sieht sich selbst ihre Jeans ausziehen zusammen mit ihrem Höschen. Der Hund hat nun freien Zugang zu ihrer nassen Möse und leckt sie ausgiebig. Jenny spreizt ihre Beine, um ihn besser ran zu lassen.

Ihre Wollust ist intensiv und gewaltig, es dauert nicht lange und ein heftiger Orgasmus rollt durch ihren Körper. Dadurch sinkt sie auf ihre Hände und Knie und einen Herzschlag später besteigt sie der Husky. Der Hund presst seinen roten Schwanz in ihre Spalte, was sie ekstatisch aufstöhnen lässt.

Der Hund hämmert wild drauflos, drückt seinen fetten Knüppel so tief es geht in sie rein. Ein Abgang nach dem anderen erschüttert ihren kleinen Körper.

Der Hund fickt sie geschlagene fünfzehn Minuten durch, bis sein Knoten in ihr so gewaltig anschwillt und sie so weit dehnt, wie sie es nie für möglich gehalten hat. Er scheint so groß zu sein, dass er sie gleich zerreißt. Sie genießt, wie der Hund sich in ihrem Uterus verströmt und sie erneut über die Schwelle des nächsten Orgasmus stößt, Sie zittert und schwitzt nun am ganzen Körper.

Der Hund wird ganz still, während er auf ihr liegt, geduldig wartend, bis sein Samenfluss verebbt und dann sein Knoten soweit abschwilt, das er von ihr runter steigen kann.

Nach einer guten Weile zieht der Husky seinen immer noch dicken Schwanz aus ihr heraus, gefolgt von einem Schwall Hundewichse, der ihre Beine herunter läuft. Sie bleibt für weitere zehn Minuten in den Büschen liegen, um sich zu sammeln und von den gewaltigen Orgasmen zu erholen, den besten, die sie je hatte. Dann endlich, immer noch leicht benommen, versucht sie aufzustehen, aber sie klappt sofort wieder zusammen. Sie versucht es erneut, greift einen Ast, um sich zu stützen und betrachtet die Sauerei die sie bedeckt. Mit einigen Blättern und Gräsern wischt sie sich so gut es geht ab, dann zieht sie ihre Hosen wieder hoch, auf denen auch Wichse gelandet ist.

Sie sieht sich um, denn sie meint, es wäre besser von hier zu verschwinden, ehe der nächste Hund auftaucht und alles von vorne beginnt. Sie rennt aus dem Park, hält ein Taxi an und lässt sich zu der Adresse bringen. Während der Fahrt starrt sie nur aus dem Fenster, ignoriert die Smalltalkversuche des Fahrers völlig und wundert sich: „Wie zur Hölle konnte ich zulassen, dass ein Hund mich fickt?“

Und viel wichtiger, warum zur Hölle fühlte sich das SOOO GEIL an???

Nach einer viertel Stunde erreicht sie die Adresse vom alten Fred und klopft an die Tür. Keiner antwortet, also klopft sie noch mal. Stille. Sie könnte schwören, dass sie den Fernseher oder was ähnliches gehört hast, als sie auf die Tür zugegangen ist. „Irgendetwas ist hier faul“, denkt sie.

Sie entscheidet sich, zur Rückseite des Hauses zu gehen, um zu sehen ob sie reinkommt. Er versteckt sich vielleicht vor mir, denkt sie, also muss ich die Initiative ergreifen.

Die Rückseite ist durch einen hohen Zaun geschützt mit einem abgeschlossenen Tor. Eine große hölzerne Kiste lehnt am Zaun auf die sie klettert und sich am Zaun hochzieht. Auf der anderen Seite lässt sie sich fallen, wobei sie sich fast den Knöchel verstaucht, als sie hart aufkommt. Etwas mühsam kommt sie wieder auf die Füße, klopft sich den Dreck von der Jeans und Bluse und humpelt um die Ecke des Hauses zur Rückseite.

Als sie um die Ecke kommt, steht zu ihrem großen Entsetzen eine gewaltige Dogge vor ihr und schaut sie intensiv an. „Oh, Scheiße! Netter Hund, guter Hund“, stammelt sie und versucht etwas Stärke in ihre Stimme und Körpersprache zu legen.

Aber ihre Pussy beginnt wieder genauso zu kribbeln wie bei dem Husky, der sie im Park gefickt hat.

„Scheiße, nicht schon wieder“, denkt sie. Der Hund kommt auf sie zu und beginnt direkt an ihrem Schoß durch die Jeans zu schnüffeln, umkreist sie und beschnüffelt auch ihren Hintern. Jenny kann wieder ihre Feuchte spüren und ist erstaunt, dass sie nach dem heftigem Fick vor kurzem im Park schon wieder bereit ist. Die Dogge leckt durch ihre Jeans und stupst sie spielerisch an. Jenny kann seinen Schwengel wachsen sehen, wie er immer größer und größer wird. „Schau dir diesen Schwanz an“, denkt sie, „ich hab noch nie so ein Monster gesehen“

Sie hat wieder das Gefühl, das ihr Körper wieder fremdgesteuert wird, wie vorhin im Park und einen Moment später sind ihre Jeans und ihr Höschchen unten bei ihren Knöcheln. Die große Zunge des Hundes leckt kräftig ihren Mösensaft auf, so schnell wie sie ihn produziert. Ihre Wollust steigert sich unaufhörlich, als der Hund sie mit seiner Zunge verwöhnt. Aber der Hund will mehr und versucht sie in Position zu stupsen, um ihr seinen Prügel zu verpassen.

Sie geht in die Doggystellung und die Dogge stellt sich vor sie, um ihr seinen roten Monsterschwanz zu präsentieren, ehe er ihn ihr in die Fotze stopft. Jenny greift sich seinen Pimmel und steckt ihn sich in den Mund. Hundeschwanz schmeckt anders als Menschenpenis und sie würgt zuerst etwas, dann aber scheint es ihr zu gefallen.

Die Dogge entzieht sich ihrem Mund, da er sie unbedingt ficken will und einen Herzschlag später hat er sie von hinten bestiegen und seinen Prügel in ihrer klatschnassen Spalte versenkt. Sein Schwanz ist so verdammt lang und dick. Als er sie heftigst rammelt, kann sie seinen Vorsamen von ihrer Klit tropfen fühlen. „Oder ist das mein Mösenschleim“, wundert sie sich lüstern. Es fühlt sich so gut an, wenn der große Hund sie ordentlich durchpflügt. Sie schließt die Augen als sie wieder einen Abgang nach dem anderen hat, was sie lustvoll schreien und stöhnen lässt, während ihre Fotzenmuskeln den Schwanz kräftig melken. Der Hundeschwanz und der Knoten schwellen immer weiter an, der Hund hört auf zu stoßen und ruht sich auf ihr aus. Die gewaltige Größe des Knotens verursacht ihr eine seltsame Mischung aus Schmerz und Wollust, was ihrem Dauerorgasmus aber keinen Abbruch tut. Dazu ist der enorme Druck mit dem das Hundesperma in sie rein gepumpt wird viel zu geil.

Nachdem der Rüde seine Eier in sie entleert hat, steigt er von ihr herunter, kann aber seinen gewaltigen Schwanz noch nicht aus ihr raus ziehen. Deshalb verharrt er Arsch an Arsch mit ihr, bis sein Knoten halbwegs abgeschwollen ist. Er hat aber keine Lust in der Sonne zu stehen und tritt in den Schatten und zerrt sie mit sich. Sie muss sich anstrengen, beim rückwärts Krabbeln Schritt zu halten, was den Schwanz in ihr wieder in Fickbewegungen versetzt. Wieder kommt es ihr.

Im Schatten eines Baumes lässt sich die Dogge nieder und zwingt auch sie nach unten. In dieser eng verbundenen Stellung schläft Jenny vor Erschöpfung ein und wundert sich, wo zum Geier sich der alte Fred rumtreibt.

„Wachen Sie auf! Wachen Sie auf!“, ruft eine ältere Stimme und ein Fuß stößt in ihre Seite.

Jenny öffnet ihre Augen und sieht den alten Fred über sich stehen, mit einem sorgenvollen Blick in den Augen. Sie setzt sich auf, realisiert ihren nackten Arsch und sieht sich nach dem Rüden um, der sie so ran genommen hat, wie niemand zuvor. Die Dogge sitzt gegenüber auf der anderen Seite des Gartens angeleint an seiner Hütte, auf ihrem pinken Höschen kauend, mit einem Halbharten. Ihre Jeans liegt auch dort, in Fetzen.

Endlich kommt sie zur Besinnung und ruft: „Fred, Gott sei Dank, ich hab Sie gefunden.“

Fred schaut auf ihre klebrige Möse und erwidert mit einem Grinsen: „Miss, wir sollten aufhören, uns so zu treffen. Was zum Geier tun sie hier?“

„Ich muss mit Ihnen über...“, sie zeigt auf sich und den Rüden, „DAS hier sprechen. Sie sind der einzige, der etwas darüber weiß, was mit mir passiert“

Mit Freds Hilfe kommt Jenny wieder auf die Füße. Als sie wieder steht, kann er sich einen Spruch nicht verkneifen: „Und sie denken, wenn Sie mit Roller ficken, würde mich das überzeugen ihnen zu helfen?“

Er schaut nach dem Höschen und der Jeans, aber für beides kommt jede Hilfe zu spät. „Roller mag den Geschmack ihrer Fotze wirklich, das ist amtlich“, denkt er belustigt bei sich.

„Ich habe keine Kontrolle darüber was passiert, Sie wissen das. Wenn ich gewusst hätte, dass Roller hier ist, wäre ich nicht über den Zaun geklettert“, erwidert Jenny, während sich ihre Augen mit Tränen füllen.

„Andererseits, wenn Sie gewusst hätten, das Roller hier wäre, wären sie vielleicht doch über den Zaun gesprungen“, sagt Fred barsch.

Jenny errötet: „Bitte, helfen Sie mir, Fred.“

„OK, aber wir gehen besser rein, ehe Roller sie vielleicht nochmal bespringen will“, grient Fred, als er die Tür öffnet und sie herein bittet. Er starrt auf ihren süßen Arsch während sie vor ihm halbnackt in seine Wohnung geht.

„Verflixt, das ist ein echt schöner Arsch“, denkt er bei sich. Er fühlt, dass sein Schwengel langsam hart wird in seinen Hosen, als er ihr in seine Wohnung folgt.

## Kapitel 2: Fragen und Antworten

Nachdem sie in Freds Haus geduscht hat, fühlt sich Jenny ziemlich unbehaglich, weil sie mit Freds Dogge Roller gefickt hat. Sie geht in die Küche, wo Fred ihr einen heißen Kaffee eingießt. Er bittet sie, am Küchentisch Platz zu nehmen und stellt den Kaffeepott vor ihr hin, dann setzt er sich dazu. Er nippt an seinem eigenen Kaffeepott und überlegt, wie er die peinliche Unterhaltung mit der hübschen Studentin beginnen soll. Bedrückende Stille hängt in der Luft, als Jenny an ihrem Kaffee nippt und auch überlegt, wie sie beginnen soll. Dann sagt Jenny plötzlich: „Fred, es tut mir wirklich leid, was ich mit Deinem Hund...“

Fred schneidet ihr das Wort ab: „Wer hat Dir meinen Namen und meine Adresse gegeben?“

Sein Gesicht glüht rot, als er sie mit zusammengekniffenen Augen ansieht. Jenny errötet und die Bilder wie sie dem Typen im Schuppen einen geblasen hat, um an die Daten zu kommen, erscheinen vor ihrem inneren Auge. Sie beschließt, nach der Nummer mit Roller, muss sie Fred die Details nicht auf die Nase binden. „Das ist unwichtig, Fred. Sie sind die einzige Person, die weiß, was zur Hölle mit mir passiert ist und ich brauche ihre Hilfe“, bettelt sie.

Fred nippt wieder an seinem Kaffee und ohne sie anzusehen fragt er: „Erzähl doch mal, hat es Dir gefallen von Rollers riesigen Schwanz gefickt zu werden?“

Jenny schaut einen Moment lang weg und als sie Fred wieder ansieht, hat sie Tränen in den Augen.

„Ich weiß nicht wie es passiert. Ich wollte keinen Sex mit Roller, aber... Es ist passiert und ich habe keine Kontrolle darüber. Im ersten Moment knurrt Roller mich an wie ein Eindringling und im nächsten Augenblick werde ich... zur geilen Hündin“, schluchzt Jenny, die Tränen abwischend.

Fred schüttelt ungläubig den Kopf: „Ja, das weiß ich alles, aber hast Du es genossen?“ „Ich verstehe nicht warum...“ beginnt Jenny.

„Wenn Du meine Hilfe willst, beantworte die Frage verdammt noch mal“, zischt Fred mit funkelnden Augen.

Jenny sitzt still da, ihr Körper zittert vor Angst. Dann flüstert sie: „Ja, wenn es passiert, mag ich es.“

Sie errötet sofort und beginnt vor Scham an zu heulen. Fred nickt mit einem wissenden Lächeln und sagt: „Der Grund, warum ich über Bitch Hollow Bescheid weiß, ist, dass meine erste Frau den Fluch hatte. Sie kam eines Abends um mich von der Arbeit abzuholen und sie wurde von dem unheiligen Ort angezogen. Gut, Du weißt, was dort passiert. Ich hab die ganze Nacht nach ihr gesucht, aber etwas hielt mich von der Lichtung fern und am nächsten Morgen habe ich sie gefunden, wie ich Dich gefunden habe. Seit diesem Tag musste sie jeden Hund, dem sie zu nahe kam, ficken. Sie ist wie Du sagtest ein läufige Hündin. Sowie Hunde ihre Pussy riechen, kommen sie von überall her, um sie zu ficken. Sie will es auch, sie kann sich nicht beherrschen.“

„Was ist mit ihr passiert?“

Fred atmet tief durch, schaut für einen Moment weg, um sich zu sammeln. „Es wurde ihr zu viel und sie hat sich umgebracht“, sagt er dann leise. Fred steht auf und dreht sich um, um seine Emotionen vor Jenny zu verbergen.

„Das passierte vor fünfundvierzig Jahren“, sagt er über seine Schulter hinweg

„Haben sie nichts gefunden, um es zu beenden?“

Fred sieht ihr ins Gesicht mit feuchten Augen. „Nein, wir fanden gar nichts. Jahre nach ihrem Tod, traf ich eine Frau, die etwas über den Fluch wusste. Sie lebt drüben auf der North Avenue, bei der Bäckerei. Ihr Name ist Deanna Brant. Sie könnte etwas wissen, das Dir hilft, wenn sie noch da ist“, antwortet Fred traurig.

„Also konnte Ihre Frau den Hunden nicht widerstehen? Nicht mal einem?“

Fred schüttelt den Kopf: „Nope. Sogar die Kastrierten, die nur ihre Pussy lecken konnten, um sie zu schmecken, ließ sie ran. Es liegt auch nicht an den Hunden selbst. Ein Geruch oder Pheromone lassen sie vor Lust durchdrehen. Der Geruch kommt von deiner Pussy, wie ein Hündinnenduft...“

Ein Mix, der den Rüden signalisiert, dass Du heiß und fickbereit bist. Deine Möse macht nun was ähnliches und macht die Hunde verrückt vor Geilheit. Du bist permanent in Hitze, wie es aussieht.“

Jenny zittert vor Angst, wenn sie darüber nachdenkt, was es bedeutet, permanent für die ganze Hundepopulation der Stadt in Hitze zu sein. „Sie muss es gehasst haben, ich kann verstehen, warum sie sich das Leben genommen hat“, sagt Jenny die Tränen abwischend.

Wieder schüttelt Fred den Kopf: „Zu Anfang hat sie es gehasst, genau wie Du jetzt. Aber nach einem Monat oder so liebte sie es und Sex mit Hunden war das Einzige was sie wollte. Sie hatte die geilsten Orgasmen, die Du dir vorstellen kannst, wenn sie nen Hundeschwanz drin hatte. Sie verschwand zuletzt für Tage und ich fand sie in Parks und Orten wo Streuner waren, um es mit jedem einzelnen Hund zu treiben Ich musste sie wegsperren um sie zu stoppen, als sie Hunde in aller Öffentlichkeit gefickt hat, wo sie jeder sehen konnte. Sie hatte keine Scham mehr.“

„Ich tut mir so leid, Fred, es muss furchtbar gewesen sein“, bringt Jenny mühsam hervor, da ihr schlecht wird, als sie ihre mögliche Zukunft hört.

„Ich versuchte sie so gut es ging zu schützen, aber da waren tausende Hunde in der großen Stadt und sie wollte sie alle ficken.“

Dann bemerkt Jenny plötzlich die Beule in Freds Hose und sie wundert sich, ob er seine Frau vermisst, weil er darauf abfährt, sie beim Hundeficken zu sehen, mehr wie alles andere. Ein Gedanke schießt ihr durch den Kopf und sie schreit: „Du Bastard!“

„Was?“

„Du warst die ganze Zeit hier, stimmt's? Ich erinnere mich, ein TV gehört zu haben, als ich auf deine Tür zugegangen bin. Du hast mich beobachtet, als ich mit Roller in deinem Garten gevögelt habe, genauso wie du es damals mit deiner Frau gemacht hast.“

Fred lächelt und lässt seine weißen Zähne blitzen: „Natürlich, ich wusste, dass Du kommen würdest, um nach mir zu sehen. Ich hab den Jungs sogar gesagt, es ist OK, Dir zu sagen wo ich wohne. Ich hab mir Roller letzte Woche besorgt, weil ich was wirklich Spezielles für Dich haben wollte, wenn Du herkommst.“

Jenny steht voller Abscheu vor ihm und schimpft: „Du bist nichts weiter, als ein alter Perversling. Ich wette, Du hast Deine Frau zu Bitch Hollow geführt, nur um sie in einen Freak für dich zu verwandeln!“

Fred greift plötzlich über den Tisch und scheuert ihr kräftig eine, was sie aufschreien lässt.

„Sag das nicht, ich wollte das niemals für sie... Aber verdammt, es war so geil, sie so ficken zu sehen, ich wollte nicht, dass das aufhört, genau wie jetzt.“

Jenny tritt einen Schritt zurück, reibt ihr Gesicht wegen des Schlages, dann fühlt sie ein bekanntes Kribbeln in ihrem Schritt. Sie dreht sich um und da steht Roller hechelnd, seine Zunge bewegt sich im Rhythmus seines Atems wie ein alter Dampfzug. Der Hund sieht sie an und saugt die Luft tief ein. Jenny dreht sich um zu Fred und schreit: „Ich töte dich dafür Du alter Perversling!“

Egal, Roller hat bereits seine Nase in ihrem Schritt und sie fühlt ihre Säfte aus ihrer Spalte laufen.

Fred dreht sie zu Roller, der sofort ihre nasse Spalte leckt und ausschleckt. Jenny stöhnt in epischer Wollust, als die große Hundezunge ihre gesamte Liebeshöhle ausfüllt und ihre Klit zum Klingeln bringt. Fred streckt seine Hand aus und lässt seine Finger in ihrer nassen Grotte verschwinden, während Roller sie leckt.

„Siehst Du wie viel Spaß das ganze Hundeficken macht?“ Fred lässt seine andere Hand unter ihre Bluse wandern und ihre Brüste befummeln. „Ich kann Dir hier alle Sicherheiten bieten, während Du bekommst, was Du brauchst,“ flüstert er ihr ins Ohr.

Jenny stöhnt und spreizt ihre Beine, um die Aufmerksamkeiten von Mann und Hund zu empfangen. Fred zieht seine Finger aus ihrer Spalte und Roller leckt sie ab. Danach bringt er sie in die Doggystellung auf Hände und Knie, um Rollers großen Schwanz rein geschoben zu kriegen. „Los, Hundeschlampe, Zeit, Deine Medizin einzunehmen“, stößt Fred hervor, während er seine Hose auszieht und Roller sich in Position bringt.

Roller springt auf ihren Rücken und sein harter roter Schwanz schlüpft in sie beim ersten Versuch, während seine Vorderläufe sich fest um ihre Hüften klammern. Der Hund hämmert ihr Möse wie wild, was sie aufstöhnen und den Raum sich mit den geilen klatschenden Lauten von Fleisch auf Fleisch füllt. „Gott, Rollers Schwanz ist

so groß“, denkt sie. Der rote, venenüberzogene Schwanz stößt tiefer in sie, dehnt sie wieder mehr und weiter als sie sich vorstellen kann.

Fred kniet vor ihr und sie bemerkt, er hat keine Hosen mehr an und sein menschlicher Schwanz ist steinhart. Er reibt seine Eichel auf ihren Lippen, sie öffnet automatisch ihren Mund und er schlüpft hinein. Fred beginnt ihren Rachen zu ficken und Roller fickt ihre Spalte. Fred bewegt seine Hände runter in ihre Bluse, um ihre D-Cup Titten frei zu legen. Er rollt ihre Nippel zwischen seinen Finger, während er es sich in ihrem Mund verwöhnen lässt. Freds 15cm Schwengel lässt ihre Lippen vom Ficken etwas taub werden, wobei ihre Möse in Flammen steht und von Orgasmus nach Orgasmus geschüttelt wird. Rollers Schwanz muss so locker 36 cm haben, denkt sie und dicker als mein Arm. Der Knoten wächst, was bedeutet, er ist kurz vorm Spritzen und der Duft seines Vorsamen füllt den Raum.

Dann endlich nach fünfzehn Minuten heftigen Pussyfickens wird Roller auf ihr ganz ruhig und stoppt. Sein großer Schwanz entfesselt seine Spermaladung in ihr. Fred fickt ihren Mund weiter, bis es ihm kommt mit einer großen Explosion seines Samens in ihrem Hals mit fünf großen Schüben.

„Oh, Fuck, das ist so gut!“, stöhnt Fred, als er ihr in den Schlund spritzt.

Fred zieht sich von ihr zurück, steht auf, lässt sie kurz alleine, weil er weiß, sie kann nirgendwo hin, ehe Roller sich von ihr befreit hat. Sie beobachtet Fred, wie er zur Spüle geht, sich ein Handtuch nimmt und seinen Schwanz damit abwischt. Dann zieht er seine Hosen wieder an, steht vor ihr und schaut sie an. Nach einer Weile, als Jenny sich erholt hat, zischt sie: „Das ändert gar nichts, Fred! Ich werde nicht Deine Hundeschlampe!“

Fred lächelt und zuckt die Schultern: „Es ist unwichtig, wohin Du gehst, denn alles was ich machen muss, ist Roller hier zu haben, damit Du genau das machst, was Du nicht machen willst. So lange Du unter dem Fluch stehst, kann ich mit Dir machen was ich will. Du wirst es nicht ablehnen, Du wirst es tun! Je mehr Hunde Du fickst, desto schamloser wirst Du. Nicht lange und Du treibst es bei jeder Gelegenheit mit Männern und Hunden. Es hat bereits begonnen.“

Jenny fühlt sich abgestoßen von dem Mann: „Wovon redest Du?“

„Nun... Du warst sehr schnell dabei, meinen Arbeitskollegen Jimmy einen zu blasen, um an meine Daten zu kommen. Er sagte, Du hast sogar seine Eier gelutscht, was nicht mal seine Freundin bei ihm macht. Er ist sehr beeindruckt von Deinen Skills.“

„Du Bastard!“, schimpft Jenny.

Plötzlich erschallt ein lauter Plopp, als Roller seinen Schwanz aus ihrer Möse zieht, gefolgt von einigem an Hundesperma. Fred schaut zu, auf die Szenerie starrend: „Gott, das sieht so heiß aus! Du bist geschaffen fürs Hundeficken, Mädchen!“

Jenny kommt auf ihre Füße und Fred wirft ihr das Handtuch zu, mit dem er sich den Schwanz abgewischt hat, womit sie sich dann ihre Möse und Beine abwischt, die ordentlich mit Hundewichse bedeckt sind. Plötzlich klingelt ihr Handy auf dem

Tisch und sie geht ran: „Hallo, Mom... Ääh! Sorry, ich hab mich verspätet. Ich bin zur Zeit bei 42 West Street, aber ich bin dabei zu gehen. Wenn ich nicht in Kürze da bin, ruf die Cops, OK?... Das erkläre ich dir später... Ja, ok, bis gleich.“

Fred zuckt die Schultern: „Du wirst niemanden finden, der mit deinen Neigungen so umgehen kann wie ich, Jenny. Du wirst alle deine Freunde verlieren, wenn sie es herausfinden, und sie werden es herausfinden. Denk dran, ein Hund muss nur in Deine Nähe kommen, damit der Fluch wirkt. Wie willst Du ihnen das erklären, wenn sie dich dabei erwischen, am besten noch mit ihren eigenen Hunden? Du kannst nicht kontrollieren wann und wo es passiert, das ist der Fluch. Nicht das Ficken, das Ficken ist gut. Was willst Du tun, wenn wirklich böse Leute von deinem unstillbarem verlangen Wind bekommen? Die werden dich weit schlimmer missbrauchen als ich es tun würde.“

Du wirst zu mir zurück kommen, sobald Du realisiert hast, das ich deine einzige Wahl bin.

Dabei fällt mir ein, Du hast keine Hosen mehr, da Roller dein Höschen und deine Jeans zerfetzt hat. Ich habe noch ein paar alte Sachen meiner Frau hier irgendwo liegen. Evtl. passt dir ein Rock oder so was.“

„Danke, das nehme ich noch an, aber ich werde nie wieder hierher zurück kommen. Ich werde diesen Fluch bezwingen und wenn es das letzte ist, was ich tue. Ich werde mein Leben zurückbekommen“, sagt Jenny überzeugt.

Fred lacht und reicht ihr einen knielangen Wickelrock: „Hier. Und viel Glück bei dem Fluch. Ich hoffe, die Brantfrau lebt noch und kann dir helfen. Wenn nicht, komm hierher zurück. Wir werden uns um dich kümmern und dich vor den wirklich bösen Leuten beschützen, die Dich so ausnützen werden, das der Tod eine süße Erlösung wäre.“

Jenny wickelt sich in den Rock, der ihr etwas zu groß ist. Dann zieht sie eine Grimasse und stapft zur Vordertür raus. „Danke für den Rock, aber ich hoffe, Du verrottetest in der Hölle, der verdammter alter Bastard“, schimpft sie und knallt die Tür zu. Sie rennt so gut es geht zur Bushaltestelle.

„Ich muss es wirklich meiner Mutter erzählen, denkt sie bei sich. Ich brauchen hier einen Freund und keinen, der mich ausnutzt.“

### Kapitel 3: Hindernisse überall

„Ist das ein Witz?“ Monica sieht Jenny, die ihr gerade erzählt hat, was es mit Bitch Hollow auf sich hat und was bei Freds Haus passiert ist, entgeistert an.

Jenny sackt in ihrem Stuhl am Kaffeetisch in sich zusammen, sie weiß, was sie erzählt, klingt unbegreiflich. „Ich wünschte es wäre so, Mon! Ich lüge Dich nicht an, eine böse Macht hat etwas mit meinem Körper gemacht und nun muss ich diese Frau Deanna Brant finden, um zu erfahren, wie ich es beenden kann!“, heult Jenny.

Monica, die nur etwas älter ist als Jenny, ist eine smarte Brünette mit einem schlanken Körper, kleinen spitzen Brüsten und tiefen blauen Augen. Sie fragt sich, ob ihre Freundin, die in der Vergangenheit immer sehr sensibel war, nun verrückt geworden ist. Vergewaltigt worden von hunderten Hunden und jetzt muss sie jeden Hund ficken, den sie sieht? Vielleicht sind es Drogen, überlegt sie sich, die können einem das Hirn versauen. Aber egal was Monica vorschlägt, Jenny beharrt darauf, das der Fluch echt ist.

Jenny sieht blass aus und auf ihrer Stirn perlt der Schweiß. „Du musst mir helfen, Mon, ich meine, ich kann es nicht kontrollieren. Vielleicht hilft es, wenn jemand dabei ist und einschreitet“, schluchzt Jenny, die Hände ringend.

Monica, die sichtlich amüsiert ist von dem Bild, wie sie Hunde davon abhält, ihre Freundin zu ficken, fragt: „Was soll ich denn tun, dich mit nem Schlauch abspritzen?“

„Das ist mir egal, solange Du die Hunde von mir fernhältst“, antwortet Jenny.

Monica schüttelt den Kopf, verscheucht die Idee, die Jenny gerade hatte, fragt dann aber: „Also, wo wohnt diese Frau Brant?“

„Sie soll bei der Bäckerei auf der North Avenue leben.“

Monicas Gesicht erhellt sich plötzlich: „Hey, ich kenne den Laden. Ich kenne die Tochter des Besitzers und ich glaube, die Bäckerei ist seit Jahren in Familienbesitz. Ich erinnere mich daran, das sie mir mal erzählt hat, das sie nie Bäckerin werden und die Bäckerei übernehmen wollte, aber ihr Vater sie immer dazu drängt, das Familiengeschäft eines Tages zu übernehmen.“

„Glaubst Du, Du könntest sie anrufen und herausfinden, was sie über diese Frau Brant wissen?“

„Sicher, ich glaube, ich habe sogar noch die Nummer in meinem Handy“, antwortet Monica und fischt ihr Handy aus der Tasche.

„Toll, ich gehe aufs Klo, während Du mit ihnen redest. Denk dran, ich brauche eine mögliche Adresse von dieser Frau oder von jemandem, der sie kennt“, führt Jenny aus, steht auf und lächelt Monica an, die verständnisvoll nickt.

Jenny geht zum anderen Ende des Cafés und fragt, ob sie die Toiletten benutzen darf. Der Kellner führt sie zu einer Tür und sagt ihr, die Toiletten sind am Ende des Hinterhofs. Jenny fühlt die Kühle der Abendbrise, als sie zu den Toiletten geht. Einige Minuten später kommt sie wieder raus, wischt sich die feuchten Hände am Rock ab und bleibt abrupt stehen. Vor sich sieht sie einen kleinen Jack Russell Terrier, der freudig mit dem Schweif wedelt. Jenny erstarrt vor Angst, fragt sich was wohl gleich mit ihr passiert und natürlich beginnt ihre Möse zu kribbeln. Sie kämpft so hart sie kann dagegen an, aber die Wollust und das Verlangen in ihr wird immer stärker.

Die meisten Hunde, mit denen sie Sex hatte und an die sie sich erinnert, waren große Hunde mit großen Schwänzen, aber kein kleiner wie dieser Terrier. Der Hund ist zwar klein, springt aber trotzdem an ihrem Bein hoch, als er die Hitze aus ihrer Möse riecht. Sie kann seinen roten Schwanz aus dem Futteral stechen sehen. Sie zieht den Rock hoch, aber statt in die Doggyposition legt sie sich auf den Rücken und spreizt einladend die Schenkel.

Der Hund leckt ausgelassen ihre Pussy und kleine Stromstöße jagen durch ihren Körper als das Vergnügen der nassen schlabbernden Hundezunge sie immer feuchter werden lässt. Der kleine Hund vergräbt fast seine komplette Schnauze in ihrer Spalte, um an ihren Saft zu kommen. Jenny stöhnt laut, ihre Hand wandert unter ihre Bluse, um ihre Nippel zu zwirbeln. Dann zieht sie ihre Bluse ganz nach oben, um besser mit ihren Titten spielen zu können, während der Hund ihre Fotze ausleckt. Jedes Mal, wenn er ihre Klit bearbeitet, springt sie fast in die Luft und ein Schwall Mösensaft schießt aus ihr raus. Dann wird das kleine Biest richtig wild und leckt sie noch ausdauernder. Jenny stöhnt lüstern, als der Hund ihr Lustgrotte mit seiner Zunge erforscht.

Plötzlich besteigt sie der Terrier, stopft seinen Pimmel direkt in ihre nasse Spalte und beginnt sie wie verrückt zu rammeln. Was für ein Anblick, Jenny liegt auf dem schmutzigen Boden, den Rock hochgeschoben bis zu den Hüften, die Bluse bis zum Hals, zwischen den Beinen einen kleinen sie wie irre fickenden weißen Hund, während sie ihre Titten knetet. Die Sicherheitskamera nimmt ohne Jennys Wissen alles auf, die ihrer Pflicht als immer bereite läufige Hündin für alle Hunde nachkommt.

Jenny ist überrascht, dass dieser kleine Hund einen Prügel hat, der etliche Männer beschämen würde. Er gleitet in ihrer nassen Möse nett rein und raus, suhlt sich in der Mischung aus ihren Säften und seinem Vorsamen. Ein Orgasmus lässt sie erschauern, während der kleine Hund ordentlich weiterrammelt. Sein Schweif wedelt vor Aufregung, er hechelt im Rhythmus seiner Stöße und sabbert auf ihren Bauch. Es dauert noch gute zehn Minuten, bis der Kleine seine Sahne in sie rein spritzt. Jenny ist immer noch beeindruckt, das der Kleine ihr mehrere Abgänge verschafft hat, obwohl er sich in keinsten Weise mit Roller vergleichen kann. Der Terrier ist aber groß genug, sie fertig zu machen.

Dabei hört sie ein lautes Krachen aus dem Café, was den Hund erschreckt und den Grip verlieren lässt. Er zieht sich aus ihr zurück und da er noch nicht fertig ist mit abspritzen, rotzt er sie ordentlich zwischen den Beinen voll. Der Knoten war nicht besonders groß, deshalb war das Rausziehen für ihn relativ einfach. Der Hund verschwindet mit seinem Harten durch ein Loch im Zaun auf der Rückseite.

Jenny erholt sich kurz, steht auf und geht zurück auf die Toilette. Dort wäscht sie ihre Fotze aus und richtet ihre Klamotten und Haare. Als sie sich untenrum abwischt, rinnt ein großer Klumpen Hundewichse aus ihrer Spalte in ihre hohle Hand. Sie führt ihr gefüllte Hand dicht an ihr Gesicht, schaut es sich genau an und riecht daran. Dann schlürft sie es in den Mund, schluckt es runter und leckt anschließend gierig ihre Hand aus für den Rest.

Plötzlich ärgert sich über sich selbst. „Was zur Hölle tue ich hier eigentlich?“, fragt sie sich während sie ihr Spiegelbild völlig perplex anstarrt.

Zum vierten Mal an diesem Tag schämt sie sich für sich selbst, sie hat einen Hund gefickt und nun schlürft sie Hundewichse ohne nachzudenken. „Machen Hündinnen das auch“, fragt sie sich. Gefickt werden und dann all die Soße aus ihrer Hundepussy lecken, die raus läuft. Sie meint, es würde sie nicht überraschen, nachdem sie gesehen hat, was Hunde so allgemein tun.

Sie schaut nochmal in den Spiegel und erkennt, das sie schlimm aussieht. Nachdem sie viermal an diesem Tag gefickt wurde und außerdem noch zwei normale Blowjobs gemacht hatte, ist ihr Haar dreckig und verschmiert, ihr Klamotten sind mit menschlichen und hündischen Spermaspritzern übersät und sie riecht wahrscheinlich nicht gut wegen des Schmutzes in dem sie sich gewälzt hat. Sie lacht sich selbst kalt im Spiegel an und sagt: „Eine Hundeschlampe zu sein ist ein echt glamouröser Job, oder, Jen?“

Was sie verwirrt ist, wie kommt der Hund genau in dem Moment in den Hinterhof durch ein Loch im Zaun, wenn sie gerade pissen muss. Vielleicht ist es meine Pisse, denkt sie, die Pisse hat das Sexpheromon in sich und Gott weiß wie gut Hunde beim erschnüffeln von Gerüchen sind. „Verdammt, ich muss sogar vorsichtig sein, wenn ich pissen gehe.“ Sie atmet tief durch und hofft, daß Monica ein paar Infos über Deanna Brant hat.

„Jen? Jen“, ertönt plötzlich Monicas Stimme von draußen und Jenny geht nach draußen, um sie zu treffen.

„Ich bin hier“, sagt Jenny, ungeschickt lächelnd.

Monica schaut ihre Freundin erschrocken an. „Wo zum Geier warst Du? Ich dachte schon, Du wärst ins Klo gefallen“, meint Monica sarkastisch.

„Ähhh, Sorry, ich ..,“ Jenny will ihrer Freundin nichts von dem Terrier erzählen. „Ich hab die Zeit vergessen. Hast Du was über die Bäckerei raus gefunden?“

„Ja, es sieht so aus, als kennen sie Deanna Brant. Sie wurde in die Anstalt gebracht, nach dem sie alle Hunde im Park getötet hat. Die schlechte Nachricht ist, sie glauben, sie ist mittlerweile tot“, sagt Monica. Jenny bricht bei der Nachricht zusammen und Tränen rinnen ihre Wangen herab.

Monica tritt einen Schritt vor und umarmt ihre Freundin: „Es ist OK, Jenny, sie haben mir die Adresse ihrer Tochter gegeben, also haben wir eine Spur.“

„Der Fakt, dass diese Frau Hunde im Park getötet hat“, sagt Jenny, „zeigt das Deanna Brant sicherlich etwas über den Fluch von Bitch Hollow wusste, aber ob sie ihrer Tochter etwas über so etwas Böses erzählt hat, steht auf einem anderen Blatt.“ Dann denkt sie plötzlich: „Wer bin ich, dieser armen Frau zu erzählen, das ihre Mutter wahrscheinlich eine Hundeschlampe war?“ Dann fragt Jenny: „können wir jetzt gehen?“

„Jetzt?“ Monica sieht sie von oben bis unten an und schüttelt den Kopf. „Mädchen, Du könntest sie erschrecken, so wie Du aussiehst. Ich finde, Du brauchst ein langes heißes Bad, was ordentliches zu Essen und schlaf Dich erst mal aus. Wir werden die Frau morgen finden.“

„Ja, ich schätze, Du hast recht,“ antwortet Jenny.

„Mädchen, ich weiß, dass ich recht habe und weil ich mich um dich Sorge, bestehe ich darauf, dass Du mit zu mir kommst und übernachtet.“

„Aber was ist mit Dave?. Ich will euch nicht im Weg sein“, argwöhnt Jenny, weil sie befürchtet zu stören.

„Blödsinn. Dave hätte nichts dagegen und überhaupt, er ist ne Woche weg bei einer Univeranstaltung, also sind wir nur zu zweit“, sagt Monica beruhigend.

„Ok, das wäre nett“, und sie verlassen das Café in Richtung Monicas Apartment.

Inzwischen in einem kleinem Büro auf der zweiten Etage des Cafés wischt sich ein älterer Grieche die Wichse von seinem Schwanz und den Eiern, weil er gerade kräftig zu dem Aufnahmen seiner Überwachungskamera abgespritzt hat, die ein hübsches junges blondes Mädchen mit netten großen Titten zeigen, die sich von einem kleinen Hund in seinem Hinterhof ficken lässt. Er muss die Aufnahme nun mindestens fünf Mal abgespielt haben. Die Aufnahmen sind fantastisch.

Er nimmt sein Handy und wählt eine Nummer. Nach einem Moment sagt er: „Hey Spiros, habe isch hier was musst du sehe! Du wirste diese Shit nicht glaube, das bläst dir Kopf weg!“

## Kapitel 4: Finde den Dreikopf

Jenny muss zugeben, dass Monica mit dem Bad, dem Essen und vor allem mit dem Ausschlafen verdammt recht hatte. Sie erwacht ausgeruht und erholt in Monicas Gästezimmer nach dem harten Tag gestern. Sie fühlt sich fürchterlich beschämt, denn bevor der Fluch von ihr Besitz ergriffen hat, war sie kein Flittchen. Jenny treibt es ein paar Mal im Monat mit einem Typen, wenn sie Glück hat, aber sie geht niemals auf die Pirsch durch die Nachtclubs, wie es einige ihrer Freundinnen tun.

Nun aber wurde sie viermal an einem Tag gefickt und hat auch noch zwei Blowjobs.

Der Himmel allein weiß, was der heutige Tag bringen wird. Sie betet morgens vehement zu Gott, dass dieser Fluch aufgehoben wird, oder es eine Möglichkeit findet, ihn zu brechen. Allerdings hat sie nicht das Gefühl, Gott würde ihr in irgendeiner Art helfen, sie muss sich selbst helfen.

Nach dem Frühstück fährt Monica Jenny zu der Adresse von Tricia Brant, der Tochter von Deanna Brant, die sie aus der Bäckerei erhalten hat. So gegen Zehn Uhr klopfen sie an der besagten Tür.

Die Tür wird von einer fülligen schwarzen Frau mittleren Alters geöffnet, die sehr überrascht ist, zwei weiße junge Mädchen auf ihrer Schwelle stehen zu haben. Tricia beäugt die beiden abschätzend und fragt: „Wat wollense denn von mir?“

Monica fragt im freundlichen Ton: „Sind sie Tricia Brant?“

Tricias Augen ziehen sich zusammen, als sie sie ansieht und misstrauisch wissen will: „Wer will das wissen?“

Jenny platzt dazwischen: „Ich will das. Ich habe den Fluch.“

Monica dreht sich zu Jenny und raunt ihr ängstlich zu: „Jen, posaun das nicht so rum.“

Die schwarze Frau zieht die Augenbrauen überrascht in die Höhe über Jennys Aussage und antwortet kalt: „Da gibbet viele Flüche, Kindchen, welchen haste denn?“

„Madame, bitte...“, beginnt Monica.

„Schweig!“ wird sie von Tricia unterbrochen. „Lass Deine Freundin sprechen“, weist sie Monica an. Sie schaut Jenny in die Augen und wiederholt ihre Frage: „So, Kindchen, welchen Fluch hast Du?“

„Den Fluch von Bitch Hollow“, antwortet Jenny zitternd.

Stille liegt über den drei Frauen in der Luft für den Moment, als die Frauen die Infosacken lassen.

Dann sagt Tricia endlich: „Ihr kommt besser rein, denke mal, ihr habt ne Menge Fragen.“

Tricia dreht sich um und lässt die beiden sie einen dunklen Korridor entlang, an dessen Wänden etliche Familienbilder hängen und zur Küche am anderen Ende des Hauses folgen. Monica als letzte der Reihe verschließt die Eingangstür, nervös darüber, das Haus zu betreten.

„Setzt euch Kinder, ich hole euch was zu trinken. Ich hab noch etwas Cola im Kühlschrank“, sagt Tricia. Die Mädchen setzen sich sichtlich nervös an den Küchentisch und schauen sich um.

Nachdem sie die Getränke und ein paar Snacks auf dem Tisch verteilt hat, setzt sich die schwarze Frau den beiden gegenüber. Sie fragt Jenny: „Nu erzähl mal, warum Du glaubst, verflucht worden zu sein.“

Jenny erzählt ihr die ganze Geschichte ohne etwas auszulassen. Als sie zu der Episode mit dem Terrier kommt, schnappt Monica erschrocken nach Luft, sie erinnert sich wie fertig sie ausgesehen hat, als sie sie in Café zurückgeholt hat.

„Warum hast Du mir davon nichts erzählt?“, fragt Monica und hält Jennys Hand.

„Sorry, Mon, ich hab mich so geschämt. Ich hab mich davor gefürchtet, was Du von mir denken könntest“, schluchzt Jenny.

Monica fragt dann Tricia: „Also ist diese Fluchgeschichte echt?“

„Verdammt echt, Kinners. Deine Freundin steckt in echten Schwierigkeiten, da dieser Fluch schwer zu brechen ist“, antwortet Tricia.

Jenny fragt schüchtern: „Sie sind... Tricia Brant, die Tochter von Deanna Brant?“

Die Frau nickt: „Ja, das bin ich. Meine Mamma hatte nie diesen Fluch, sondern ihre Schwestern. Sie hat mir nie viel erzählt, was mit Tante Ellie Mae passiert ist, aber sie erzählte mir von dem Fluch. Sie hat mich gewarnt, mich von Ikemans Park fern zu halten“, erzählt Tricia und erschauert, als sie daran zurück denkt.

Monica fragt hoffnungsvoll: „Also hat ihre Mutter ihrer Schwester geholfen, den Fluch zu brechen?“

„Meine Tante verschwand danach und Mamma wurde in die Anstalt gesteckt. Aber Mamma hat alle verdammten Hunde getötet, um das zu beenden. Als Mamma entlassen wurde, hat sie nie wieder darüber gesprochen, was in dieser Nacht geschah“, sagt Tricia, während sich ihre Augen mit Tränen füllen.

„Es tut mir Leid, das muss eine grässliche Zeit für Sie gewesen sein“, tröstet Jenny.

Tricia schaut sie für einen Moment an, nimmt ihre Hand und Drückt sie sanft. „Du musst mich nicht trösten, Kindchen. Du hast genug eigene Probleme“, antwortet Tricia.

Monica fragt: „Also, warum hat sie all die Hunde getötet?“

„Ne alte Hexe drüben in Heathmont erklärte ihr, der einzige Weg den Fluch zu brechen ist, die ersten drei Hunde zu töten, die sie zuerst genommen haben. Oder sie bietet dem Dämon einen Ersatz“, führt Tricia aus, aber die Mädchen sind völlig verwirrt. Also fügt sie hinzu: „Wisst ihr... jemand, der Jenny Platz einnimmt und wenn der Dämon sie akzeptiert, geht der Fluch auf die neue Frau über.“

„Heilige Scheiße“, entfährt es Monica und wischt sich über die Stirn. Jenny fragt. „warum die ersten drei Hunde?“ „Der Fluch kommt von einem Dämon namens Cerberus, dem dreiköpfigen Dämonenhund, der die Tore der Hölle bewacht. Die ersten drei Hunde repräsentieren die drei Köpfe von Cerberus. Du musst die Hunde in Bitch Hollow in der gleichen Reihenfolge töten, in der sie dich vergewaltigt haben. Und Du musst das erledigen, ehe der erste Mond voll ist nachdem der Fluch gegeben wurde. Der Fluch wird dann aufgehoben“, sagt Tricia mit einer dunklen Stimme.

„Das besagt die Legende.“

Monica antwortet: „Also... wir finden die ersten drei Hunde, bringen sie nach Bitch Hollow in Ikmans Park und töten sie.“

Tricia nickt, aber Jenny wirft ein: „Ich erinnere mich an die ersten beiden Hunde, die mich genommen haben. Einer ist ein auffälliger Schäferhund und der andere ist ein schwarzer Labrador.“

Aber ich hab keine Ahnung, wie der dritte aussah. Merkwürdig ist auch, das die ersten beiden nicht... Ähmmm... in mir abgespritzt haben, sondern nur der Dritte richtig abgespritzt hat.“

„Ja, Kindchen, die drei Hunde kopulieren in einer bestimmten Reihenfolge und der letzte spritzt für alle drei. Ein sicheres Zeichen, das Cerberus dahinter steckt. Ihr müsst die beiden Hunde finden, an die Du dich erinnerst, der dritte wird in der Nähe sein. Weißt Du, spirituell sind die drei Hunde eine Bestie, also streunen sie nie weit voneinander entfernt“, erklärt Tricia.

„Aber wenn ich in ihre Nähe komme, werden sie mich ficken. Ich kann das nicht kontrollieren, Ms Brant. Sowie ich in die Nähe eines Rüden komme, werde ich geil und muss mich dem grässlichen Akt hingeben“, jammert Jenny.

Tricia schaut Monica intensiv an und sagt: „Darum brauchst Du einen guten Freund an deiner Seite, der dir hilft. Du wärst nicht in der Lage, das alleine zu tun, Jennymädchen, da Du viel zu sehr unter der Kontrolle von Cerberus stehst. Sie muss Cerberus Existenz in dieser Welt auslöschen“, erklärt Tricia und zeigt auf Monica.

Monica erschauert, fragt aber: „Was passiert nachdem die drei Hunde tot sind?“ „Cerberus Geist verliert seinen Halt in unserer Welt, bis auf weiteres“, antwortet Tricia. „Bis auf weiteres??“, fragt Monica erschrocken. Tricia lächelt sie wegen ihrer Ignoranz kalt an: „Cerberus ist etwas uraltes Böses, Kindchen. Wenn Du es schaffst, die drei Hunde zu töten, die seine Köpfe darstellen, in der richtigen Reihenfolge, wird Cerberus zurück in die Hölle verbannt. Leider, wie alle bösen

Dinge, kann er plötzlich zurückkommen, seine Präsenz in unserer Welt wieder festigen und eine weitere arme Frau seinen lüsternen verlangen unterwerfen.“

„Sie wissen eine Menge darüber“, stellt Jenny fest.

„Nachdem Mamma eingesperrt wurde, hat sich die alte Hexe, die ich erwähnt habe, um mich für eine Weile gekümmert. Sie hatte Angst, Cerberus würde hinter mir her sein und lehrte mich alles, was sie wusste“, erklärt Tricia.

„Kann ich wenigstens irgendetwas tun, damit die Hunde mich nicht dauernd ficken wollen in der Zwischenzeit?“ fragt Jenny flehend, „irgendeine Magie, die helfen könnte?“

Tricia schüttelt ihren Kopf. „Tut mir Leid, Kindchen, es gibt keine Magie, die ich dir geben könnte, die hilft. Das einzige, was Du tun kannst, ist dich so gut es geht von Hunden fernhalten. Es ist hart, da sie Dich überall finden können wie in dem Café. Das Schlimmste ist, es könnte sein, das Du willst, das sie dich finden. Aber ich habe noch eine schlechte Nachricht für Dich, die es für Dich noch schlimmer machen könnte“, führt Tricia aus, während ihr Tränen die Wangen runter laufen.

„Was könnte das noch schlimmer machen?“, fragt Monica ungläubig.

Tricia ignoriert sie und nimmt Jennys Hände in ihre und sagt: „Kindchen, Du hast bis zum nächsten Vollmond, den Fluch zu brechen oder weiter zu geben. Wenn Du das nicht schaffst... Nun, dann wird er permanent.“

Jenny: „Was meinen Sie mit permanent?“

„Cerberus besitzt dann deine Seele, Kindchen und Hundeficken wird dein Lebensinhalt. Wenn Du dann stirbst, fährst Du zur Hölle, wo Cerberus dich dann in alle Ewigkeiten ficken wird“, erklärt Tricia und wischt sich die Tränen mit einem weißen Taschentuch ab.

Jenny schaut sie total geschockt an. Alle Farbe ist aus ihrem Gesicht gewichen, als ihr Tricias Worte klar werden. Plötzlich sagt Monica ärgerlich: „Das reicht!, Los Jen, das ist doch Scheiße und versucht dich zu schocken.“

Monica steht auf, packt Jennys Arm, zieht sie auf die Füße. Tricia steht auch auf, streckt ihre Hand nach Jenny aus und sagt: „Ich belüge Dich nicht, Kindchen. Siehe tief in Dich hinein und Du wirst sehen, es ist wahr, was ich sage.“

„Los, Jen, hör nicht auf die alte Cracktante. Wie können Sie es wagen, meine Freundin zu schockieren, Sie Schlampe“, schreit Monica zu Tricia und schiebt Jenny aus dem Haus und ins Auto.

Als sie davonbrausen, steht Tricia in ihrer Tür und weint um Jenny.

## Kapitel 5: Cerberus macht das Leben schwierig

Die beiden bleiben still im Auto während sie nach Hause fahren, außer einem kurzen Disput, wo Jenny zu ihrer Bude zurück will, statt zu Monicas Wohnung. Jenny hat sich durchgesetzt, sie braucht jetzt einige Zeit, um darüber nachzudenken, was Tricia Brant ihnen erklärt hat. Monica setzt sie ab und will eigentlich für ihre Freundin ein paar Lektionen ausfallen lassen, aber Jenny besteht darauf, für eine Zeit lang alleine sein zu wollen. Eine Hundeschlampe für alle Ewigkeit zu werden, hinterlässt ein so ungutes Gefühl in ihr, das sogar der gewohnte Weg zu ihrer Bude ihr unangenehm ist. Als wäre eine unsichtbare Macht hinter ihr und würde sie festhalten, was ihre Schritte schwer und ihre Muskeln steif macht.

Jennys will sich nur noch ins Bett kuscheln und heulen. Als sie den Flur zu ihrem Zimmer entlang geht, tippt ihr plötzlich jemand auf die Schulter. Sie dreht sich um und sieht einen griechisch aussehenden Mitfünfziger mit einem merkwürdigen Lächeln auf den Lippen, das hässliche, von Kaffee verfärbte Zähne zeigt.

„Also habe ich Dich gefunden, eh? Du freche kleine Schlampe“, sagt er aufgeregt.

„Über was reden Sie eigentlich? Verpiss Dich, Du alter Idiot“, schimpft sie und wendet sich ab um zu gehen. Am anderen Ende des Flures erscheint ein weiterer Mann mit einem Irish Setter an der Leine. Der Hund zieht wie wild an der Leine und der Mann lässt in los. Der Hund rennt direkt zu ihr hin und versenkt seine Nase in ihrem Schritt. Und wieder kribbelt ihre Pussy.

„Nein, bitte, nicht hier“, flüstert sie, fast wie ein Hauchen.

Der Mann hinter ihr zieht ihr plötzlich die schmutzigen Jogginghosen runter, so dass der Hund gut an ihre Möse ran kommt. Jenny versucht zu widerstehen, aber ihr Körper hört nicht auf ihr Flehen.

Der Setter schlabbert ihre nasse Pussy, was sie aufstöhnen und in die Arme des Griechen fallen lässt, der hinter ihr steht und sie festhält.

„Ich denke unsere kleine Schlampe ist eine echte Hundeliebhaberin. Wo ist dein Zimmer“, flüstert er in ihr Ohr, während er von hinten beobachtet, wie der Hund ihre Spalte bearbeitet.

Der andere Typ steht nun vor ihr. Sie zeigt auf ihre Tür und wird von ihnen dahin geschoben. Der Zimmerschlüssel wird von den beiden aus ihrer Tasche gefischt und sie betreten zusammen ihr Zimmer. In Nullkommanichts haben die beiden Männer sie entkleidet und auf dem Boden etwas Platz geschaffen. Sie stoßen Jenny vor ihrem Bett auf ihre Hände und Knie und setzen sich dazu, um die Show zu genießen. Der Setter besteigt sie schnell und fickt ihre Möse mit sichtlichem Spaß.

Seine Vorderläufe umklammern ihre Hüften während er seinen dicken langen Hundeschwanz in ihre Spalte rein hämmert. Ein Mix ihrer Fotzensäfte und der schnell Vorsamen des Hundes rinnen ihre Beine herab, als sie stöhnt und ein Abgang nach dem anderen durch sie zuckt.

„Hey... Die geht echt auf diesen Shit ab, Spiros“, sagt der fette Grieche.

„Das turnt mich auch an und ich muss mir jetzt einen wedeln“, antwortet der dünne Spiros, der gerade seine Fleischwurst aus der Hose holt und zu wichsen beginnt.

Der fette Grieche wichst kurz entschlossen mit, während sie dem Setter zusehen, wie er Jenny nagelt. Dessen Knoten wächst in ihr an und nach zehnminütigen heftigem Ficken stoppt er plötzlich, entspannt sich auf ihr und lässt seine Soße in Jenny laufen.

„Och, er hat aufgehört! Los Junge, fick sie“, feuert der fette Grieche den Hund an.

„Nein, das ist der Knoten. Er spritzt in ihr ab, während wir miteinander reden. Er füllt ihr Fickloch mit Hundewichse“, erklärt Spiros seinem Freund lächelnd.

„Ew... wie widerlich“, antwortet der Fette und verzieht die Nase. „Du bist eine dreckige Schlampe, Miss, lässt sich die ganze Hundewichse rein pumpen.“

„Lassen wir sie es schlucken“, schlägt Spiros vor und steht auf. Er geht hinter sie und fängt eine Handvoll Wichse auf, die aus ihrer missbrauchten Möse raus läuft. Er hält es ihr vor den Mund.

„Los, Hundeschlampe, schluck es!“, befiehlt er.

Jenny ist immer noch vom Fluch beseelt und leckt genüsslich das Hundesperma von Spiros Hand ab. Als seine Hand leer ist, holt er von ihrer Möse Nachschlag, was genauso schnell verschlungen wird.

„Sie ist geil! Wir könnten mit ihr online ein Vermögen machen“, sagt Spiros, der sie mittlerweile die dritte Portion Sperma von seiner Hand lecken lässt.

Der fette Grieche kommt plötzlich zu ihr und stopft ihr seinen kleinen Pimmel in den Mund, just als er abspritzt. Sie schluckt auch das ohne Widerstand. „Los Spiros, wenn sie hungrig ist, kannst Du ihr wenigstens ein paar Proteine geben“, zwinkert er.

Spiros kniet sich vor ihr Gesicht und fickt ihren Rachen mit seinem langen Pimmel, bis auch er in ihren Hals spritzt. Sie schluckt auch das bis auf einen kleinen Rest, der ihr Kinn runter läuft.

Dann ist der Hund soweit, seinen Schwanz aus ihrer gut gefickten Spalte raus zu ziehen. Der Rest der Hundespermaladung suppt aus ihr raus und Spiros fängt es mit der Hand auf und lässt es sie schlucken. Dann rollt er sie auf den Rücken und spreizt ihre Beine weit.

Der Fette Grieche verzieht wieder seine Nase: „Du willst sie doch jetzt nicht nach dem Hund ficken, oder?“

„Da kannst Du drauf wetten, dass ich das tue“, sagt Spiros grinsend, stopft seinen Pimmel in ihre Spalte und fickt sie.

Jenny kommt langsam wieder zur Besinnung und wehrt sich gegen Spiros. Sie schlägt ihn und scheucht ihn von sich runter. „Hey, Paulie, lass sie mal den Hundeschwanz sehen“, ordert er an.

Paulie, der fette Grieche, hebt den Hund hoch und über Jennys Gesicht. Sie guckt direkt auf den tropfenden Hundepimmel. Ihre Möse kribbelt wieder auf die übliche Weise und auf einmal fühlt sich Spiros Gestöße richtig gut an, so dass sie sich geil unter ihm windet.

„Oh ja, Baby“, keucht Spiros, während er ihr nasses Loch kräftig fickt. Dann nach kurzer Zeit zieht er seinen Pimmel aus ihr raus und rotzt ihr seine Ladung auf den Bauch.

„Echt geil“, freut sich Paulie, „nur der Anblick des Hundes verwandelt sie in eine Nymphomanin.“

„Sie wird uns reich machen, Paulie“, pflichtet Spiros bei, steht auf und packt seinen Lümmel wieder ein. „Lass sie sie uns anziehen und von hier verschwinden, ehe sie wieder zur Besinnung kommt...“

Paulie lacht.

Sie verlassen Jennys Bude, Spiros trägt Jenny auf dem Arm und Paulie führt den Hund an der Leine. Plötzlich erscheinen zwei Polizeibeamte und ein Universitätssicherheitsmann vor ihnen.

„STOP! Setzen Sie die junge Dame sofort vorsichtig ab und treten sie zurück“, ruft einer der Polizisten, die Hand an der Waffe.

„Fuck it“, flüstert Paulie zu Spiros. „Setz sie ab, wir verschwinden von hier.“

Spiros nickt und lässt Jenny fallen, ohne einen Gedanken weiter an sie zu verschwenden. Beide Männer drehen sich um und rennen zum anderen Ende des Flures. Jenny erwacht langsam aus ihrem Zustand und hört Männer rufen und lautes Stampfen schwerer Schritte.

Eine ihrer Wohnheimmitbewohnerinnen, Yasmine, kniet neben ihr und hält ihre Hand. „Jen, bist Du ok?“, fragt sie ängstlich mit aufgerissenen Augen und fahlem Gesicht.

Jenny gähnt nur.

„Es ist ok, ein Krankenwagen kommt“, sagt Yasmine und versucht Jenny zu beruhigen aber Jenny fällt in Ohnmacht.

Jenny erwacht im Krankenhaus, Monica sitzt besorgt neben ihr und sie bemerkt auch einen Cop im Raum. Sie möchte eigentlich so tun, als ob sie immer noch bewusstlos wäre, aber das würde nur das Unausweichliche aufschieben.

„Mon?“, flüstert sie leise.

„Oh, Gott sei Dank, ich habe mir solche Sorgen um dich gemacht. Bist Du in Ordnung?“ fragt Monica, während sie ihre Hände zusammenpresst.

„Ich fühl mich ok. Wurden Sie geschnappt?“ fragt Jenny und schaut sich im Raum um.

Der Cop antwortet in einer hochhoffiziellen Stimme: „Tut mir leid, Miss, die zwei Männer konnten flüchten, aber wir sind auf der Suche nach ihnen und wir werden sie finden. Da können sie sicher sein.“

Mon sieht den Cop nicht an, aber versucht Jenny zu signalisieren, die Klappe zu halten. „Als würde ich dem was davon erzählen“, denkt Jenny. „Wie könnte ich jemanden erklären, das mich ein Dämonischer Fluch in eine willige Schlampe für alles und jeden verwandelt? Alles was sie brauchen, ist ein anwesender Hund und der Schalter wird umgelegt.“ Der Gedanke lässt sie sich bis ins Innerste beschissen fühlen.

„Danke Officer, ich bin sicher, dass sie das tun werden“, sagt Jenny flach, „Fühlen sie sich in Lage, eine Aussage zu machen, Miss Baxter?“

„Ich möchte keine Anzeige erstatten“, führt Jenny aus.

Der Officer atmet schwer. „Junge Frau, sie wurden offensichtlich am helllichten Tage in ihrem Zimmer vergewaltigt. Sie müssen uns erlauben, diese Männer zu finden, so dass weitere Frauen sicher sind. Eine Nachbarin sagte aus, sie sah die beiden Männer den ganzen Tag in der Nähe des Gebäudes herumlungern. Sagt ihnen das was?“

„Officer, ich wurde nicht vergewaltigt. Ich habe freiwillig bei einem Sex Rollenspiel teilgenommen, was von gut meinenden Freunden fehlinterpretiert wurde. Eine Anzeige ist also nicht notwendig, da kein Verbrechen begangen wurde. Ich habe freiwillig mitgemacht und muss mir den Kopf gestoßen haben, oder so was. Es tut mir leid, das ihre Zeit verschwendet wurde“, erklärt Jenny förmlich.

Der Cop glaubt ihr nicht: „Wenn das was passiert ist so unschuldig ist, wie sie es schildern, warum sind ihre Partner dann vor uns geflüchtet?“

Jenny kichert und errötet: „Sie sind verheiratete Männer, Officer, also ist es kein Wunder, das sie getürmt sind.“

Der Cop steht da und wägt Jennys Behauptung ab, kommt zu dem Schluss ihr nicht zu glauben und greift in seine Tasche, fischt eine Visitenkarte heraus und legt sie auf den Tisch mit den Worten:

„OK, wenn Sie ihre Meinung ändern, rufen Sie mich unter dieser Nummer an.“

Er geht aus dem Raum und lässt die beiden Mädchen allein.

Die beiden sitzen für ein paar Minuten still beieinander, bis Monica zur Tür geht und sich vergewissert, dass niemand zu sehen ist.

„Wir sind allein“, sagt sie, als sie die Tür schließt. „Also, was zum Geier ist wirklich passiert?“

Jenny holt tief Luft, Tränen rinnen ihre Wangen runter: „Zwei griechische Typen haben mit einem Irish Setter auf mich gewartet und sowie der Hund in meiner Nähe war, wurde ich...“ Sie kann den Satz nicht beenden.

Monica kommt schnell an ihre Seite, hält sie und versucht sie zu beruhigen. „Aber wie konnten die von dem Fluch wissen? Nur wir beide, der alter Wüstling Fred und Tricia Brant wussten davon. Glaubst Du, Fred könnten denen was gesteckt haben, um dich zu schocken, damit Du bei ihm Zuflucht suchst?“

„Fred weiß, dass er gar nichts tun muss, um mich zu schocken, das macht der Fluch schon selbst. Vielleicht das Café, ich glaube der fette Grieche servierte dort den Kaffee“, sagt Jenny.

„Scheiße, er hat Dich mit dem Jack Russell gesehen“, erwidert Monica kopfschüttelnd.

„Es ist die einzige Erklärung. Tricia wird nichts erzählen, wegen dem, was ihrer Mutter passiert ist, Fred ist sicher, der Fluch wird mich eh zu ihm führen, also muss er nur warten und Dir vertraue ich komplett.“

„Haben sie Dich auch gefickt?“

„Ja... Mann, dieser Fluch ist so grauenhaft. Ich bin nicht so Mon, das bin ich nicht“, schluchzt Jenny.

Monica umarmt ihre Freundin, um sie zu trösten, obwohl sie nicht genau weiß wie. „Dann müssen wir tun was Tricia gesagt hat und die drei Haupt Hunde in Bitch Hollow töten“, sagt Monica sanft.

Jenny befreit sich von Monicas Umarmung und fragt: „Glaubst Du, wir schaffen das?“ „Ja. Wir finden die zwei Hunde, die Du kennst, beobachten und warten. Wenn das was Tricia gesagt hat, wahr ist, ist der dritte in der Nähe“, sagt Monica.

„Nun, ich kann nicht nach Hause, wenn diese Griechen da rumschnüffeln“, bemerkt Jenny. „Du kannst bei mir bleiben, wenn Du willst“, schlägt Monica vor.

„Nein, wenn die mich verfolgen, verfolgen sie Dich auch. Am besten ist, wir suchen was anderes, bis wir das geregelt haben. Lass uns ein Motelzimmer nehmen. Wenn diese Typen dich verfolgen, weil sie glauben, du wärst wie ich und Dir das auch antun, das könnte ich nicht aushalten“, jammert Jenny.

Monica verzieht ihr Gesicht. „Ooooo... Daran hab ich gar nicht gedacht. OK, ich kenne ein billiges Motel, in der Nähe von Ikemans Park. Ich gehe nach Hause und packe ein paar Sachen für uns. Ich suche auch Dans Pistole, damit wir die Hunde töten können“, führt Monica aus.

„Wenn Du fertig bist, komm und hol mich ab. Ich entlasse mich selbst aus dem Krankenhaus, falls diese Typen mich auch hier suchen. Ich habe mitbekommen, dass sie mich online benutzen wollen, um Geld zu scheffeln.“

„Warum sind Männer so verdammt scheiße“, sagt Monica angewidert.

„Ja, ich hab nie verstanden, warum Männer so etwas tun können“, nickt Jenny zustimmend.

Monica küsst Jennys Wange und verlässt sie, um alles zu arrangieren. Krankenschwestern kommen und gehen fröhlich, was sie sich wieder menschlicher vorkommen lässt. „Zumindest haben die keine Hunde in Krankenhäusern“, denkt sie. Sie fühlt sich entspannt und döst im warmen Bett ein.

„Hoffentlich ist Mon vorsichtig, diese Typen sind Psychos“, denkt Jenny und schläft ein.

Monica kehrt in ihre Wohnung zurück und sammelt alles ein, was die beiden benötigen. Nachdem sie die Nummer des Motels gefunden hat, ruft sie dort an und bucht mit ihrer Kreditkarte ein Doppelzimmer für eine Woche. Sie stopft Klamotten und die Pistole in eine große schwarze Reisetasche und ist schon zu Tür hinaus, als zwei Männer plötzlich auftauchen und sie wieder in die Wohnung stoßen. Sie weiß augenblicklich, dass das dieselben Männer sind, die Jenny in ihrer Bude angegriffen haben. Ein fatter Mann hält einen American Foxhound an der Leine, der freudig mit dem Schwanz wedelt.

Spiros starrt Monica an und fragt: „Wo ist deine schöne Freundin, Honigmäulchen? Wir haben hier etwas für sie.“

„Ich weiß nicht wer zum Teufel ihr seid, aber verschwindet aus meiner Wohnung oder ich ruf die Cops“, schimpft Monica wütend, wohl wissend, mit wem sie es zu tun hat und was sie hier wollen.

Paulie erwidert: „Ich habe Dich mit ihr in meinem Café gesehen. Nun wollen wir sie. Wir wollen die blonde Hundefickerin!“

„Ich weiß nicht wen ihr meint. Die Hälfte meiner Freundinnen ist blond, zum Geier“, sagt Monica.

Spiros schaut auf ihre Tasche: „Oh, Du weißt genau Bescheid. Warum sonst würdest Du so schnell ein paar Sachen zusammenpacken. Du willst doch jetzt nicht mit ihr die Stadt verlassen, das wäre sehr ungezogen, nach dem wir nun gerade dieses geile Stück Arsch gefunden haben.“

„Was ich mache, geht sie nichts an, Mister. Jetzt raus hier, bevor ich schreie und die Nachbarn herkommen“, warnt Monica.

Paulie sieht Spiros an und meint: „Sie ist vielleicht genauso drauf, Spiros, stell Dir vor zwei Frauen?“ „Neee... Die andere gierte direkt danach, so wie sie den Hund gesehen hat. Die Schlampe hier nicht, aber wir können sie benutzen, um unsere kleine Theorie zu testen. Was meinst Du, Paulie?“, grinst Spiros diabolisch.

Er hechtet nach vorn, greift sich Monica, die sich vergeblich wegducken will. Spiros landet auf ihr und verpasst ihr einen Schwinger, der Monica ausknockt. Er steht schnell wieder auf und beide Männer entkleiden Monica komplett.

„Shit, diese jungen College Schlampen sind echt geil heutzutage,“ keucht Paulie, als er auf Monicas nackten Körper starrt, die vor ihnen auf dem Boden liegt. Sein halb harter bestätigt das noch.

„Die andere hat nur größere Titten. Ok, an die Arbeit“, sagt Spiros.

Er lädt sie sich auf und legt sie bäuchlings auf einen Kaffeetisch. Die beiden fixieren ihre schlaffen Arme und Beine an den Beinen des Tisches mit Ducttape, knebeln sie und warten, bis sie erwacht.

Als sie endlich aufwacht und an ihren Fesseln zerrt, sitzt Spiros nackt vor ihrem Gesicht, um sein kleines Experiment zu starten. Sein steinharter großer Schwanz zuckt vor Vorfreude. Als Monica seinen dicken Lümmel vor ihrem Gesicht erblickt, versucht sie durch den Knebel zu schreien.

„Ich habe mal von dieser Story gehört“, beginnt Spiros, „über einen Ort, der Frauen in Hundeschlampen verwandelt und wie sie mit den Pheromonen in ihrem Fotzen jeden Hund verrückt machen vor Geilheit. Das Lustige ist, deine Freundin hat in die Toilette beim Café gepisst, aber nicht gespült. Also haben wir jetzt ihre Pisse, mit Wasser verdünnt natürlich und wir werden jetzt überprüfen, ob es einen Effekt auf unseren Hund hier hat.“

Spiros nickt zu Paulie, der hinter ihr steht mit einer Sprühflasche in der Hand. Sie fühlt eine kalte, nasse Flüssigkeit auf ihrem Schritt, ihrem Arsch und ihren Schenkeln landen. Zu wissen, dass es sich um zwei Tage alte Pisse aus einem Klo handelt, lässt ihr schlecht werden.

„Ich weiß nicht, ob das läuft, Spiros“, sagt Paulie sichtlich enttäuscht. „Mach weiter“, fordert ihn Spiros auf, der seinen dicken Schwengel weiter vor Monicas Gesicht reibt.

Plötzlich fühlt sie etwas anderes Kaltes an ihr und sie realisiert, das der Foxhound ihre Pussy beschnüffelt.

„Es funzt... Foxy kriegt einen Harten“, frohlockt Paulie aufgeregt.

Dann besteigt er sie ohne große Umschweife mit seinen Vorderläufen, aber er trifft das Loch nicht. Paulie dirigiert den Hundepügel in Monicas Möse, die laut in den Knebel zu schreien versucht.

„Nimm die Kamera und film den Shit, sonst verpfeift sie uns noch an die Cops“, ordnet Spiros an.

Der Hund fickt Monica gnadenlos durch, angetrieben von dem Geruch von Jennys Pisse. Paulie sprüht dem Hund ab und an noch etwas davon direkt in die Nase, um ihn noch mehr aufzueilen und Monica noch härter zu nehmen. Sie kämpft gegen ihre Lust an, aber kann den aufsteigenden mächtigen Orgasmus nichts ausrichten,

der sich wild in ihrem Körper entlädt und sie erschauern lässt. Laut versucht sie durch den Knebel zu stöhnen vor Lust.

Spiros kann seine Freude nicht verbergen: „Die Schlampe mag das, schau, wie heftig sie gerade gekommen ist.“

Der Knoten schwillt immer mehr an in ihrer Möse und der Druck wird langsam schmerzhaft, wenn der Hund versucht, sie damit zu ficken. Dann stoppt er und Monica kann fühlen, wie der Hund sich tief in ihr entlädt. Das schickt sie zu ihrer eigenen Überraschung wieder in den nächsten Abgang.

Spiros reißt ihr den Knebel vom Mund und versucht ihr seinen harten Pimmel in den Hals zu schieben, aber Monica lässt das nicht zu. Er gibt es auf und wichst sich weiter in Aussicht auf einen Schlammritt in ihrer gefüllten Spalte. Paulie hat keine Lust zu warten und zerrt den Hundeschwanz aus ihrer Fotze, was sie schmerzhaft aufschreien lässt.

„Oh, halts Maul, Schlampe, Du machst mir Kopfschmerzen“, mault Spiros und geht hinter sie.

Dann stopft er seinen Prügel in ihre vollgerotzte Möse, fühlt, wie die ganze Hundewichse an seine Eier spritzt beim Eindringen. Er fickt sie so hart er nur kann und lässt die Suppe fliegen, aber weil er so geil ist, dauert es nicht lange, bis er kurz vorm Kommen ist. Er zieht seinen verschlammten Schwanz aus ihr raus und schießt ihr seine Ladung ins Gesicht, während der fette Paulie seinen Platz in ihrer Möse einnimmt. Er ist allerdings auch so aufgegeilt, das er schon nach ein paar Stößen in sie rein spritzt.

Spiros lacht zu seinem Kumpel: „Du bist so ein verdammter Schlappschwanz, Paulie. Das arme Mädchen hat gar nicht mitbekommen, das du drin warst.“

„Ich weiß, das ich drin war und das ist alles, was für mich zählt. Wem juckt es, was die Schlampe merkt oder nicht. Wirst Du jetzt eine von diesen Feministenfreunden, Spiros“, mault Paulie, nimmt sich Monicas zerrissenes Shirt und wischt sich seinen Schwanz darin ab.

Spiros lacht: „Niemals... Ziehen wir uns an.“ „Und was machen wir jetzt mit ihr?“ will Paulie wissen.

„Sie zu.“ sagt Spiros. Er setzt sich wieder vor sie hin, hält ihren Führerschein in der Hand: „Hör zu, ähh... Monica! Wir haben dich gefilmt, wie Du mit dem Hund gefickt hast, also wenn Du uns verpfeifst, schicke ich eine Kopie davon an alle deine Freunde und Familie.“

Monica spuckt nach ihm und fragt: „Warum habt ihr das getan? Seid ihr nicht ganz dicht oder was? Ihr kommt damit niemals durch!“

„Schau, alles was wir wollen, ist die blonde Schlampe. Du gibst sie uns und wir geben Dir das Video. Alles, was Du tun musst, ist uns zu sagen, wo wir sie finden können. Du siehst sie nie wieder und dein Ruf bleibt intakt.“

Monica starrt ihn an.

„Egal, denk drüber nach“, sagt Spiros, „Ich lass Dir ne Karte mit ner Handynummer da und Du kannst uns anrufen, wenn Du bereit bist, einen Deal zu machen. Aber lass mich nicht zu lange warten oder ein gewisser Dan Collins sieht Dich und Foxy zum Wochenende.“

„Du verdammter Bastard!“, schimpft Monica zu ihm.

„Hey, Du hattest die Orgasmen, als Foxy Dich gefickt hat“, sagt er und lacht.

Er zieht ein Taschenmesser aus seiner Tasche und lässt die Klinge raus schnellen. Er lehnt sich vor und spielt mit dem Messer vor ihrem Gesicht herum, um sie einzuschüchtern. Er lacht wieder und schneidet dann eine ihrer Hände los.

Er steht auf und sagt zu Paulie: „Los Paulie, wir verlassen diese Schlampe jetzt, damit sie uns unseren Goldesel holen kann.“ Sie verlassen die Wohnung mit dem Hund in einer Reihe.

„Ich werde euch meine Freundin niemals ausliefern, ihr Bastarde“, flucht Monica in sich hinein, als sie sich befreit.

Nachdem Monica sich befreit hat, bleibt sie für einen Moment sitzen und schluchzt darüber, was ihr gerade widerfahren ist. Sie wird Jenny diesen Leuten niemals überlassen, auch wenn die das Video an alle ihre Bekannten schicken. Sowie die Leute verstehen, dass sie vergewaltigt wurde, wird sich für die beiden alles ins Gegenteil wenden. Tatsächlich hat sie eine Idee, also geht sie zu Telefon und ruft den Cop an, den sie in Jennys Krankenzimmer getroffen hatte.

Sie erklärt dem Cop, was ihr gerade passiert ist, das sie dabei gefilmt wurde und wenn er sich beeilt, die beiden verhaften kann. Sie erklärt ihm, wer sie sind, wo sie zu finden sind und auch noch die Handynummer, die Spiros notiert hat. Der Cop fragt sie, ob sie in Krankenhaus gehen will, um ein paar Abstriche machen zu lassen, die die Vergewaltigung beweisen würden per DNA-Test. Monica willigt ein. Er sagt ihr, ein anderer Cop würde sie am Krankenhaus treffen um die Aussage aufzunehmen.

„Diese Bastarde haben einen großen Fehler gemacht, als sie mir das angetan haben“, denkt sie. Sie will nicht, das Jenny da mit reingezogen wird. Sie ist stark genug, das alleine durchzustehen. Das wichtigste ist, Jenny an einen sicheren Ort zu bringen, während sie den Fluch brechen. Sie packt die Sachen, die sie vorhin während des Angriffs getragen hat, in eine Plastiktüte und zieht einen sauberen Badeanzug an, um die Spuren auf ihrem Körper zu sichern. Monica packt auch eine paar saubere Sachen zum Wechseln ein, wenn die Ärzte mit ihr fertig sind und macht sich auf zum Krankenhaus.

Jenny fühlt sich unbehaglich, denn es ist mittlerweile Stunden her, das Monica sie verlassen hat, um ein paar Dinge zu packen und zu holen und noch immer nicht zurück ist. Was sie noch mehr beunruhigt, Monica geht auch nicht ans Handy. Die Uhr in ihrem Zimmer steht mittlerweile auf 20.30h und plötzlich wird die Tür zu ihrem Zimmer aufgestoßen und Monica kommt herein, blass und verschwitzt.

„Wo warst Du denn“, will Jenny besorgt wissen.

„Diese beiden Griechen haben mich zu Hause erwischt und ich habe bei der Polizei ein Anzeige und Aussage dazu gemacht“, versucht Monica fröhlich rüber zu bringen, scheitert aber kolossal.

„Nein! Bitte, Mon, sag mir nicht sie haben...“ stößt Jenny erschrocken hervor.

„Sie haben. Sie ließen auch einen Hund über mich drüber, also weiß ich mittlerweile, was Du durchmachen musstest!“

Monica lächelt schief über ihren schrägen Humorversuch. Jenny bricht in Tränen aus: „NEIN, bitte Gott, nein!“

Monica umarmt ihre Freundin fest. „Beruhig Dich, Jen, ich habe den Cops alles darüber berichtet, also werden sie etliche Jahre im Bau verbringen, weil sie Arschlöcher sind. Aber hetzt müssen wir von hier verschwinden! Los, zieh Dich an und dann ab. Diese Typen sind noch da draußen“, sagt Monica ernst.

Als Jenny aus dem Bett klettert, fragt sie: „Hast Du für uns eine Bleibe gefunden?“ Monica nickt: „Es ist alles arrangiert.“

Das Motelzimmer sieht nicht besonders aus, die Einrichtung ist simpel, alt und abgegriffen, wie bei billigen Motels üblich. Die Mädchen stört nicht, nach allem, was sie durchgemacht haben, fühlt es sich heimelig an für sie. Sie sitzen zusammen unter der Dusche, halten sich und brechen zeitweise in Tränen aus, wenn die Erinnerungen wie sie von Männern und Bestien ran genommen wurden, übermächtig ins Gedächtnis zurück kommen.

Irgendwann liegen sie gemeinsam auf dem Doppelbett, trinken Scotch und werden langsam betrunken. Zu Jennys Überraschung hat Monica eine merkwürdige Frage an sie auf den Lippen.

Sie fragt: „Jen, hat es Dir Spaß gemacht? Mit den Hunden, Du stehst drauf, richtig?“

Jenny überlegt für einen Moment und antwortet: „Wenn es passiert, ja. Gott, ich hatte niemals solche Orgasmen in meinem Leben. Zu Anfang fühlte ich mich schlecht danach, richtig schuldig und beschämt. Aber neuerdings will ich es und werde geil dabei. Der Fluch beginnt mich zu verändern, Mon, wie Tricia gesagt hat.“

„Als der Foxhound mich gefickt hat, habe ich einen scheiß-geilen Abgang gehabt! Kannst Du das glauben? Ich weiß immer noch nicht, wie“, sagt Monica.

„Wie scheiße geil? Besser wie bei Dan?“

„Oh..., sei nicht so ordinär“, antwortet Monica und sie lachen beide laut.

Nachdem sie sich wieder beruhigt haben und es im Zimmer ganz still geworden ist, flüstert Monica: „Um Längen besser als bei Dan.“ Sie brechen wieder in

betrunkenes Gelächter aus. „Wer hätte gedacht, das wir beide auf Hundeschwänze abgehen. Es ist eine verflixte Welt“, prostet Jenny ihr zu.

Monica setzt sich mit einem ernsten Blick auf. „Wir sollten es genießen, solange wir können“, sagt sie. „Was meinst Du?“

„Nun... wir könnten uns einen Hund zum Spaß zulegen und uns abwechseln. Keiner müsste davon erfahren.“ Jennys Gesicht verfinstert sich und sie legt die Stirn in Falten. „Du klingst wie der alte Fred“, sagt sie.

Monica schlägt sich mit der Hand vor den Kopf. „Oh Scheiße, tut mir leid, Jen. Du hast geglaubt, ich hätte es besser wissen müssen, nachdem ich vergewaltigt wurde. Ich bin so blöd.“

„Hey... wenn Du Hunde ficken willst, nur zu, Mon“, erwidert Jenny mit einer ausladenden Geste ihrer Arme. „Es gibt Frauen, die stehen auf den Scheiß, ich habs online gesehen. Aber solange wir den Fluch nicht gebrochen haben, sollten wir das Schicksal nicht herausfordern.“

Monica atmet tief durch, beschämt darüber, wie bescheuert sie geklungen hat: „Ja, Du hast recht. Es tut mir leid, Jen.“

Jenny lächelt ihrer Freundin zu. „Dieser Dämon vernebelt Deinen Geist, also denkt keiner von uns klar, weißt Du. Wenn alles erledigt ist und Du immer noch mit Hunden ficken willst, ist das Deine Wahl und nichts, was dir ein Dämon eingeflüstert hat. OK?“ führt Jenny aus.

„Du bist so ein guter Freund, Jen. Ich bin glücklich, Dich zu haben“, antwortet Monica.

Sie beugt sich herunter und küsst Jenny auf die Lippen, ihre Zunge bahnt sich einen Weg in Jennys Mund. Jenny erwidert den Zungenkuss und zieht Monica zu sich herunter. Sie küssen sich intensiv die nächsten fünfzehn Minuten, schälen sich aus den Bademänteln, so dass sich nacktes Fleisch auf nacktem Fleisch reiben kann. Hände streicheln Nacken, Brüste und Schenkelinnenseiten im gierigen Vorspiel. Monica arbeitet sich an Jennys Körper herab, bis sie Jennys Pussy erreicht und lecken kann. Es macht sie so geil, wenn sie über all die Hundeschwänze nachdenkt, die sich in Jennys Fotze ausgetobt haben, die sie jetzt mit Inbrunst aus schleckt. Jennys Nässe beeindruckt Monica und sie leckt alles gierig auf, als wäre sie einer der vielen Hunde, die von Jenny Pheromoncocktail in geile Raserei versetzt werden.

Sie hören einen lauten Schlag an der Tür, was sie augenblicklich aufschrecken lässt. Monica geht zu Tür und schaut durch den Spion. Jenny fragt ängstlich: „Kannst Du was sehen?“

Monica schüttelt den Kopf: „Nichts.“

Sie schließt die Tür auf, öffnet sie ein bisschen, um raus zu schauen. Plötzlich stürmen drei Chihuahuas an Monica vorbei in den Raum und springen sofort auf das Bett zu Jenny. „Was zum...“, entfährt es Monica überrascht.

Monicas kurze Fassungslosigkeit ist alles, was die Hunde brauchen, als sie zusieht, wie Jenny ihre Beine spreizt und die Hunde über ihre Möse leckend herfallen. Jenny drückt ihr Kreuz durch und ihr Körper erschauert, als die neckischen Hundezungen ihre Lustgrotte erforschen.

Monica schließt die Tür, schließt ab und legt sich neben Jenny aufs Bett, hoffend, auch geleckt zu werden. Einer der kleinen Hunde beschnüffelt und beleckt ihre Möse, aber sie sind ganz auf Jenny fixiert, was sie frustriert. Also langt sie herüber und rubbelt mit ihrer Hand über Jennys Spalte, um ihre Nässe aufzunehmen. Einer der Hunde beginnt sie zu bearbeiten, als ihm die Pheromone von ihrer Möse in die Nase steigen.

Beide Frauen sind voll dabei, als einer der kleinen Hunde Jenny besteigt und sie fickt. Die anderen beiden wenden sich Monica zu, die nichts dagegen hat und einer fickt auch sie. Der dritte fühlt sich ausgeschlossen, bis er Jennys Mösenensaft auf Monicas Mund riecht und zu ihrer Überraschung besteigt er ihr Gesicht und fickt sie in den Mund.

Sie lässt es auch zu und lutscht dem Chihuahua den Schwanz, gierig seinen Vorsamen schluckend. Jenny kommt in einer Tour in wilden Zuckungen aber Monica muss zugeben, dass der Hundefick ihr nicht die gleichen Gefühle gibt, wobei Monica nicht glauben kann, wie scharf sie ist. Der Hund in ihrem Mund lässt plötzlich seine Ladung in ihren Rachen fließen, wobei die schiere Menge und der merkwürdige Geschmack lässt sie würgen.

Trotzdem schluckt sie alles, was der Hund zu bieten hat, bis er fertig ist, dann leckt sie seinen Pimmel sauber. Die anderen Hunde kommen auch und Jenny kommt wieder mit ekstatischen spitzen Schreien, als ihr Hund seine Sahne in ihre Lusthöhle schießt. Monica muss sich mit Klitrubbeln behelfen und bringt sich selbst zu einem netten Orgasmus, aber sie weiß, so heftig wie Jennys war der nicht.

Monica zieht den Hund aus ihrer Möse und trägt ihn zusammen mit dem, dem sie geblasen hat, zur Tür und setzt sie raus. Dann entfernt sie den Chihuahua aus Jennys Spalte und legt ihn aufs Bett. Sie lutscht ihm den Schwanz sauber, um Jennys Säfte zu schmecken, dann setzt sie ihn auch vor die Tür. Sie kehrt zu Jenny zurück, die leer zur Decke starrt. Monica kniet sich zwischen ihre Beine und leckt die Hundewichse aus der Möse ihrer Freundin. Jenny verbleibt noch eine Weile in ihrer Starre, verursacht durch den Fluch, also bedeckt sie Monica mit der Decke, nachdem sie mit dem Auslecken von Jennys Spalte fertig ist. Sie setzt sich zu ihr und beobachtet sie.

Es leuchtet Monica ein, dass der Fluch die Orgasmen sehr verstärkt und sogar ein kleiner Spielzeughund wie ein Chihuahua kann Jenny so abgehen lassen. „Der Chihuahua, der mich fickte war nett, aber kein erderschütternder Orgasmus“, denkt sie. Jenny kommt so heftig, so oft, das Monica irgendwie eifersüchtig ist. Sie schüttelt heftig den Kopf, um den Gedanken wieder los zu werden.

Dann fährt Jenny hoch, schaut sich um und fragt: „Was zum Teufel ist passiert?“ „Der Krach waren drei Chihuahuas an der Tür. Sie sind eingedrungen, tut mir leid, aber ich hab sie raus gebracht und jetzt ist alles vorbei“, antwortet Monica. „Einer hat mich gefickt!“ schimpft Jenny.

„Ja, da waren drei Stück“, entschuldigt sich Monica. Jenny rollt sich plötzlich herüber und pinnt Monica aufs Bett. „Was machst Du?“, protestiert Monica.

Jenny ignoriert sie, steckt einen Finger in Monicas Möse, rührt drin rum und zieht ihn wieder raus. Dann steckt sie ihn in den Mund und lutscht ihn ab. „Du wurdest auch gefickt, du Schlampe!“, bemerkt Jenny und verzieht das Gesicht.

Monica schubst sie von sich runter, rollt aus dem Bett und landet schnaufend auf dem Boden: „Nun, warum sollst Du den ganzen Spaß haben?“

„Mon, ich habe keine Wahl, Du aber schon. Du sollst mich beschützen und mich nicht für Dein Vergnügen missbrauchen. Du bist genauso wie der alte Fred und diese Griechen“, mault Jenny mit rotem Gesicht.

„Nein, hatte ich nicht... Ich wollte das nicht... Dein Mösenduft hat sie hergeführt und hat mich dazu gebracht auch mit ihnen zu ficken“, schmollt Monica.

„Wie meinst Du das?“ Jenny springt vom Bett und packt Monica am Kragen. „Los! REDE!“

Monica wird blass und sie zittert. Sie sagt schamhaft: „Ich hab mir deinen Muschisaft auf meine Pussy geschmiert und schon haben mich die Hunde genauso gefickt wie dich. Genauso haben es die Griechen mit mir gemacht, damit mich der Foxhund besteigt, sie haben deine Pisse auf mich gesprüht. Die Pheromone, die du absonderst, sind es, die die Hunde rasend vor Geilheit machen.“

Jenny lässt sie los und fühlt sich angewidert, vom dem, was sie gerade gehört hat. „Mon, was zum Teufel passiert mit Dir. Die alte Mon, die ich kenne, würde niemals mit einem Hund ficken wollen, das bist nicht Du“, schreit Jenny sie an.

Monica schluchzt in ihre Hände, sie schaut Jenny an und sagt: „Was passiert mit mir, Jen? Ich habe diese Gefühle und dieses Verlangen in mir, die immer mehr anwachsen, was ich nicht für möglich gehalten habe. Aber ich bin nicht wie Du verflucht, warum also sollte es mich so beeinflussen?“

Jenny sitzt neben ihr und hält sie. „Das ist die Anwesenheit des Dämonengeists, er korrumpiert Dich, Mon. Ich glaube, es ist das beste, Du hörst auf, mir zu helfen, weil ich nicht will, das Du so wirst.“

„Nein, Jen, ich werde Dich nicht damit alleine lassen. Du packst das nicht und Du weißt das. Du fängst an, es geil zu finden von den Hunden ran genommen zu werden und nach den herrlichen Orgasmen, die Du dabei hast zu urteilen, verstehe ich, warum. Aber Du kannst dem nicht allein gegenüberreten“, führt Monica aus, als sie Jennys Arm hält.

Jenny befreit sich und geht auf die andere Seite des Bettes. „Ok, Ok. Aber wenn du weiter versuchst, mitzumachen, bist Du nicht in der Lage mir zu helfen. Keinen Hundesex für Dich, ist das klar?“

Monica nickt. „Ok, ich werd mich beherrschen, damit wir das packen.“

„Gut. Jetzt laß uns schlafen gehen, ich bin kaputt“, sagt Jenny und klettert in ihre Bettseite. Kurz nachdem das Licht in Zimmer 12 verlöscht, driftet Jenny ins Traumland, wo sie ordentlich von Roller der Dogge durchgeritten wird. Monica hingegen liegt da, mit bösen flüsternden Stimmen in ihrem Kopf, die ihr schmeicheln und sie ermahnen und sie in dem Glauben lassen, sie sei die verfluchte, die alles so anders und viel besser macht, wie ihre schwache Freundin.

## Kapitel 6: Die Jagd

Am nächsten Morgen sitzen sie in einem Café gegenüber des Motels und frühstücken still. Was letzte Nacht passiert ist, will nicht so recht als Frühstücksthema passen, aber Jenny muss mit Monica darüber reden, soll die Bekämpfung des Fluches erfolgreich sein. Plötzlich platzt es aus Jenny heraus: „Mon, lass uns letzte Nacht vergessen und von vorne beginnen. Ich habe es satt, das Gefühl zu haben, ich hätte gerade herausgefunden, dass Du meinen Freund gefickt hast. Das ist blödsinnig.“

Monica schaut ihre Freundin an, um herauszufinden, ob sie es ernst meint. Scheinbar ja und beide fangen an zu lachen. „Sorry, Jen, ja, Du hast recht. Wir müssen diese drei Hunde schnell finden und nach Bitch Hollow zurück bringen.“

„Das wollte ich hören“, antwortet Jenny, aber Monica blickt sie todernst an: „Was ist nun los?“

„Nun, wenn wir hinter diesen Hunden her sind, beseht die große Chance, das Du heute gefickt wirst. Was soll ich dann tun?“

Jenny denkt einen Moment nach und sagt: „Ehrlich gesagt, macht gar nichts. Es tut weder mir noch dem Hund weh und es ist besser, wir lassen es geschehen. Was Du tun kannst, ist aufzupassen, dass uns keiner dabei überrascht.“

Monica verdreht die Augen: „Oh, toll, ich soll also Deinen Hundezuhälter geben. Das ist echt bescheuert.“

Jenny lächelt ihre Freundin an: „Solange Du nicht den gleichen Scheiß machst wie letzte Nacht und mitmachen willst. Lass stecken, verstanden?“

Monica macht eine läppische Ich-schwöre-Geste und antwortet genervt: „Ich schwöre! Keinen Hundesex für Mon.“

Sie verlassen das Café, setzen sich in Monicas Auto und fahren rund um Ikemans Park, um zu sehen, ob Jenny einen der Hunde entdecken kann, der sie in Bitch Hollow ran genommen hat.

Besonders auf den schwarzen Labrador und den Schäferhund haben sie es abgesehen, damit die sie zu dem Dritten im Bunde führen kann. Jenny versucht sich zu erinnern, was seinerzeit passiert ist und ob ihr die Rasse des dritten in den Sinn kommt, aber ohne Erfolg.

Plötzlich springt Monica in die Bremse und zeigt auf einen Hund an der nächsten Straßenecke. „Ein schwarzer Labrador“, ruft sie aufgeregt.

Jenny nimmt ihr Fernglas, schaut und erkennt ihn sofort. „Ja, das ist er. Ich glaube das ist DER schwarze Labrador“, sagt sie und lächelt zu Monica.

„OK, hier ist der Plan. Ich steige hier aus und folge ihm irgendwie, während Du uns mit dem Auto folgst“, schlägt Monica vor.

„Warum willst Du aussteigen und ihm folgen?“

„Nun, du kannst ihm nicht folgen, wenn er dich sieht oder wittert, fickt er dich. Dann wird er wieder verschwinden“, sagt Monica kühl. „Er wird mich ignorieren.“

„Ok, Ok. Du hast recht, tut mir leid. Mach dich auf, ehe er verschwindet“, antwortet Jenny.

Monica steigt aus und joggt die Straße entlang auf ihn zu. Jennys Handy klingelt. Mon ist ran: „Er ignoriert mich, also ist alles klar.“ „Halt Abstand, wir wollen wissen, mit welchen anderen Hunden er sich rumtreibt“, bemerkt Jenny.

Der schwarze Labrador schlendert stundenlang durch die Gegend und macht nichts anderes als schnüffeln und sein Revier markieren. Jedoch zur Mittagszeit wandert er in paar Meilen zu einem großen Abwasserrohr, wo er einige andere Hunde trifft. Der Schäferhund, der Hund, der sie zuerst gefickt hat in Bitch Hollow, sitzt hechelnd im Schatten, was Jenny Monica übers Handy mitteilt. Drei andere Hunde sind noch da, ein British Bulldog, ein Rottweiler und ein Pitbull-Terrier.

Jenny fühlt sich unbehaglich, wenn sie daran denkt, das einer dieser Hunde der dritte sein könnte, denn es sind alle so böse aussehende Rassen, was die Situation gefährlich machen kann. Sicher, mit einem Hund zu ficken ist eine Sache, aber wenn sie dich angreifen, können sie dich ernsthaft verletzen, sogar töten. Monica kommt zum Wagen zurück und steigt ein. Etwas außer Atem fragt sie: „Glaubst Du, einer dieser Hunde könnte der dritte sein?“

Jenny schnauft. „Ich bin nicht sicher. Ich kann mich an den Fick erinnern aber nicht die Rasse“, mault Jenny und wirft ihre Arme in die Luft.

„Dann wirst Du einen nach dem anderen ficken müssen, um festzustellen wer wer ist“, sagt Monica toderntst. Jenny schaut sie großen Augen an: „Weißt Du, was Du da gerade gesagt hast?“

„Schau, Jen, Du hast gesagt, das Ficken ist nicht schlecht. Du hast mir letzte Nacht gesagt, Du magst es. Also warum den Fluch nicht nutzen, herauszufinden, wer der dritte Hund ist. Benutze den Fluch gegen Cerberus. Hey, schau... Der Pitbull entfernt sich von der Gruppe, das ist unsere Chance.“ Monica zeigt auf den Hund.

Jenny erschauert. „Ich hab Angst, Mon, ich meine, das ist eine böse Rasse. Was ist, wenn der mich angreift?“ „Der wird dich nicht angreifen“, antwortet Monica gefolgt von einem tiefen Durchatmen und Kopfschütteln. „Der riecht Deine Pheromone, wird geil und fickt Dich. Nun zieh dein Höschen aus, damit Du dich besser präsentieren kannst.“

Jenny gehorcht, zieht ihr Höschen unter ihrem Kleid runter und packt sie weg. Sie startet das Auto und fährt die fünfhundert Meter die Straße runter, bis zu dem Punkt, an dem der Pitbull an einem leeren Platz steht und an den Mülltonnen schnüffelt. Sie halten an und schauen sich den böse aussehenden Hund ängstlich an. Sie sind sich sicher, das er ein Streuner ist, nach den ganzen Schrammen auf seinem Körper und den Zacken in seinem Ohren zu urteilen. Jenny steigt aus und geht auf den Hund zu, der abrupt stoppt und sie ansieht. Er knurrt sie an, damit sie Abstand hält.

Jenny hebt ihr Kleid an und zeigt ihm ihre Pussy. Sofort kribbelt ihre Möse und produziert ordentlich Saft, der an ihren Beinen runter läuft.

Der Pitbull watschelt schnüffelnd zu ihr rüber, umkreist sie ein paar Mal. Jenny geht auf ihre Hände und Knie und spreizt ihre Beine für ihn. Er kommt zu ihr hin und beschnüffelt ihre Nässe. Der Hund leckt ihre Pussy in einem langen Schleck, was ihr ordentlich Lustschauer bereitet. Er lässt seine Zunge tief in ihrer Spalte verschwinden, leckt daran herum, während Jenny lüstern stöhnt.

Der alte schmutzige Straßenkoter beißt sie plötzlich in ihre Arschbacke, während er seine Zunge wieder in ihre Spalte schiebt. Sie stöhnt laut auf vor Schmerz und Lust. Nun leckt er ihr Blut und ihre Säfte. Dann geht er um sie herum und schnappt frustriert nach ihr. Jenny checkt allerdings nicht, warum er sie nicht einfach besteigt und fickt. Sie sieht unter dem Hund und kann keinen Ständer entdecken. Verdammt, er ist kastriert, denkt sie ängstlich.

Der Hund kehrt zu ihrer Pussy zurück und leckt sie weiter wie ein Verrückter, bis sie einen Abgang hat. Leider kann das arme Tier keine Erleichterung erlangen und sie weiß es. Das macht die Sache gefährlich und sie muss jetzt verschwinden. Der Hund lässt sie kurz in Ruhe, um an einen Zaun zu pissen. Jenny nutzt ihre Chance und rennt zum Auto. Der Hund bekommt das mit und verfolgt sie kläffend, sie solle gefälligst da bleiben, aber sie schafft es ins Auto zu hechten, da Monica die Tür aufhält. Der Hund springt auf das Auto, wild kläffend, aber Monica startet und fährt los. Der Hund macht aber keine Anstalten sie zu verfolgen.

Monica schaut ihre Freundin kurz an und fragt: „Was zum Teufel ist da passiert?“

„Der arme Hund war kastriert. Er konnte mich nicht ficken und wenn ich nicht abgehauen wäre, hätte er mich aus purer Frustration angegriffen. Er hat mich schon in den Arsch gebissen, der verdammte blöde Koter“, antwortet Jenny.

Monica fragt weiter: „Bist Du ok? Hast Du alle Deine Impfungen?“ „Ja, ich werds überleben und ich hab alle meine Impfungen.“

Monica gluckst und lacht einen Moment. „Was ist mit Räude und so was?“, fragt sie und lacht wieder.

Jenny verschränkt ihre Arme und schmolzt. „Oh mannomann“, sagt sie maulig. Monica parkt den Wagen wieder, so dass sie die anderen Hunde beobachten können. Jenny schaut aus ihrem Fenster zu den Hunden und spürt ihren Mut sinken. „Wir haben einen ausgeschlossen, bleiben noch zwei“, führt Monica aus und nimmt Jennys Hand, die sie mit einem Stirnrunzeln ansieht.

„Du nimmst diese Zuhälter-Nummer richtig ernst, was?“

Monica zuckt mit den Schultern. „Ich weiß, es ist hart, aber wir müssen weitermachen. Hey...“, ruft sie und zeigt neben Jenny, die sich gerade in die Richtung umdreht. „Der Bulldog haut gerade ab. Lass ihn uns verfolgen.“

„Himmel, ich hoffe, der kann ficken. Ich bin immer noch etwas enttäuscht von dem alten Pitbull. – Herrgott, hast Du mich gehört? Gehört zu was ich werde?“, jammert Jenny und verzieht ihre Nase.

„Keine Angst, ich hab ein gutes Gefühl bei dem hier. Seine Eier sehen gewaltig aus“, sagt Monica und zwinkert Jenny zu.

Sie folgen dem Hund mit dem Auto und er führt sie zu einem anderen Park auf dieser Seite der Stadt, dem Martins Park, der sehr viele Büsche hat, hinter dem man sich verstecken kann. Jenny joggt in den Park und versteckt sich hinter ein paar Büschen, während Monica versucht, den Hund in Jennys Richtung zu treiben. Der Bulldog bricht endlich durch die Büsche, wo Jenny wartet.

Er findet sie mit zu den Hüften hochgeschobenem Kleid und ihre Möse rubbelnd. In einem öffentlichen Park masturbieren ist gefährlich, aber Jenny denkt, der Geruch ihrer Pussy bringt den Hund schneller zu ihr, als Monicas Bemühungen. Die Gefahr ist allerdings, dass ihr Gewichse auch alle anderen Hunde im Umkreis anlockt. Tief im Inneren hofft sie sogar, dass das passiert.

Der Bulldog nimmt Witterung auf, kommt auf sie zu und beschnüffelt ihre Möse. Wie bei allen anderen Hunde, dauert es nur Sekunden und er versenkt seine Schlabberzunge in ihr. Wahrscheinlich erkennt er sogar den Geruch des alten Pitbulls an ihr. „Aber, hey, ich bin eine Schlampe, also was erwartet der Hund“, denkt sie. Der Bulldog leckt ihre Spalte wie ein Verdurstender in der Wüste ein Glas Wasser. Seine Zunge fühlt sich so gut an, das sie immer mehr Fotzenschleim produziert, den er immer heftiger aufleckt. Beim Lecken zieht er auch gerne seine Zähne über ihre Klit, so dass sie dabei einen Abgang bekommt.

Dann hält sie es nicht mehr aus, rollt sich auf Hände und Knie und streckt ihren Arsch für ihn in die Luft. Zu ihrer Überraschung schlüpft ein großer Hundeschwanz tief in ihre Spalte, was sie japsen und stöhnen lässt. Er pumpt sie hart durch und füllt ihren Fickkanal ordentlich mit seinem Fickstab. Der Fluch hat sie wieder in den Klauen und lässt sie den Hundeschwanz schön genießen. Orgasmus folgt auf Orgasmus. Der Hund beeindruckt sie wirklich, er hämmert sie für geschlagene fünfundzwanzig Minuten durch, bis sein Knoten so weit angeschwollen ist, das Stoßen unmöglich wird. In ihrem Dauerorgasmuszustand bekommt sie nur am Rande mit, wie der Hund ihr seine Sahne in die Gebärmutter pumpt. Nach einer weiteren gefühlten Ewigkeit zieht der Hund seinen Ständer aus ihr raus und sie dreht sich wieder auf den Rücken, damit er sie wieder lecken kann.

Er schlabbert sein gesamtes Sperma aus ihrer gut benutzten Möse, was ihr weitere Orgasmen beschert. Nach eine Stunde hat der Hund genug von seinem Sexspielzeug und trittet von dannen.

Jenny bleibt noch liegen und hat das Gefühl, gerade den besten Fick ihres Lebens bekommen zu haben. Sogar besser, als mit Rollers gigantischen Schwanz, von dem sie häufig träumt. Monica hat eifersüchtig zugesehen und ist ordentlich nass geworden bei dem Anblick des wilden Ficks ihrer Freundin mit dem Hund. Sie geht in die kleine Lichtung, wo Jenny halb nackt in einem leichten Nachfickschimmer dar liegt.

Monica fragt: „War es der richtige?“

„Uh? Oh... Nein, das war nicht der richtige. Aber mein Gott, ich glaube, ich hab mich verliebt. Warum können Kerle nicht so ficken? Ich könnte den Bulldog jeden Tag ficken, jeden Tag der Woche“, schwärmt sie und ihr Gesicht leuchtet im Schatten.

„Los, rei Dich zusammen. Wir müssen noch einen Hund testen, wenn er noch hier ist“, sagt Monica und hält ihr die Hand in.

Jenny ergreift die Hand und zieht sich hoch, wobei sie merkt, das sich ihr Kopf etwas dreht. „Ich glaube, ich habe mich wirklich verliebt“, plappert Jenny errtend.

Monica kichert. „Los, Freundin, konzentriere Dich. Du kannst dich nicht in jeden Streuner verknallen, den Du fickst“, sagt Monica sarkastisch.

„Sagt die richtige“, witzelt Jenny.

Plötzlich bricht ein sehr haariger alter English Sheep Dog in die Lichtung ein und steckt sofort seinen Kopf unter Jennys Kleid und leckt ihre Pussy, die sofort Pheromone versprüht. Monica schnauft: „Und es geht wieder los.“ Sie rennt los und schaut nach dem Besitzer des Hundes. Der scheint ein Mann von sechzig plus zu sein, der nach seinem Hund ruft. Monica geht auf ihn zu und fragt: „Haben Sie ihren Hund verloren, Mister?“

„Ja, einen alten English Sheep Dog, haben Sie ihn gesehen?“

Er lächelt Monica an, geifert sie geradezu an. „Oh, Ich liebe diese Hunde“, sagt Monica sblich und packt seinen Arm. „Darf ich ihnen suchen helfen. Ich glaube, ich hab einen solchen Hund bei den Bäumen dort gesehen.“ „Sicher, lassen Sie uns gesehen, sein Name ist Bean. Mein Name ist übrigens Joe“, antwortet er nett, als sie in die andere Richtung davon gehen, wo Jenny und Bean in den Büschen ficken.

„Ich bin Julie, freut mich, Dich kennen zu lernen“, flötet Monica. Dann faked Monica einen Ausrutscher und lässt sich von Joe auffangen. Sie haucht ihm zu: „Oh, Du bist so stark, ich habe eine Schwäche für starke Männer.“ „Der Typ muss ein kompletter Trottel sein, wenn er auf so was reinfllt“, denkt sich Monica.

„Oh, wirklich, nun ich habe ein Schwäche für schöne Frauen“, antwortet Joe.

Monica weiß, sie ist in der Lage, den Typen solange abzulenken, wie Jenny braucht, ihr Ding mit seinem Hund durchzuziehen. „Sozusagen einen fürs Team wegstecken“, denkt sie.

„Bist Du sicher, dass er dort ist“, fragt Joe, als er ihr auf die Füße hilft. „Dort habe ich schon nachgesehen und er war nicht dort.“

Er schaut zu Monica herüber und sie sieht den geilen Funken in seinen Augen. Sie geht zu ein paar großen Bäumen in der Hoffnung, etwas Privatsphäre zu haben. Die dicken Äste der Pinien sprießen über ihnen und bilden ein nettes intimes Plätzchen.

Die Luft duftet verführerisch nach Pinie und Erde. Joe ruft mehrmals nach seinem Hund und Monica witzelt: „Hier kannst Du einen verlorenen Hund finden. Hunde lieben Bäume.“

„Stimmt, Bean pisst an alles, aber an Bäume am liebsten“, sagt Joe und schaut sich um, ob sie allein sind. Er hebt seine Hand und schiebt eine Locke aus ihrem Gesicht. „Ah, aber Julie“, sagt er. Seine Fingerspitzen verursachen ihr kleine Schauer, als er ihre Haarsträhnen hinter ihrem Ohr feststeckt und sie erstarrt und wünscht, Jenny würde erscheinen und sie retten. „Sie sind eine wunderschöne Frau.“

Sie verharrt immer noch, ihr Herz rast. Er steckt eine weitere Strähne ihres schwarzen Haares hinter ihr Ohr und streicht mit seiner Hand ihre Wange entlang und unter ihr Kinn. Er hält ihr Gesicht zärtlich fest und seine Augen suchen die ihren. Monica hat keine Zweifel daran, was er will, es steht klar auf seinem Gesicht. „Für mich gibt es nichts attraktiveres, als eine nachdenkliche, junge Frau.“

Er schaut sie an, sein Gesicht ist ernst und sie guckt vorsichtig hinter ihn, hoffend Jenny oder den Hund zu erblicken.

Er küsst sie einmal sanft und er zieht sich sofort zurück, um ihre Reaktion abzuwarten. Sie küssen sich langsam und vorsichtig, während sie sich überlegt, wie weit sie wohl gehen muss, damit Jenny ihr Ding durchziehen kann. Sein Mund fühlt sich warm und weich gegen ihren Mund an, so behutsam, dass sie glaubt, so noch nie geküsst worden zu sein. Sein Kuss ist so anders, als alle Küsse die sie je erhalten hat. Ohne Zweifel ist er sehr erfahren. Seine Hand ergreift ihre Brust.

Seine Finger machen sich sofort an die Arbeit und er beobachtet ihr Gesicht genau nach ihrer Reaktion, sichtlich überrascht, dass sie sich überhaupt nicht wehrt.

„Mach hin, Jen, du Schlampe,,“, denkt Monica, als sie den alten Mann erneut küsst. Seine Hand ruht auf ihrer Brust. Er presst seinen Körper gegen ihren und küsst ihren Nacken. Sie spürt die Härte eines Baumstammes in ihrem Rücken und die Hitze seine Zunge auf ihrer kalten Haut. „Du schmeckst gut“, murmelt er, als er ihre Kehle küsst. „Weich und sauber.“

Sie fühlt den Druck seiner Lippen gegen ihrer Haut, ihren Pulsschlag darunter und kann nicht verhindern, zu stöhnen. Dieser Mann weiß eine Frau zu nehmen. Seine Finger kneten ihre Brust, was lustvolle Stromstöße durch sie durch schickt. Seine andere Hand wandert an ihrer Hüfte hinab, bis er den Saum ihres Kleides erreicht und darunter verschwindet. Als seine Hand ihren Schoß erreicht, befällt Monica eine kurze Panik. „Wo zum Geier bleibst Du, Jenny“, schreit sie innerlich.

Seine Finger bewegen sich zwischen ihren Schenkeln um ihre Pussy herum. Als seine Finger über ihre Pussylippen wandern, sie fingern, spürt sie das bekannte Kribbeln der Lust. Er fingert sie für ein paar Sekunden, während sein Mund weiter ihren Nacken und Hals erkundet und Küsse verteilt.

Sie springt, als er mit den Fingern in sie eindringt, Druck ausübt und sie rutscht herunter, sich immer fester gegen seine Hand pressend. Monica quickt kurz auf, teils aus Überraschung, teils von der plötzlichen Lust, die durch sie durchzuckt.

„Ich habe Dich“, sagt Joe, als er beide bewegt, um sie aufzufangen. Er richtet sich auf, hält sie an der Hüfte und schaut sie an. Er hebt ihre Arme und positioniert sie so, dass sie seinen Nacken umfassen kann. „Halte dich an mir fest.“

Er faltet ihre Finger um seinen Nacken, dann wandert seine Hand wieder unter ihr Kleid und hebt es an. Erneut spürt sie die Hitze und den Druck seiner Hand und sie bemerkt, wie seine Finger in ihr Höschchen schlüpfen. Einen Moment später fingert er ihre Pussylippen, was ihren Verstand aussetzen lässt. Er fingert sie langsam, ohne in sie einzudringen und beobachtet ihr Gesicht. Seine Finger tippen nur kurz in sie mit weiteren Streicheleinheiten, was sie immer mehr anheizt. Ihre Hüften stoßen selbstständig gegen dieses flinken Finger, um das geile Gefühl zu erhöhen.

„Gott, Du bist klitschnass“, haucht er.

Als sie gegen ihn lehnt, bemerkt sie die kühle Brise, die zwischen den Bäumen durch gleitet und die Bewegung seine Hand zu seiner Hose. Er bringt sich in eine bessere Position ohne den Arm von ihren Schultern zu nehmen, mit dem er sie festhält. Seine Latte ist klar erkennbar, die Länge zeichnet sich gegen seine Hose ab. Sie schaut zu, wie er seinen Hosenkнопf und den Reißverschluss öffnet. Sein Prügel drückt gegen die Unterhose, ist aber im Nu befreit. Er hält seinen Schwengel in der Hand und wichst ihn langsam.

„Jenny!“, ruft Monica in Gedanken. „Zieh Dein Kleid für mich aus“, sagt er.

Er lässt seinen Arm von ihrer Schulter gleiten und tritt zurück, seine Augen wandern von ihrem Gesicht zu ihren Brüsten und zurück. Ihre Finger zittern etwas, als sie den Kleidersaum ergreift und es über ihren Kopf streift. Joe wartet geduldig und streichelt langsam seine Latte. Sie wirft ihr Kleid auf den Boden. Der Verschluss ihres Büstenhalters ist hinten, also zieht sie das elastische Material runter und unter ihre Titten, die sie Joes fixierenden Blicken darbietet. Sein Gesicht ist sehr ernst, aber ein kleines Lächeln hebt seine Mundwinkel nach oben, als er ausatmet. „Fantastisch“, flüstert er.

Er führt seine Hand langsam über ihre Brüste und auch dazwischen. Er platziert ihre Hand um seinen langen, dicken Schwanz und lässt sie ihn langsam wichsen. Sie lässt sich von ihm küssen, ziemlich passiv während er ihre Brüste liebkost, sie konzentriert sich auf das Wichsen seines Schwanzes.

Plötzlich drückt sie Joe auf ihre Knie, packt ihren Kopf und hält ihr seine Schwanzspitze an die Lippen. Er streicht mit seine Penisspitze über ihren Mund. „Los, Schlampe“, stöhnt er, „dafür hast Du mich doch hier her gelockt, nicht wahr?“

Sie züngelt an seiner Eichel und schmeckt ihn, salzig und erdig, sie benetzt ihre Lippen mit seinem Vorsamen. Als sie seinen Pint in den Mund nimmt, denkt sie: „Du schuldest mir hierfür einen großen gefallen, Jenny.“ Monica wichst seinen Schaft gekonnt, während sie die Eichel lutscht. Er fängt an, schwer zu atmen und muss

sich an einem Ast festhalten. Vorsichtig legt sie seine Eier aus den Hosen frei und spielt in ihrer Hand damit. Joe beginnt zu schnaufen und seine Hüften stoßen seinen Schwanz heftiger in ihren Lutscharmund.

Sie sieht auf zu Joe, den Mund voll mit seinem Schwanz, ihre Finger spielen mit seinem Sack und bemerkt das böse Glimmern in seinen Augen. „Ihr jungen Dinger heutzutage“, sagt er während er ihr beim Lutschen zusieht. „Als ich jung war, haben die Frauen sich in der Öffentlichkeit zu benehmen gewusst. Heute nicht mehr, ihr jungen Schlampen würdet doch alles mit nem Schwanz ficken.“ Er lacht böse. „Shit, ich wette, Du würdest Dich sogar von Bean ficken lassen.“

Seine Kommentare machen sie wütend und der Drang in seinen Schwanz zu beißen gewaltig.

Egal, beruhigt sie sich, ich mache das weder für Dich noch für mich, sagt sie zu Joe in ihrem Kopf. Ich mache das, um einer Freundin zu helfen, etwas, was Du Arsch nie verstehen würdest.

Joes Hände sind an beiden Seiten ihres Kopfes, halten sie fest, während sie beim Blasen vor und zurück wippt. Sie kann spüren, das er kurz vorm Kommen, als sein Atem heftiger wird und er beginnt, ihren Lutscharmund immer heftiger zu stoßen. Monica lässt seine Eier los, hält sich an seinen Beinen fest und überlässt ihm die Kontrolle.

„Ich komme gleich, Julie“, stöhnt er.

Seine Hüften bewegen sich schneller, beinahe im Takt, manchmal mit Verzweiflung, manchmal mit Wonne. Seine Augen zeigen eine gewisse Wildheit, sein Gesicht seine Anspannung. Sie schließt die Augen für eine Minute, um seine aufgeregte Stimme und sein stoß weises Atmen ihre Gedanken füllen zu lassen. Monica spürt vage die kühle Brise, den weichen Boden unter ihren Knien und ihre Gänsehaut, aber am meisten Joes dicken Schwanz ihren Blasmund ficken.

„Mir kommts“, stößt er hervor.

Er lässt ihren Kopf los, tritt zurück und packt seinen Schwengel mit einer engen Faust. Er beginnt hart und schnell zu wischen, während sie fasziniert zusieht. Dicke Fäden von weißem Samen explodieren von seinem Schwanz und landen auf ihrem Gesicht und ihrer Brust, wo sie kleben bleiben. „Oh Gott....“, hechelt er, „Oh Gott, Julie.“

Monica kann ihn erschauern sehen, sein Schwanz zuckt und tropft als er kommt, sein Körper zieht sich bei jedem Samenspritzer wie in Zeitlupe zusammen. Er schwitzt, japst, packt ihr Gesicht mit beiden Händen und reibt mit seinen Knüppel seine Soße über ihr Gesicht. Sie schaut ihn von unten her an, sieht die erschöpften Gesichtszüge und hasst ihn.

„Himmel, Mädchen“, schnauft er, „Wow!“

Sie befürchtet, dass es sie nun noch ficken will. „Wo bleibst Du Jenny“, fragt sie sich selbst. Als Joe wieder zu Atem kommt, ist ein tiefes Bellen hinter ihm zu

hören. Das Bellen klingt, als käme es vom Park herüber. Joe streckt seinen Kopf an den Bäumen vorbei in die entsprechende Richtung und erkennt das Bellen. „Shit, das ist Bean. Nun, ich glaube, das beendet unser Stelldichein, Julie“, sagt er und stopft seinen Schwanz wieder in die Hose.

Ohne ein weiteres Wort, nicht mal ein Dankeschön für den Blowjob, geht er in Richtung des bellenden Hundes davon und lässt sie allein. „Du Arschloch“, flüstert Monica atemlos und beginnt sich zu säubern und anzuziehen. Als sie die Bäume verlässt, sieht sie Jenny durch den Park zum Auto rennen. Monica atmet durch und folgt ihr.

Monica steigt ins Auto und findet Jenny beim sich Säubern mit feuchten Tüchern. Jenny schaut sie an und bemerkt ihre runter gezogenen Mundwinkel und ihren ganzen misstrauischen Gesichtsausdruck.

Besorgt fragt sie: „Bist Du OK? Hat Dich der alte Typ belästigt?“

Monica setzt sich, zieht die Schlüssel aus der Tasche und steckt sie ins Zündschloss. Sie atmet tief durch. „Er hat mich wie die letzte Nutte behandelt“, denkt sie bitter. „Mir geht’s gut. Der Alte war ein Arsch, aber wenn er Dich mit Bean beim Ficken erwischt hätte, wäre es schlimmer.“

„Bean?“

Monica lächelt kalt. „Der alte English Sheepdog heißt Bean.“ „Ah, verstehe.“

„Was ist mit Dir, bist Du OK“, will Monica wissen.

Jenny nickt mit einem breiten Grinsen über dem Gesicht. „Ich hatte noch nie so geilen Sex.“

Monica flippt aus, wirft ihren Kopf zurück und rollt ihre Schultern. „Geilen Sex.... MIT HUNDEN!“

Jenny errötet heftig als sie bemerkt wie das geklungen haben muss. Sie lässt ihren Kopf auf die Brust fallen und kneift ihre Augen zusammen, um ihre Tränen zurückzuhalten. Monica legt ihr eine Hand auf den Oberschenkel, sagt: „Tut mir leid, Jen, aber wir müssen realistisch bleiben.“

Jenny schluchzt: „Ich weiß... Es tut mir auch leid, Mon, der Fluch hat mich im Griff und verwandelt mich in eine totale Hundeschlampe und ich kann es scheinbar nicht aufhalten.“

„Erinner Dich an die alte Jen, wie sie war. Denk an sie, erinnere Dich wofür Du kämpfst.“

„Es wird immer schwerer mich daran zu erinnern, wie mein Leben vor dem Fluch war. Alle woran ich denken kann, sind Hunde und was sie mit mir machen können“, jammert Jenny, sie vergräbt ihr Gesicht in ihre Hände und weint.

„Das ist der verdammte Dämon, Jen, nicht Du.“ „Ja, ich weiß“, antwortet Jenny und wischt sich die Tränen aus den Augen.

„OK, wir müssen immer noch den dritten Hund finden. Bist Du bereit dafür?“

Jenny nickt. Monica lächelt sie an und startet den Wagen. Sie fahren zurück zu dem Abwasserrohr, wo sie vorher gewesen waren.

Als die beiden ankommen, sind die anderen Hunde bereits verschwunden und waren unauffindbar.

Sie entscheiden, nach Ikemans Park zurück zu kehren, um dort zu suchen. Sie durchsuchten den Ort stundenlang, Monica im Park und Jenny von außen mit dem Wagen und Fernglas. Die Dunkelheit bricht herein und Jenny will für heute aufgeben, weil sie hungrig ist. Monica allerdings nicht.

„Der nächste Vollmond ist nicht mehr weit, Jen“, würde sie sagen, um Jenny auf den Job zu konzentrieren.

Aber sie werden müde, gehen zum Motel zurück und ordern Pizza. Beim Essen versichert Monica Jenny, dass sie den dritten Hund morgen finden werden.

## Kapitel 7: Der finale Showdown

Über die nächsten fünf Tage können die Mädchen die drei Hunde nicht wieder finden, mit Ausnahme einiger Beinahetreffer ähnlich aussehender Hunde der gleichen Rassen. Dabei passieren einige lustige Zwischenfälle, wie zum Beispiel, als sich Jenny von einem schwarzen Labrador ficken lässt, der allerdings ein Blindenhund war. Soviel zum speziellen Training für Blindenhunde, denn als der Hund einmal die Witterung von Jennys Möse in der Nase hatte, lässt er seinen armen blinden Besitzer auf sich gestellt stehen und fickt Jenny das Hirn raus. Der Blinde versucht vergeblich nach seinem Hund zu tasten, ihn zu rufen und die ganze Szene scheint einem Slapstickfilm entsprungen zu sein. Monica kann sich das Lachen nicht verkneifen, ob der absurden Situation. Sie geht dazwischen und lenkt den Blinden ab, während sich Jenny die Fotze stopfen lässt.

Bei einer anderen Gelegenheit finden sie einen Schäferhund, der nach Jennys Meinung der richtige sein müsste, jedoch war es ein Polizeihund, der eigentlich auf der Jagd nach einem flüchtigem Einbrecher war. Der Polizist sucht verzweifelt nach seinem Hundepartner, pfeift auf einer Hundepfeife, ruft seinen Namen, während der Hund Jenny seelenruhig hinter einer hohen Ziegelmauer ordentlich durch rammelt. Monica befürchtet, dass sie diesmal wirklich erwischt werden. Sowie der Hund auf Jenny kommt und sie vollpumpt, zerrt sie den Hund von Jenny runter und trotz voll angeschwollenen Knotens aus ihrer Möse. Wenn sie es nicht getan hätte, hätte der Cop sie beim Fick erwischt. Sie können die das freudige Wiedersehen von Hund und Cop hören und als der Cop mitbekommt, dass der Hund immer noch einen Ständer hat, der unter ihm baumelt, lacht er laut auf.

„Aha! Während wir uns hier den Arsch abarbeiten“, sagt der Cop laut, „fickst Du einer dreckigen Schlampe den Arsch in den Büschen weg, he? Sieht so aus, als müsstest Du nochmal die Schulbank drücken, Duke!“

An einer anderen Stelle denken sie, dass sie wieder den gesuchten Schäferhund vor sich haben und verfolgen ihn. Leider kreuzen sie dabei den Weg eines Hundehausführers mit acht großen Hunden.

Nachdem die Hunde Jennys Duft in der Nase haben, reißen sie sich von ihrem Ausfühler los und verfolgen Jenny mit hinter ihnen klappernden und klingenden Hundeleinen. Monica weiß, dass Jenny keine Chance hat, da die kleine Gasse, in der sie sich versteckt haben, eine Sackgasse ist. Sie muss sich schnell was überlegen. Acht Hunde werden Jenny eine Weile beschäftigen, also dreht sie sich um und rennt zu dem Hundeführer.

Sie packt seinen Arm, als er sie passiert und zwingt ihn anzuhalten. Der Mann zieht eine Augenbraue hoch und starrt sie an. „Hey, lassen Sie mich los. Ich muss die Hunde wieder einfangen, sonst bin ich am Arsch!“

„Das ist OK,“ flötet Monica süßlich. „Das ist eine Sackgasse und die können nirgendwo hin. Darüber hinaus ist meine Freundin dahinten bei ihnen. Sie wird sie in Kürze zu uns bringen.“

Der Mann entspannt sich sichtlich. „Cool, danke. Sie haben keine Ahnung, was mir passieren würde, wenn den Hunden was zustieße.“

Er wischt sich den Schweiß von der Stirn. Monica lacht und fragt: „Oh? Wem gehören die denn? Der Mafia oder so was?“

„Dicht dran“, antwortet der Mann mit einer Grimasse.

Der Mann scheint Anfang dreißig zu sein, dunkle Haare und ist Latino. Er sieht durchschnittlich groß aus, kräftig aber nicht übergewichtig. Monica klimpert mit den Augenbrauen und lächelt verführerisch. „Wie kommt ein süßer Typ wie Du dazu, Hunde der Mafia auszuführen?“

Der Mann lächelt nett mit weißen Zähnen: „Pures Glück, schätze ich.“ Er schaut stirnrunzelnd die Sackgasse herunter: „Sind sie sich sicher mit der Sackgasse?“

„J, sie brauchen sich keine Sorgen machen. Ist es nicht netter, mit mir zu sprechen, wie mit einem Haufen schmutziger Hunde?“

Er schaut sie wieder an, mustert sie von oben bis unten. „Sicher, Sie sind sehr viel netter als Hunde ausführen.“

Monica weiß nicht warum oder wie, aber sie weiß, wenn Jenny in den Fängen des Fluches ist, also sich die Löcher von Hunden stopfen lässt, scheint es auch auf die nähere Umgebung auszustrahlen.

Sexuelle Erregung scheint sich von Jenny auf jeden in ihrer Nähe auszubreiten, ohne dass man was dagegen tun kann. Etwas was Monica dabei hilft, Fremde abzulenken, während Jenny unter dem Fluch weilt. Sie trägt nur noch kurze Röckchen und enge Tops, die ihre Figur und ihre Brüste gut zur Geltung bringen, als wäre einen fürs Team wegstecken Teil ihres Jobs geworden.

„Also... Denkst Du, ich bin heiß?“, fragt Monica, sichtlich errötend und sie spürt eine wohlige Wärme durch ihren Körper rollen. „Was würdest Du mit mir machen, wenn Du die Chance hättest?“

Der Mann schnauft laut. „Bist Du eine von Leroy's Mädchen oder vielleicht...“, er checkt sie nochmal ab, „Big Mikes?“

Monica schüttelt den Kopf. „Ich bin keine Straßennutte“, sagt sie verächtlich.

Der Typ packt sie plötzlich am Handgelenk und verdreht es, bis sie vor Schmerz aufschreit.

„Was wird hier gespielt, Schlampe? Willst Du mich verarschen?“

„Du weißt was ich will“, antwortet Monica.

Der Mann lacht sie kalt an und zerrt sie hinter einen Müllcontainer. Monica leistet nur soviel Widerstand, um ihn weiter anzustacheln. Er drückt sie an die Wand. „So soll es also sein, he?“

Er knöpft seine Hose auf und lässt sie fallen. In seiner Unterhose zeichnet sich ein ziemliches Stück Schwanz ab. „Los, Du geiles Stück, hol Dir was Du brauchst!“

Monica fällt auf ihre Knie, packt den Saum seiner Unterhose und zieht sie herunter. Der Latinoschwanz springt heraus und klatscht ihr ins Gesicht. Er hat einen großen Schwengel, über zwanzig Zentimeter und sehr dick. Die Dicke seines Prügels überrascht sie, lässt sie doch seine Eichel dagegen recht klein aussehen. Sie schließt ihre Hand darum, beginnt zu ihn zu wischen und seine Eichel zu lecken.

„Oh... Du magst den Schwanz, stimmts, Schlampe“, stöhnt der Typ. „Keine Zähne, Schlampe!“

Monica schaut in seine Augen, den Mund voll mit seinem Schwanz und nickt. Überraschenderweise schmeckt sein Schwengel und sein Vorsamen so geil, wie es aussieht und sie bemerkt, wie sie nass wird. Sie fingert seine golfballgroßen Eier, während sie an seinem Schaft lutscht.

„Oh, ja, Du bist definitiv eine von Big Mikes Schlampen, die wissen wie man einen Schwanz bläst und wollen es“, keucht der Typ. „Da ist genug Saft in den Eiern, dass Du Latinobabies ausspuckst, bis Dir die Eizellen ausgehen.“

Blöderweise für Monica wird der Schwanz immer größer, je mehr sie ihn bearbeitet. Sie kann die Größe kaum glauben. Voll erigiert passt nur noch die Spitze in ihren Mund. Der Typ instruiert sie, wie sie seinen Schwengel zu bearbeiten hat, während sie am Schaft mit Lippen und Zunge entlang spielt. Sie hat keine Wahl und muss für Jenny alles tun, was er von ihr verlangt. Monica hämmert sich das immer wieder ein. Die Ringe an ihren Fingern glitzern, als sie gekonnt seinen karamelfarbenen Schaft befigert. Er zuckt merklich. Sie hält den Prügel des Typen mit beiden Händen, trotzdem ist noch was zu sehen.

Der Typ merkt, dass er gleich kommt und befiehlt ihr: „Schluck alles, Schlampe.“ Monica will aber die Soße dieses Kerls nicht schlucken, die er ihr gleich in den Rachen schießt, aber er hält sie in Position. Nach den ersten Schüben muss sie sagen, dass der Geschmack nur halb so widerlich ist, wie der Typ selbst, als sie schluckt. Der Kerl lässt ihren Kopf los und Monica lutscht ihm jeden Tropfen aus dem Schwanz. Als er fertig ist, zieht Monica ihren Kopf weg und ein Spermafaden zieht sich von seiner Eichel zu ihrem Mund wie ein Spinnenfaden. Sie checkt die Zeit, leider nicht annähernd genug für Jenny, mit acht Hunden fertig zu werden.

Der Latino zieht seine Hosen wieder hoch, weshalb Monica etwas panisch fragt: „Ist das alles, was Du bringst? Ein zwei Minuten Blowjob, Du enttäuschst mich.“

Er lässt seine Hosen wieder fallen, packt ihr Handgelenk und zieht sie hoch. „Oh, Du bist noch nicht zufrieden, eh?“

Monica bleibt standhaft. „Ich habe nur gedacht, Du wärst mehr Mann“, antwortet sie im schnippischsten Ton, den sie in ihrer Angst aufbringen kann.

Er dreht sie plötzlich, presst sie mit dem Gesicht voran gegen die Wand und ehe sie mitbekommt, was gerade abgeht, hat er schon ihr Höschen runter gezogen. Der Latino geht in die Knie und spreizt ihre Arschbacken auseinander, um ihr Arschloch und ihre Möse von hinten zu begutachten. „Lass mal sehen, was Du hier schönes versteckt hast,“ feixt er und steckt seine Zunge in ihren Arsch.

Monica keucht und fühlt Finger in ihrer Pussy, die sich in ihrer Nässe bewegen. Der Typ stöhnt belustigt auf, er hat sie genau da, wo er sie haben will und schiebt ihr die Finger auch in ihren Arsch, so dass beide Löcher gefüllt sind. Monica stößt gegen die fickenden Finger, stöhnt leise, als sie Leute und Autos am anderen Ende der Gasse entdeckt. Sie hört Bellen hinter sich und betet, dass Jenny bald fertig ist. Der Latino zieht seine Finger aus ihren Löchern und schiebt sie ihr in den Mund zum Ablecken.

„Ja, ...schmeck Deine Geilheit, Schlampe“, keucht er.

Mit einer Hand packt er seinen Prügel und zielt in ihren Möseneingang. Dann packt er ihre Schultern mit beiden Händen und stopft seinen Schwanz mit einem Ruck bis zum Anschlag in sie rein. Monica quiekt auf und er hält ihr schnell eine Hand vor den Mund, um sie zum Schweigen zu bringen. Er hat sie mit seiner ganzen Länge gepfählt, seine Eier berühren ihre Fotzenlippen und er verharrt, damit sie sich an seinen Knüppel gewöhnen kann.

„Ich wette, Du hast noch nie so ein Ding in dir gehabt, he, Schlampe?“

Monica schüttelt ihren Kopf und hört sein selbstgefälliges Lachen als Ergebnis. Er beginnt sie langsam zu stoßen, sie weiter zu dehnen, als jemals zuvor und spürt ihre Nässe um seinen Pint. Als er sie heftiger in sie stößt, spürt sie ihre Beine schwach werden und ihre Klit steht in Flammen.

Sie kann es nicht verhindern, geile Lust zu verspüren, die der fette Prügel in ihr verbreitet. Er reibt und drückt so geil in ihr, wie sie es noch nie erlebt hat. Nicht lange und die Lust übermannt sie, seine Dicke und Rauheit, die aufsteigende Hitze in ihr und seine geilen männlicher Grunzer, als er seinen fetten Prügel in sie rein rein würgt. Plötzlich inmitten ihrer Lust und Geilheit meldet sich ein flüsternde Stimme in ihrem Kopf: Stell Dir vor, solche Schwänze wie dieser und noch größere, ficken Dich ununterbrochen. Füllen Dich aus und ab, verschaffen Dir solche Lust, die Du noch nie erlebt hat?

„JA!“, stöhnt Monica.

„Willst Du all diese Schwänze? Kannst Du damit umgehen“, fragt die Stimme. „JA!“

Sie schaut nach hinten und ist verblüfft, das der Latino nicht mehr hinter ihr steht. Er war vor einer Sekunde noch da, sein Gesicht angestrengt konzentriert und verschwitzt. Aber jetzt steht da ein großer schwarzer Hund, der ihre Möse mit seinem gewaltigen roten Prügel bearbeitet. Die Hundezunge hängt an der Seite aus dem Maul und er hat einen ziemlich entrückten Blick in den Augen. Der Kopf des Hundes ist zur Seite gewandt und seine Vorderläufe umschlingen sie eng.

Der Schwanz des Tieres dehnt sie, absorbiert sie fast. Die Lust, die sie von diesem großen Tier fühlt, erfüllt ihren Körper mit gewaltiger Hitze, die sie zu verbrennen droht bringt sie an ihre Grenzen. Monica beginnt unkontrolliert darunter abzugehen, aber der Schwanz hält sie fest. In einer Pfütze auf dem Boden erkennt sie eine seltsame Ruflektion, die sie nochmal über die Schulter schauen lässt. Der riesige Hund, der die Größe eines Pferdes besitzt, hat nicht nur einen Kopf,

sondern drei! Jeder Kopf zeigt größtes Vergnügen, lecken ihre Lefzen und hecheln, was nach Salpeter und Tot riecht.

Sie schließt ihre Augen und lässt einen Urschrei los: „NEEEEEIIIIIIINNNNN!!!“

Der Latino packt ihren Hüften, um sie festzuhalten: „Oh, Ja! Du wolltest es, jetzt halts Maul und ertrag es wie die Schlampe, die Du bist!“

Monica schaut erneut und kann nur den Latino erblicken, der sie jetzt hart fickt und seine Eier schlagen gegen ihre Spalte. Sie kann sich nicht mehr dagegen wehren und kommt hart, ihr Körper schüttelt und zuckt in einem heftigen Abgang.

Der Latino ruft: „Woo hoo, reit mich, Cowgirl!“

Dann packt er sie wieder an der Hüfte, stopft sie richtig und schießt seine Ladung tief in ihre Möse rein. Er grunzt und stöhnt laut dabei. Nach ein paar Minuten zieht er seinen Knüppel aus ihr raus, japsend und nach Luft schnappend dabei.

„Verflucht, Mädchen, Du bist verdammt wild“, keucht er und klatscht auf ihren Arsch.

Monica sitzt auf dem Boden, ringt nach Atem und versucht zu verstehen, was gerade passiert ist. Der Latino labert immer weiter, aber sie hört ihm nicht mehr zu. Der Gedanke an den Dreiköpfigen Cerberus, der sie gerade genagelt hat, ist alles, an was sie denken kann.

Plötzlich lässt die laute Stimme eines Mannes, der vom Ende der Gasse ruft den Latino und sie aufspringen. Ein lautes Scheppern folgt und einige Hunde rennen die Gasse entlang an den beiden vorbei.

„Shit!“, ruft der Latino und rennt hinter den Hunden her.

Monica sammelt sich, steht trotz wackliger Beine auf und nachdem sie ihr Höschen hoch gezogen hat, sprintet sie die Gasse entlang, um Jenny zu finden. Sie passiert einen älteren Mann im Kochoutfit, der versucht ein paar Dobermänner davon abhält, etwas von seinem Zeug zu fressen. Der Koch beschimpft die Hunde und wirft Sachen nach ihnen. Um eine Ecke herum, hinter einem Müllcontainer findet sie Jenny, die mit einem Boxer Arsch an Arsch steht. Der fette rote Hundepimmel steckt in ihrer Möse fest.

„Tut mir leid, Jen, aber wir müssen von hier verschwinden“, sagt Monica und zerrt den Schwanz aus Jennys Fotze.

Jenny stöhnt schmerzverzerrt auf und Hundewichse läuft aus ihrer Spalte heraus, als ob jemand einen Stöpsel aus ner Badewanne gezogen hat. Monica packt sie, hebt sie auf die Füße und sie gehen aus der Gasse, gefolgt von den Dobermännern. Sie wollen Jenny auch ficken, aber Monica schafft es, Jenny in den Wagen zu verfrachten und davon zu fahren. Monica schaut nach Jenny, die hinten lang auf der Rückbank liegt, immer noch leicht benebelt während immer noch Hundesoße aus ihr raus läuft. Monica atmet tief durch und schüttelt den Kopf. „Wir müssen

diesen Hund schnellstens finden“, denkt sie. „Ich bin nicht sicher, wie lange wir das so noch durchhalten.“

Sonntagnachmittag haben sie wieder Glück und zwei der ihnen bekannten Hunde sind wieder in der Nähe des Abwasserrohres, spielen und schnüffeln an wer weiß was herum. Mit den zwei Hunden, dem schwarzen Labrador und dem Schäferhund, tollt ein großer Rottweiler mit ihnen herum, klar als Rudelführer zu erkennen. Die Mädchen sitzen im Auto, beobachten sie und warten, bis sich der Rottweiler von den anderen trennt. Sie müssen sicher gehen, das dieser Hund der dritte Kopf des Cerberus ist und sie sicher sind, das Jenny mit ihm ficken muss. Zumindest ist das die Theorie des Plans, aber Monica fällt auf, das Jenny mittlerweile zu viel Spaß daran hat, die läufige Hündin zu geben. Sie beschwert sich nicht mal mehr darüber und scheint sich auf ihre Einsätze zu freuen.

„Vielleicht sollte ich einfach darunter gehen und mich von allen dreien besteigen lassen“, sagt Jenny mit einem lüsternen Unterton.

„Red keinen Quatsch. Wir haben es hier mit einem Dämon zu tun, nicht einfach mit ein paar Streunern. Ich habe des Gefühl, wenn sie zusammen sind, sind sie weitaus gefährlicher. Nein, wir kümmern uns um den hier, während er von den anderen getrennt ist, was sehr viel sicherer ist,“ antwortet Monica.

„Seit wann bist Du ein Experte geworden?“

Monica zuckt mit den Schultern. „Ich habe mit Tricia telefoniert, während Du mit es mit jedem Köter gemacht hast, dem wir begegnet sind. Sie denkt, unser Plan funzt.“

„Oh und warum erzählst Du mir so was nicht“, fragt Jenny überrascht, weil Monica bei dem ersten Treffen mit Tricia so ausgerastet ist.

„Tut mir Leid, habe ich vergessen. Hey! Schau, ich glaube, er geht weg“, sagt Monica und zeigt mit dem Finger in die Richtung.

„Nette Art das Thema zu wechseln, Mon“, mault Jenny, aber schaut und ist auch der Meinung, der Rottie verlässt die anderen beiden.

Als Monica den Wagen startet, um ihn zu folgen, packt Jenny ihren Arm, drückt zu, damit Monica sich zu ihr umdreht: „Was?“

„Ich weiß, Du denkst, dass der Fluch mich schon zu heftig in den Fängen hat, um noch klar zu denken, aber ich will das nicht, Mon. Ich will nicht, das mein Leben so weiter geht wie jetzt“, jammert Jenny und ihre Augen werden feucht.

Monica nickt. „Ich weiß. Ich werde alle tun, um dieses Ding zu brechen. Ich werde niemals zulassen, das Cerberus Dich besitzt, verlass Dich drauf.“

„Danke, ich weiß nicht, was ich getan hätte, wenn Du nicht hier wärst.“

„Los, wir müssen weiter. Bist Du OK?“, fragt Monica und umarmt sie. „Ja, ich pack das.“

Monica startet den Wagen und sie folgen dem Rottweiler so weit sie können. Danach folgen sie ihm zu Fuß. Der Hund betritt ein altes heruntergekommenes Haus durch den Vorgarten, zwängt sich durch einen Bretterverschlag und erreicht den Hinterhof.

„Perfekt“, flüstert Monica. „Geh da rein und lass dich von ihm ficken, dann sind wir fertig.“ Jenny verzieht das Gesicht und zittert. „Was ist, wenn jemand da drinnen ist und mich erwischt?“ „Dafür bin ich doch da, um Leute abzulenken, damit sie dich nicht erwischen.“

„OK, aber ich habe ein mulmiges Gefühl bei dem hier. Ich weiß nicht warum, aber ich habe Angst“, sagt Jenny und klammert ihrer Arme um ihre Brust.

„Vielleicht ist das ein gutes Zeichen, ich glaube, das ist der dritte Hund. Jetzt geh und bestätige es“, freut sich Monica so gut es geht, während sie Jenny freundlich auf den Hintern klatscht.

Jenny schnauft durch und folgt dem Rottie durch den Verschlag. Der Hinterhof ist mit allerhand Zeug vollgemüllt, was es schwierig macht, festzustellen, ob hier jemand wohnt oder nicht. Der Ort könnte verlassen sein, soviel sie weiß. Sie geht um die hintere Ecke des Hauses, so wie damals, als sie Roller das erste Mal traf. Ihr Herz wird jedes Mal leicht, wenn sie an Roller denkt. In einen Hund verknallt zu sein, macht ihr aber immer noch ein schlechtes Gewissen. Sie umrundet die Ecke und sieht den Rottie auf eine alten Matratze liegen und einen Knochen kauen. Sie räuspert sich, der Hund schaut für einen Moment in ihre Richtung, kaut dann aber weiter auf dem Knochen.

„Wie unhöflich“, murmelt Jenny und nähert sich ihm.

Als sie direkt vor dem Tier steht, nur einen halben Meter entfernt, schaut er sie an, kaut aber weiter auf dem Knochen, der wie ein Lammsteak aussieht. Jenny hebt ihr Kleid, um ihm ihre Möse zu präsentieren. Er schaut hin, leckt seine Lefzen, was ihn langsam in Stimmung kommend aussehen lässt, aber er wendet sich wieder seinem Lammsteak zu. Jenny bemerkt, wie ihre Möse wieder ordentlich juckt und Saft produziert, die Luft mit ihrem Duft füllt, aber der Rottie rührt sich nicht.

Sie führt ihre Hände nach unten, fingert ihre Spalte und zieht ihre Pussylippen auseinander, um ihm ihr saftiges Inneres zu präsentieren. Sie knickt etwas ein, drückt ihren Rücken durch, so dass der Rottie einen erstklassigen Blick auf ihr nasses, glitzerndes Fickloch hat. Der Rottie schaut, leckt die Lefzen wieder und... wendet sich wieder seinem Knochen zu.

„Willst Du mich verarschen“, wundert sich Jenny, die es nicht verstehen kann, das dieses Tier ihr widerstehen kann.

Eine kalte Nase berührt plötzlich ihren Hintern, als ein anderer Hund ihren Duft gewittert hat und in den Hof gekommen ist. Der Hund, ein schwarz-weißer Bordercollie, scheint an ihrer Möse sehr interessiert zu sein und leckt ihre Nässe von ihren Schenkeln. Sie spreizt ihre Beine weiter damit der Hund besser an sie ran kommt, aber sie beobachtet den Rottie weiter, der nun den Collie beobachtet.

Ihr Körper erschauert, als die flinke Zunge des Collies sie bearbeitet, bis sie zu Boden geht.

Der Bordercollie besteigt sie, sein Schwengel verschwindet ohne Probleme in ihrer Möse. Sie stöhnt vor Geilheit auf, als ihr erster Abgang durch sie durchrollt, aber der Hund ist noch nicht fertig. Der Border nagelt sie weiter, presst sie in den Dreck und die Hundescheiße um sie herum, bis sein Knoten eine ordentliche Größe erreicht hat und er in sie abspritzt.

Nach ein paar Minuten, in denen der Collie sie vollpumpt, bellt der Rottie die Fickenden an und der Border zerrt seinen immer noch fetten Pimmel aus ihr raus, was ihr etwas wehtut. Hundesperma läuft ihr Bein runter, aber ehe sie sich sammeln kann, ist ein weiterer Hund hinter ihr, ein Beaglemischling. Der Hund sieht größer aus, wie ein reiner Beagle, vielleicht ist etwas Labrador dabei. Der Mischling leckt die Soße seines Vorgängers ab und besteigt sie dann auch. Auch er nagelt sie durch.

Der Rotweiler liegt immer noch auf seinem Platz, kaut auf seinem Knochen rum und schaut ihr zu. Eine merkwürdige Schwere füllt die Luft, ähnlich wie damals in Bitch Hollow, als der Cerberus erschien. Jenny ist sich nun sicher, der Rottweiler ist der Dritte Kopf des Cerberus und er ruft alle diese Hunde in den Hof. Sie schaut sich im Hof um und erkennt mindestens fünfzehn andere Hunde und weitere drängen durch den Verschlag. „Oh, Scheiße“, denkt sie, „sieht aus, als wäre ich für einen Hundegangbang hier...“

Einer nach dem anderen besteigt sie und fickt sie durch. Die kleineren Hunde besteigen sie in der Missionarsstellung, die großen Köter haben teilweise Schwänze, die sie schreien lassen, so groß sind sie. Egal, der Fluch lässt sie als gute läufige Hündin alles nehmen, was kommt. Sie wird mit unglaublichen Massen an Hundesperma vollgepumpt. Sie lassen sie sich darin wälzen, so dass es auf ihren Klamotten und in ihren Haaren klebt. Einige Hunde pissen sogar auf sie, nach dem sie sie durchgefickt haben. Der Rottweiler liegt einfach nur da wie ein Pascha, genießt die Action und kaut auf seinem Knochen rum.

Plötzlich packt sie jemand, stellt sie auf ihre Füße und schiebt sie in das Haus, weg von dem Rudel geiler Hunde.

Monica!

Jenny liegt völlig erschöpft auf dem Boden, als Monica mit frischem Wasser zurück kommt und Jennys Gesicht wäscht. Nach ein paar Minuten kommt Jenny wieder zu sich und steht rasch auf. Sie schaut Monica mit einem ausgeflippten Gesichtsausdruck an: „Warum zum Geier hast Du mich gestört?“

„Vor ein paar Wochen wäre Jenny noch in Tränen ausgebrochen nach so einem Gangbang“, denkt sich Monica. Jetzt steht sie regelrecht darauf. Sogar die totalen Erniedrigungen scheinen ihr zu gefallen. „Jen, da waren fast fünfzig Hunde in dem Hof und es kamen immer mehr, ich konnte Dich da nicht zurück lassen!“

Jenny erschauert und schüttelt den Kopf. „Nein, tut mir leid... Danke, Du hast recht.“ Jenny steht auf und sagt: „Nun, ich bin sicher, der Rottweiler ist der Hund,

den wir suchen. Ich verstehe nicht, warum er mich nicht ficken wollte, aber irgendwie hat er alle anderen Hunde dazu gebracht, es für ihn zu tun.“

Jenny schaut auf ihr dreckiges Kleid, wischt einen klumpen Wichse ab und lässt ihn in ihrem Mund verschwinden ohne weiter nachzudenken. Monica verzieht das Gesicht beim Zusehen. „Wie kamen die alle dahin, denn kein einziger Hund kam vorne durch. Du hast so lange gebraucht, das hat mich an die Bulldogge von letzter Woche erinnert“, antwortet Monica, die ein mulmiges Gefühl bekommt, ob des neuen Verhaltens ihrer einst so strikten Freundin.

„Die kamen von überall her, wie konntest Du die nicht sehen?“ fragt Jenny mit aufgerissenen Augen. Monica errötet: „Ich habe keinen einzigen Hund gesehen, das schwöre ich bei allem, was mir heilig ist.“ Monica bricht in Tränen aus und vergräbt ihr Gesicht in ihren Händen. Jenny legt ihren Arm um sie und beruhigt sie: „Mach Dir keine Vorwürfe, wir kämpfen gegen Höllenkräfte hier. Also sollte es uns nicht überraschen, wenn sie uns manchmal austricksen. Dieser Dämon macht das schon länger als wir.“

„Wir sollten besser aus diesem Haus verschwinden ehe der Besitzer wiederkommt. Du brauchst eine Dusche und ein paar neue Klamotten. Dann sollten wir uns mit Tricia treffen und uns ein paar gute Ratschläge holen“, antwortet Monica.

Zurück in Tricias Küche sitzen sie zusammen, nippen Cola und schmieden Pläne, wie sie die drei Hunde zurück nach Bitch Hollow kriegen können. Jenny ist immer noch verunsichert, warum der Rottweiler sie nicht gefickt hat und befragt Tricia dazu. Die antwortet: „Nun, Kindchen, das Biest macht alles der Reihe nach. Der dritte Hund kann nicht mit Dir kopulieren, bevor die anderen beiden mit Dir fertig sind.“

„Also muss der Arme immer die Schlammbahn benutzen?“, lacht Jenny. „Aber ich habe gemerkt, dass mein Duft keinen Effekt auf ihn hat.“

„Was bedeutet, wir können sie nicht nach Bitch Hollow locken“, grummelt Monica. Tricia fügt hinzu: „Die sind immun gegen Deinen Duft, Kindchen, weil sie ihn gemacht haben. Du wirst sie nicht mit Sex locken können.“

„Warum haben sie dann einen Sexfluch auf mich gelegt“, faucht Jenny mit hochrotem Gesicht.

„Kindchen, mit Sex bricht er Dich. Sie wollen Deine Seele, nicht Deinen Körper. Um sie zu kriegen, bringen sie Dich dazu, jede passende Kreatur zu ficken die sie finden können. Sie schickten Dich zu dem gemeinen Pitbull und der Bulldogge, die Du so liebtest. Cerberus will, dass Du es liebst und hasst. Sie wollen, dass Du dich so sehr im Dreck wälzt, bis Du der Dreck wirst“, erklärt sie traurig.

Monica schnauft tief durch: „Also was können wir tun?“

Tricia nimmt Jennys Hand und sagt: „Meine Söhne werden uns helfen. Du hast Bilder von den Hunden und wo sie zu finden sind, stimmst?“

„Ja“, nickt Monica

„Gut. Ihr Mädchen verhaltet euch ruhig und haltet euch von Hunden fern so gut es geht. Meine Jungs werden eure drei Hunde einfangen und wir liefern sie in Käfigen nach Bitch Hollow, damit ihr sie erschießen könnt. Wir müssen schnell handeln, da der nächste Vollmond dieses Wochenende ist“, schließt Tricia.

„Danke Tricia, ich weiß nicht, was wir ohne Dich hätten machen sollen“, sagt Monica.

„Ich tue das, um das Andenken meiner Mutter und meiner Tante Ellie May zu ehren. Sie bekamen nicht die nötige Hilfe, die sie brauchten, aber diesmal können wir alles ändern. Eine Sache noch, Mädels, ihr müsst sie in der Reihenfolge töten, wie sie Dich das erste Mal genommen haben, Jenny-Mädchen. Nachdem, was Du mir erzählt hast, sollte der Schäferhund der erste sein, dann der schwarze Labrador und der Rottweiler zuletzt. Lass Dir zwischen den Schüssen nicht zu viel Zeit, da Cerberus in andere Hunde fahren kann, solange noch ein Kopf lebt. Du musst schnell sein, verstanden?“

„Jawohl“, geben beide unisono zurück.

„Gut, nun zeigt mir die Bilder“, sagt Tricia.

Die Mädchen warten einige Tage in ihrem Motelzimmer auf Nachricht von Tricia über die Fortschritte beim Einfangen der drei Hunde, der Verkörperung von Cerberus auf Erden. Der Kreatur, die diesen Fluch auf Jenny gelegt hat, der sie in eine für alle Hunde zur Verfügung stehenden, läufigen Hündin macht. Monica sieht nun täglich, wie der Fluch ihre Freundin verändert hat. Da sie sich nun bedeckt halten sollen, muss Monica jetzt von Zeit zu Zeit für Jenny einen Hund zu ficken besorgen. Wenn Jenny zu lange ohne Hundefick bleibt, geht sie die Wände hoch. Monica hat die Befürchtung, das sich der Fluch für Jenny erfüllt hat und Cerberus Jennys Seele einfordert.

Der Fluch lässt Jenny nicht jeden Hund ficken, dem sie zufällig begegnet, sondern sie will andauernd mit Hunden ficken, sie braucht es mittlerweile wie eine Droge. Monica will das nicht zulassen für ihre Freundin, solange sie ihr irgendwie helfen kann. Jenny ist alleine nicht stark genug für so ein aufreibendes Leben.

Monica ringt mit ihren eigenen Dämonen, da sie permanent dem geilen Tiersex zuschauen und zum Teil auch selbst schon erlebt hat, was sie tierisch erregt. Ein Teil von ihr beneidet Jenny für all den geilen Sex und die wilden, erderschütternden Orgasmen, die sie dabei erlebt. Eine merkwürdige Verwandlung durchläuft auch sie, da sie vor ein paar Wochen noch die Idee von Tiersex ziemlich widerlich fand. Aber jetzt ertappt sie sich selbst dabei, wie sie davon träumt, auch ordentlich von Hunden genommen zu werden. Sie weiß, ihr Verhalten ist nicht exemplarisch geblieben über die Zeit und sie musste einige merkwürdige Typen ficken, um sie von Jenny abzulenken. Sie wurde sogar von Männern und Tieren vergewaltigt. Das heißt, selbst wenn es ihnen gelingt, alle drei Hunde zu töten, hat sich ihr Leben doch grundlegend geändert.

Am Tag vor Vollmond meldet sich Tricia und erzählt ihnen, dass sie alle drei Hunde erwischt haben und heute Abend nach Bitch Hollow verfrachten. Sie führt aus: „Alles, was ihr tun müsst, ist vor Mitternacht dort zu erscheinen und die

eingesperrten Hunde in der richtigen Reihenfolge zu erschießen. Was immer passiert, lasst sie nicht aus den Käfigen oder sie überwältigen euch und alles ist verloren.“

Die Mädchen haben verstanden. Nach dem Anruf schaut Jenny Monica nur kurz an, woraufhin Monica resigniert ausatmet und das Zimmer verlässt, um Jenny einen Hund zum Ficken zu besorgen.

## Kapitel 8 - Das blutige Ende von Cerberus

Monica und Jenny parken den Wagen in der Nähe des Pfades, der nach Bitch Hollow führt. Sie nehmen Fackeln aus dem Kofferraum, Monica überprüft ihre Pistole, ob sie geladen und gesichert ist. Die Waffe macht sie nervös und sie muss sich zusammenreißen und richtig zupacken. Jenny nestelte die letzte Stunde in einer Tour nervös an ihrer Kleidung rum. Monica fragt sie: „Bist Du bereit?“

„Nein“, antwortet Jenny und erschauert.

„Ich auch nicht“, sagt Monica und umarmt sie.

Ohne weitere Worte gehen sie den spärlich erleuchteten Pfad zu ihrem Ziel entlang. Jenny stoppt nach ein paar Minuten und schaut sich um. Sie bewegt ihre Fackel und findet den Wasserhahn, wo sie seinerzeit ihre Sachen gewaschen hat, ehe alles losgegangen ist. „Da lang“, sagt sie.

Monica bleibt dicht hinter ihr, leuchtet mit ihrer Fackel die Umgebung ab nach Anzeichen für Ärger. Jenny umkreist den Wasserhahn, versucht sich zu entscheiden, welchen Weg sie damals entlanggelaufen ist, um den schwarzen Labrador zu verfolgen, der ihr Kleid gestohlen hat. Sie entdeckt einen schmalen Pfad, der ihr bekannt vorkommt. „Hier entlang, glaube ich“, sagt sie und zeigt mit ihrer Fackel in den Pfad.

Der Pfad windet seinen Weg durch dicke, hohe Pinien, Farnen und Büschen. Als sie schweigend weitergehen, beginnen ihre Beine sich unnatürlich schwer anzufühlen. Sie müssen mehrmals anhalten und verschnaufen.

„Wie weit ist es zu der Stelle? Ich hab das Gefühl, wir latschen schon seit Stunden“, japst Monica.

„Das ist seltsam, als ich das erste Mal hier war, war ich in ein paar Minuten da. Jetzt habe ich das Gefühl, ich klettere einen steilen Berg rauf, aber es ist total flach hier“, antwortet Jenny und wischt sich den Schweiß von der Stirn.

„Glaubst Du, es ist Cerberus?“

„Wer sonst“, keucht Jenny nölig. Sie stoppt und schaut ihre Freundin entschuldigend an. „Tut mir Leid, das sollte nicht so blöd klingen.“

Monica lächelt schwach zurück. „Schon OK. Es war eine blöde Frage. Schätze, ich werd nervös.“

„Dann sind wir schon zu zweit. Los!“, antwortet Jenny gequält lächelnd und geht weiter.

Sie gehen weiter bis sie endlich einen Hügel erklimmen, an den Jenny sich auch erinnert. „Bitch Hollow ist auf dem Gipfel“, sagt sie plötzlich.

Monica packt Jennys Arm und hält sie fest. „Warte... Vielleicht sollte ich vorgehen und mich zuerst umsehen.“

„Das macht keinen Unterschied, Mon, er weiß, dass ich hier bin.“

Monica verzieht das Gesicht, wischt Schweiß von ihrer Stirn. „Bitte..., für mich?“  
„OK.“

Als Monica den Gipfel erreicht, beruhigt sie sich, was sie sieht nicht wirklich. Bitch Hollow ist in den Berg geschnitten und umsäumt von großen Bäumen. Sie kann die drei Käfige erkennen mit den Hunden darin. Aber andere Hunde sind auch da. Es sieht so aus, als hätte Cerberus sie als Verstärkung herbeigerufen. Monica schaut zurück nach Jenny in dem fahlen Licht, ihr Körper zuckt und ihre Hände zittern. „Wer weiß, was Cerberus den anderen Hunden befiehlt, um sie davon abzuhalten, ihn zu töten. Ich hab nur zwei Magazine für die Pistole“, denkt sie.

Sie geht die Anhöhe hinab zu Jenny, die gerade wie bescheuert von einem Bull Mastiff gefickt wird. Jenny stöhnt in purer Ekstase, als der Hund seinen großen Prügel in sie rammt. „Oh Jenny, es tut mir Leid... Ich hätte Dich nicht alleine lassen dürfen“, sagt Monica.

Normalerweise war der Plan bis dato immer gewesen, die Hunde Jenny fertig ficken zu lassen, aber heute haben sie dazu keine Zeit. Und mit all den Hunden hier würde Jenny nie Bitch Hollow erreichen und Cerberus hätte gewonnen. Aber Monica hat einen Plan B, greift in ihre Jackentasche und zieht eine Dose Pfefferspray heraus.

„Tut mir Leid, Hund, nichts persönliches“, sagt sie und sprüht ihm eine Ladung Pfefferspray ins Gesicht. Der Bull Mastiff steigt blitzartig von Jenny herunter und verschwindet jaulend in den Büschen. Monica hockt sich vor Jenny und schüttelt sie hart wieder in die Realität zurück.

„Sorry, dass ich Deinen Spaß unterbreche, aber wie haben einen Job zu erledigen“, sagt Monica ruhig.

Jenny steht wieder und richtet ihre Sachen. Sie schaut Monica mit einem schwachen Lächeln an und sagt: „Scheint so, als könntest mich nirgendwo mit hinnehmen!“

„Ich würde dein Höschen noch nicht so schnell wieder zumachen. Cerberus hat etliche Hunde da oben, also denke ich mal, Deine Hundefickparty ist noch nicht vorbei“, antwortet Monica.

Jenny nickt: „Ich nehms mit allen auf, wenn es sein muss. Los, weiter. Ich beschäftige sie solange, während Du Cerberus zur Hölle zurück schickst.“ Dann geht sie den Hügel hinauf.

Ein Mischling kommt aus den Büschen auf Jenny zu gerannt, deren Augen zu glänzen beginnen, als sie ihn sieht. Monica sprüht dem Hund Pfefferspray ins Gesicht und er rennt heulend weg.

„Och, armer Hund“, sagt Jenny und atmet hörbar aus. „Los, weiter!“

Auf dem Gipfel des Hügels schiebt Monica Jenny in die Lichtung zu den Käfigen. Das Böse an diesem Ort manifestiert sich wie ein schweres unsichtbares Gewicht, das einen zu Boden drückt und alle Bewegungen schwer macht. Die Luft scheint dünn zu sein und die Mädchen japsen bei dem Versuch, etwas Luft in die atemlosen Lungen zu bekommen. Der Schweiß bricht an ihnen aus. Auf der Lichtung müssen sich jetzt so ungefähr an die fünfzig Hunde befinden, alle möglichen Größen und Rassen, die alle Jenny umkreisen in einem Meer aus wedelnden Schweifen und hechelnden Zungen. Wenn man unter die haarige Masse schaut, erkennt man etliche fickbereit Hundeständer.

Jenny dreht sich zu Monica um und schreit: „Mach es! Töte sie!“

Sie fällt zwischen das Rudel und ein Hund nach dem anderen versucht, sie zu besteigen in einem Wahn von Hundegeilheit. Monica schafft es zu den Käfigen, die drei Hunde sitzen hinter den Stahlgittertüren und beobachten sie. Ihre Augen glühen rot und sie knurren sie böse an. Sie bringt die Waffe in Anschlag und zielt auf den Schäferhund, der sie geringschätzig anschaut.

Plötzlich spürt Monica ein merkwürdiges Kribbeln in ihrer Pussy, Nässe in ihrem Schritt und ein unbändiges Verlangen ergreift sie.

„NEIN!“, schreit sie, „Das wirst Du nicht mit mir machen!“

Sie hört ein Flüstern in ihrem Kopf, was sie schon vorher mal gehört hat. Es überrascht sie, das ihr das Flüstern so bekannt vorkommt, obwohl sie es so noch nie gehört hat, Cerberus versucht sie zu beeinflussen. „Fühl das Vergnügen, meine Geliebte zu sein und eine Geliebte für alle meiner Art! Du willst es doch auch, ich kann es in Deiner Seele sehen.“

„Du lügst... Du kennst mich nicht“, antwortet Monica, als einige Hunde ihre Nasen in ihren Schritt pressen und schnüffeln.

Die Stimmer lacht, ein kühles, gemeines, verbotenes Lachen. „Es fühlt sich so geil an, meine Liebe, von so vielen Schwänzen gestopft zu werden“, flüstert Cerberus in Monicas Kopf. „Du verlangst dieses Leben permanenter Lust, das kann ich sehen.“

Jenny kämpft mit so vielen Hunden, die sie alle auf einmal ficken wollen, was bedeutet, dass kein Hund irgendwie weiter kommt, sie kämpfen mittlerweile schon miteinander, um sie zu beanspruchen. Der Pheromonsaft läuft an ihren Schenkeln in Strömen wie Pisse an ihr herab, wegen all der Hunde um sie herum. All diese Zungen fühlen sich gut an, wenn sie an ihr herum lecken, aber sobald ein Schwanz zum ficken ansetzt, wird er von einem anderen verdrängt. Zwischen dem Knäuel von aufgeregten Hunden kann Jenny Monica sehen, wie sie mit der Pistole auf den Schäferhund zielt, aber wird nervös, weil das alles so lange dauert. Diese Hundeorgie ist nicht wie der geordnete Rudelbums den sie vorher hatte, als die Cerberusmanifestationen dabei waren. Das sagt ihr, das sich Cerberus momentan nicht auf sie sondern auf Monica mit der Kanone konzentriert. „Irgendwas läuft schief“, denkt sie. Eine plötzliche Panik befällt sie. „Mon braucht meine Hilfe“, denkt sie ängstlich.

Monica weiß, dass sie anders ist als Jenny. Sie ist stärker als sie und wird leichter mit den Verführungen von Cerberus umgehen können. „Ich kann mich auch besser vor diesen fürchterlichen Männern schützen können“, denkt sie. Monica versteht nun, immer wenn Jenny von einem Hund gefickt wurde, war es in Wahrheit Cerberus in Gestalt dieses Hundes. „Das ist kein Fluch, das ist eine Verbindung mit einem mächtigen Dämon“, denkt sie verrückter Weise. Deshalb waren die Orgasmen so gut. Sie hat Jenny so oft beim Ficken zugesehen, also will es ein Teil von ihr wirklich.

Jenny schafft es, auf die Knie zu kommen, ihren Kopf über die Fellmassen zu erheben, die sie einfordern. Sie kann Monica nun sehen, ihr Gesicht aschfahl, die Pistole nun an ihrer Seite. Eine Welle der Energie bricht aus Jenny heraus und sie schreit mit aller Macht: „MONICA! WENDE DICH NICHT VOM LICHT AB! MONICA!“

Monicas Kopf zuckt zurück, als hätte sie eine unsichtbare Hand geschlagen. Sie schüttelt ihren Kopf und kämpft gegen die böse Lust an, die sie umschlungen hat. Sie hebt sie Pistole, nickt, zielt auf den Schäferhund und drückt ab. Ein Jaulen echot durch die Lichtung und der Hund fällt tot um. Alle Hunde, die Jenny besteigen wollen, verharren in ihrer Bewegung und starren Monica in höchster Alarmbereitschaft an. Einige flüchten sogar in die Nacht. Monica feuert wieder und der Labrador stirbt. Die restlichen Hunde verlassen fluchtartig die Lichtung in alle Himmelsrichtungen so schnell sie können.

Jenny erhebt sich und ruft: „Warte!“ Monica schaut sie an und Jenny sagt: „Der letzte gehört mir!“

Sie stellt sich neben Monica und nimmt die Pistole. Sie fällt zielend auf ihre Knie vor dem Käfig mit dem Rottweiler. „Verpiß Dich zurück in die Hölle und bleib da, DU ARSCH!“

Jenny feuert, der Rottweiler bricht im Käfig zusammen mit halb weg geschossenem Kopf.

Sie plumpst zusammen und lässt die Pistole fallen. Das Böse in der Lichtung verschwindet augenblicklich. Monica kniet neben ihrer Freundin und legt ihren Arm um Jennys Schultern. Sie schluchzen unkontrolliert als der neue Vollmond über dem Horizont aufsteigt.

## **Epilog**

Eine Woche nach dem Vorfall erreichen zwei hübsche Mädchen das Haus von Tricia Brant für einen Besuch. Nachdem Tricia Cola und Snacks serviert hat, sitzen sie zusammen an demselben Tisch wie damals, müde und nervös. Jenny und Monica erzählen Tricia was ihnen seit damals passiert ist und erwarten nervös eine Antwort.

„Haben Dich seit dem irgendein Hund belästigt, Jenny?“, fragt Tricia.

„Nur für die üblichen Sachen wie Knuddeln und Streicheln,“ antwortet Jenny lächelnd. „Dat is OK, Kindchen“, sagt Tricia und drückt Jennys Hand.

Monica fragt: „Was ist mit mir? Bin ich OK?“

Tricia schaut Monica ernst an: „Du hast dich ihm nicht ausgeliefert, also sollte alles in Ordnung sein.“

Die Mädchen atmen erleichtert auf, lächeln und umarmen sich. „Gott sei Dank, es ist vorbei.“

Tricia will noch wissen: „Was ist mit den Typen, die Dich angegriffen haben, Monica?“

„Die sitzen im Knast“, antwortet Monica. „Die Cops haben Videos von anderen Frauen gefunden, die sie mit Jennys Pheromonen beschmiert haben. Da sind genug Beweise zusammen gekommen, um sie lange einzubuchten.“

„das haben die auch verdient“, fügt Jenny hinzu und verzieht das Gesicht.

Tricia nickt zustimmend. „Nun, der Ort kocht über vor Gerüchten wegen der Schüsse und den toten Hunden in Ikmans Park. Ich bin so stolz auf euch Mädchen. Ihr seid die ersten, von denen ich höre, das sie den alten Cerberus besiegt haben.“

Monica reißt die Augen auf: „Ich dachte, ihre Mutter hat ihre Tante gerettet?“ Tricia schaut abrupt zur Seite, fingert mit ihrem pinken Taschentuch rum und sackt im Stuhl zusammen.

Jenny sagt: „Tricia, vertrau uns und erzähl uns die Wahrheit!“

Tricia trocknet ihre Augen: „Mama hat die Hunde erschossen, aber als sie den letzten erwischt hat, war der neue Vollmond schon aufgegangen. Sie war zu spät dran, meine Tante war verloren.“

Tricia bricht in Tränen aus.

Die Mädchen schauen sich stirnrunzelnd an, die Idee, das Tricia Mama Cerberus besiegt hat, war der Grund für ihrer eigene Zuversicht gewesen. Dass das nun alles eine Lüge gewesen sein soll, macht sie wütend, aber zu sehen, wie Tricia so heult, lässt sie ihre Wut vergessen. Tricia schaut die Mädchen an und realisiert, was die beiden denken.

Sie reißt sich zusammen, räuspert sich und sagt: „Ich habe nie behauptet, meine Mama und Tante hätten den Fluch besiegt, also schaut mich nicht so an!“

„Was passierte mit deiner Tante?“, will Monica wissen.

„Ich erzählte ja, sie verschwand einfach und wir hörten nie wieder von ihr“, antwortet Tricia mit einem Stirnrunzeln. „Mama sagte, sie habe sich wahrscheinlich umgebracht, aber ich habe ein paar Jahre später Gerüchte gehört, sie wäre in Mexico und macht...“

Jenny ergreift über den Tisch Tricias Hand: „Ist OK. Wir habens verstanden. Es tut uns leid, alte Wunden aufgerissen zu haben.“

„Ja, entschuldige Tricia, Du warst so gut zu uns. Wir werden das nie vergessen. Wenn wir was für Dich tun können, frag einfach,“ sagt Monica.

Tricia nickt, trocknet ihre Augen: „Ihr seid so gute Mädchen, das war es, was Cerberus besiegt hat. Eure Freundschaft!“

ENDE

### Teil 8b: Ein alternatives Ende

Monica und Jenny parken den Wagen in der Nähe des Pfades, der nach Bitch Hollow führt. Sie nehmen Fackeln aus dem Kofferraum, Monica überprüft ihre Pistole ob sie geladen und gesichert ist. Die Waffe macht sie nervös und sie muss sich zusammenreißen und richtig zupacken. Jenny nestelte die letzte Stunde in einer Tour nervös an ihrer Kleidung rum. Monica fragt sie: „Bist Du bereit?“

„Nein“, antwortet Jenny und erschauert.

„Ich auch nicht“, sagt Monica und umarmt sie.

Ohne weitere Worte gehen sie den spärlich erleuchteten Pfad zu ihrem Ziel entlang. Jenny stoppt nach ein paar Minuten und schaut sich um. Sie bewegt ihre Fackel und findet den Wasserhahn, wo sie seinerzeit ihre Sachen gewaschen hat, ehe alles losgegangen ist. „Da lang“, sagt sie.

Monica bleibt dicht hinter ihr, leuchtet mit ihrer Fackel die Umgebung ab nach Anzeichen für Ärger. Jenny umkreist den Wasserhahn, versucht sich zu entscheiden, welchen Weg sie damals entlanggelaufen ist, um den schwarzen Labrador zu verfolgen, der ihr Kleid gestohlen hat. Sie entdeckt einen schmalen Pfad, der ihr bekannt vorkommt. „Hier entlang, glaube ich“, sagt sie und zeigt mit ihrer Fackel in den Pfad.

Der Pfad windet seinen Weg durch dicke, hohe Pinien, Farnen und Büschen. Als sie schweigend weitergehen, beginnen ihre Beine sich unnatürlich schwer anzufühlen. Sie müssen mehrmals anhalten und verschnaufen.

„Wie weit ist es zu der Stelle? Ich hab das Gefühl, wir latschen schon seit Stunden“, japst Monica.

„Das ist seltsam, als ich das erste Mal hier war, war ich in ein paar Minuten da. Jetzt habe ich das Gefühl, ich klettere einen steilen Berg rauf, aber es ist total flach hier“, antwortet Jenny und wischt sich den Schweiß von der Stirn.

„Glaubst Du, es ist Cerberus?“

„Wer sonst“, keucht Jenny nötig. Sie stoppt und schaut ihre Freundin entschuldigend an. „Tut mir Leid, das sollte nicht so blöd klingen.“

Monica lächelt schwach zurück. „Schon OK. Es war eine blöde Frage. Schätze, ich werde nervös.“

„Dann sind wir schon zu zweit. Los!“, antwortet Jenny gequält lächelnd und geht weiter.

Sie gehen weiter bis sie endlich einen Hügel erklimmen, an den Jenny sich auch erinnert. „Bitch Hollow ist auf dem Gipfel“, sagt sie plötzlich.

Monica packt Jennys Arm und hält sie fest. „Warte... Vielleicht sollte ich vorgehen und mich zuerst umsehen.“

„Das macht keinen Unterschied, Mon, er weiß, dass ich hier bin.“

Monica verzieht das Gesicht, wischt Schweiß von ihrer Stirn. „Bitte... für mich?“ „OK.“

Als Monica den Gipfel erreicht, beruhigt sie das was sie sieht nicht wirklich. Bitch Hollow ist in den Berg geschnitten und umsäumt von großen Bäumen. Sie kann die drei Käfige erkennen mit den Hunden darin. Aber andere Hunde sind auch da. Es sieht so aus, als hätte Cerberus sie als Verstärkung herbeigerufen. Monica schaut zurück nach Jenny in dem fahlem Licht, ihr Körper zuckt und ihre Hände zittern. „Wer weiß, was Cerberus den anderen Hunden befiehlt, um sie davon abzuhalten, ihn zu töten. Ich hab nur zwei Magazine für die Pistole“, denkt sie.

Sie geht die Anhöhe hinab zu Jenny, die gerade wie bescheuert von einem Bull Mastiff gefickt wird. Jenny stöhnt in purer Ekstase, als der Hund seinen großen Prügel in sie rammt. „Oh Jenny, es tut mir Leid... Ich hätte Dich nicht alleine lassen dürfen“, sagt Monica.

Normalerweise war der Plan bis dato immer gewesen, die Hunde Jenny fertig ficken zu lassen, aber heute haben sie dazu keine Zeit. Und mit all den Hunden hier würde Jenny nie Bitch Hollow erreichen und Cerberus hätte gewonnen. Aber Monica hat einen Plan B, greift in ihre Jackentasche und zieht eine Dose Pfefferspray heraus.

„Tut mir Leid, Hund, nichts persönliches“, sagt sie und sprüht ihm eine Ladung Pfefferspray ins Gesicht. Der Bull Mastiff steigt blitzartig von Jenny herunter und verschwindet jaulend in den Büschen. Monica hockt sich vor Jenny und schüttelt sie hart wieder in die Realität zurück.

„Sorry, dass ich Deinen Spaß zu unterbreche, aber wie haben einen Job zu erledigen“, sagt Monica ruhig.

Jenny steht wieder und richtet ihre Sachen. Sie schaut Monica mit einem schwachen Lächeln an und sagt: „Scheint so, als könntest mich nirgendwo mit hinnehmen!“

„Ich würde dein Höschen noch nicht so schnell wieder zumachen. Cerberus hat etliche Hunde da oben, also denke ich mal, Deine Hundefickparty ist noch nicht vorbei“, antwortet Monica.

Jenny nickt: „Ich nehms mit allen auf, wenn es sein muss. Los, weiter. Ich beschäftige sie solange, während Du Cerberus zur Hölle zurück schickst.“ Dann geht sie den Hügel hinauf.

Ein Mischling kommt aus den Büschen auf Jenny zu gerannt, deren Augen zu glänzen beginnen, als sie ihn sieht. Monica sprüht dem Hund Pfefferspray ins Gesicht und er rennt heulend weg.

„Och, armer Hund“, sagt Jenny und atmet hörbar aus. „Los, weiter!“

Auf dem Gipfel des Hügel schiebt Monica Jenny in die Lichtung zu den Käfigen. Das Böse an diesem Ort manifestiert sich wie ein schweres unsichtbares Gewicht, das einen zu Boden drückt und alle Bewegungen schwer macht. Die Luft scheint dünn zu sein und die Mädchen japsen bei dem Versuch, etwas Luft in die atemlosen Lungen zu bekommen. Der Schweiß bricht an ihnen aus. Auf der Lichtung müssen sich jetzt so ungefähr an die fünfzig Hunde befinden, alle möglichen Größen und Rassen, die alle Jenny umkreisen in einem Meer aus wedelnden Schweifen und hechelnden Zungen. Wenn man unter die Haarige Masse schaut, erkennt man etliche fickbereit Hundeständer.

Jenny dreht sich zu Monica um und schreit: „Mach es! Töte sie!“

Sie fällt zwischen das Rudel und ein Hund nach dem anderen versucht, sie zu besteigen in einem Wahn von Hundegeilheit. Monica schafft es zu den Käfigen, die drei Hunde sitzen hinter den Stahlgittertüren und beobachten sie. Ihre Augen glühen rot und sie knurren sie böse an. Sie bringt die Waffe in Anschlag und zielt auf den Schäferhund, der sie geringschätzig anschaut.

Plötzlich spürt Monica ein merkwürdiges Kribbeln in ihrer Pussy, Nässe in ihrem Schritt und ein unbändiges Verlangen ergreift sie.

„NEIN!“, schreit sie, „Das wirst Du nicht mit mir machen!“

Sie hört ein Flüstern in ihrem Kopf, was sie schon vorher mal gehört hat. Es überrascht sie, das ihr das Flüstern so bekannt vorkommt, obwohl sie es so noch nie gehört hat, Cerberus versucht sie zu beeinflussen. „Fühl das Vergnügen, meine Geliebte zu sein und eine Geliebte für alle meiner Art! Du willst es doch auch, ich kann es in Deiner Seele sehen.“

„Du lügst... Du kennst mich nicht“, antwortet Monica, als einige Hunde ihre Nasen in ihren Schritt pressen und schnüffeln.

Die Stimme lacht, ein kühles, gemeines, verbotenes Lachen. „Es fühlt sich so geil an, meine Liebe, von so vielen Schwänzen gestopft zu werden“, flüstert Cerberus in Monicas Kopf. „Du verlangst dieses Leben permanenter Lust, das kann ich sehen.“

Jenny kämpft mit so vielen Hunden, die sie alle auf einmal ficken wollen, was bedeutet, dass kein Hund irgendwie weiter kommt, sie kämpfen mittlerweile schon miteinander, um sie zu beanspruchen. Der Pheromonsaft läuft an ihren Schenkeln in Strömen wie Pisse an ihr herab, wegen all der Hunde um sie herum. All diese

Zungen fühlen sich gut an, wenn sie an ihr herum lecken, aber sobald ein Schwanz zum ficken ansetzt, wird er von einem anderen verdrängt. Zwischen dem Knäuel von aufgeregten Hunden kann Jenny Monica sehen, wie sie mit der Pistole auf den Schäferhund zielt, aber wird nervös, weil das alles so lange dauert. Diese Hundeorgie ist nicht wie der geordnete Rudelbums den sie vorher hatte, als die Cerberusmanifestationen dabei waren. Das sagt ihr, das sich Cerberus momentan nicht auf sie sondern auf Monica mit der Kanone konzentriert. „Irgendwas läuft schief“, denkt sie. Eine plötzliche Panik befällt sie. „Mon braucht meine Hilfe“, denkt sie ängstlich.

Monica weiß, dass sie anders ist als Jenny. Sie ist stärker als sie und wird leichter mit den Verführungen von Cerberus umgehen können. „Ich kann mich auch besser vor diesen fürchterlichen Männern schützen können“, denkt sie. Monica versteht nun, immer wenn Jenny von einem Hund gefickt wurde, war es in Wahrheit Cerberus in Gestalt dieses Hundes. „Das ist kein Fluch, das ist eine Verbindung mit einem mächtigen Dämon“, denkt sie verrückter Weise. Deshalb waren die Orgasmen so gut. Sie hat Jenny so oft beim Ficken zugesehen, also will es ein Teil von ihr wirklich.

Plötzlich lässt Monica die Pistole an ihrer Seite sinken und sagt: „Ich werde Dir dienen, oh Großer Cerberus, wenn Du meine Freundin gehen lässt.“

„Wenn Du Dich mir freiwillig hingibst, werde ich sie gehen lassen“, flüstert Cerberus dunkle raue Stimme in ihrem Kopf.

„Ich gebe mich Dir freiwillig hin. Lass sie gehen“, antworte Monica und verneigt sich.

Der Fluch kann nicht aufgehoben werden, bis Du die Verbindung besiegelt hast. Du weißt was Du zu tun hast, spricht Cerberus in ihrem Kopf.

Monica lässt die Waffe fallen, schlüpft aus ihren Schuhen und zieht ihre Hosen aus. Untenrum komplett nackt geht sie auf die Käfige zu und öffnet sie. Die drei Hunde kommen heraus, schnüffeln herum und Monica geht in die Doggyposition. Der Schäferhund besteigt sie als erster, lässt seinen langen roten Schwengel in Monicas Pussy verschwinden.

Jenny versucht zu sehen, was Monica da treibt, aber der Schwengel eines großen Hundes spaltet gerade ihre Möse und alle anderen Hunde treten zurück, damit er sie ordentlich durch rammeln kann. Gott, es fühlt sich so gut an, als er sie mit seinem großen roten Pimmel kräftig bearbeitet und die Abgänge beginnen ihren Körper durchzuschütteln. Der Fluch hat sie wieder voll in seinen Fängen, es juckt sie in keinster Weise, was um sie herum passiert, auch Monica ist ihr jetzt egal.

Monica kommt es auch permanent, als der Schäferhund sie nagelt, aber er kommt nicht in ihr.

Nach einer guten Weile zieht er seinen Prügel einfach aus ihr heraus und der schwarze Labrador übernimmt. Bilder, die sie als ewige Schlampe von Cerberus zeigen, zucken durch ihren Kopf und lassen sie noch heftiger kommen. Auch der schwarze Labrador rammelt sie gut durch, kommt aber auch nicht in ihr. Wie der

Schäferhund zieht er seinen Knüppel einfach aus ihr raus und nun wird sie vom alten Rottweiler bestiegen. Sein riesiger Schwanz schlüpft relativ leicht in ihre gut geschmierte Möse rein. Sie japst als sie dann heftig von ihm genommen wird. Zuerst schmerzt sie der anschwellende Knoten, denn Cerberus knallt sie ordentlich mit seinem voll angeschwollenen Knoten durch, bis es ihm dann endlich kommt. Er flüstert ihr dann in ihren Kopf: „Du bist mein. Ich wollt Dich schon immer. Ich habe deine Freundin nur benutzt, um Dich zu verführen. Du bist mein!“

Die Hundesahne fühlt sich an wie Feuer und ihr Körper erschauert in einem Zehen aufrollenden Orgasmus. Sie schreit in Ekstase, als sie ihren Platz als Cerberus neue Schlampe einnimmt.

Jenny spürt, wie der große Hund sich aus ihr zurückzieht und plötzlich schauen alle Hunde zu den Käfigen in absoluter Stille. Sie steht auf, Hundewichse läuft ihre Beine herab und sie sieht sich nach Monica um. Sie reißt ihre Augen auf und lässt ihren Mund offen stehen, als sie schockiert realisiert, was Monica gerade gemacht hat. Sie schreit: „NEIN! MON! Was zum Teufel machst Du da?“

Der Rottweiler liegt noch auf Monicas Rücken, lässt seine Soße in ihr Fötzchen laufen, während die anderen beiden Hunde relaxt im Gras liegen mit geschlossenen Augen.

Jenny ist bei Monica und schlägt ihr ins Gesicht, die ihre Augen öffnet und Jenny ansieht. „Was hast Du gemacht? Rede!“, will Jenny aufgeregt wissen.

„Ich habe mich angeboten Deinen Platz einzunehmen und er hat akzeptiert. Du bist frei, Jen!“, flüstert Monica.

„Nein, ich werde das nicht erlauben. Hörst Du mich?“, schreit Jenny.

Jenny erblickt die Pistole, rennt hinüber, nimmt sie auf und zielt auf den Rottweiler. Sie zielt auf seinen Kopf, erinnert sich aber, was Tricia sagte, dreht sich, feuert und tötet den Schäferhund auf der Stelle. Dann erschießt sie den schwarzen Labrador und zu Letzt den Rottweiler, der gerade von Monica runter steigen will. Alle anderen Hunde fliehen plötzlich von der Lichtung in alle Himmelsrichtungen und lassen sie allein.

Jenny rennt zu Monica zurück, schiebt die Leiche des Rottweilers von ihr runter und hilft ihr auf. Beide verlassen langsam die Lichtung und lassen die Hundeleichen zurück.

Spiros und Paulie werden nach zwei Wochen von der Polizei für die Vergewaltigung von Monica verhaftet und es werden noch weitere Videos bei ihnen gefunden, die zeigen, wie sie noch weitere Frauen zusammen mit Hunden vergewaltigen. Sie benutzten Jennys Pisse, um die beteiligten Hunde entsprechend zu stimulieren, was aber nur Monica und Jenny wussten. Die Männer erwartet eine lange Haftstrafe.

Die toten Hunde in Ikemans Park sorgten für eine Weile für Gerüchte von wilden Sexpartys, satanischen Ritualen und Opferungen bis hin zu herumballernden Kids.

Die Polizei hat nie raus gefunden, was wirklich hier passiert ist und der Fall wird zu den Akten gelegt. Die Presse findet schnell ein neues Thema.

Ein paar Wochen später tauchen zwei hübsche Mädchen bei Tricia Brant auf, um mit ihr über die besagte Nacht zu sprechen, die leider nicht nach Plan verlaufen ist. Nachdem Tricia Cola und Snacks serviert hat, sitzen sie alle nervös um den alten Küchentisch herum. Jenny und Monica erklären jeweils ihre Sicht der Ereignisse und was ihnen passiert ist. Nervös warten sie auf Tricias Antwort, da sie hoffen, nachdem Jenny die drei Hunde getötet hat, nun auch Monica frei ist. Tricia schaut Monica komisch an, wendet sich dann Jenny zu und sagt freundlich: „Jenny, es war richtig, die Hunde zu töten. Ich denke, nachdem was ihr beide mir erzählt habt, bist Du frei. Sind dir seit der Nacht irgendwelche Hund begegnet?“

„Ja, sie wollen wohl keinen Sex mehr mit mir,“ antwortet Jenny lächelnd.

„Das ist gut, Kindchen, ich glaube, Du bist jetzt frei“, sagt Tricia und drückt Jenny Hand.

Monica fragt: „Was ist mit mir?“

Tricia dreht sich nach Monica mit verkniffenen Augen und antwortet kalt: „Du mein Kind bist am Arsch!“

Beide Mädchen fragen unisono. „WAS?“

„Du hast Dich dem Dämon freiwillig hingegeben. Als Akt des freien Willens hast Du dein Schicksal besiegelt als Du...“ Tricia schluckt angewidert, „als Du mit allen drei Hunden gefickt hast. Cerberus besitzt Dich jetzt, Kindchen, Du gehörst ihm. Du hast deine Seele dem Teufel verkauft“, sagt sie kalt.

„Aber Jenny hat sie getötet, also ist der Fluch nicht erfüllt worden. Du hast uns gesagt, dass es so funzen würde“, sagt Monica gegen ihre Tränen kämpfend.

„Kindchen, Jenny wurde gegen ihren Willen genommen. Der Monat mit Hundesex sollte sie brechen, so dass sie sich Cerberus willentlich zum nächsten Vollmond ergibt. Das Töten der drei Hunde vor dem neuen Vollmond rettete sie“, sagt Tricia, von Monicas Frage genervt.

Monica, die es immer noch nicht geblickt hat, fragt: „Also warum rettet es mich nicht?“

Tricia schnauft genervt: „Kindchen, Du hast dich als Ersatz angeboten, das macht den Unterschied. Cerberus braucht für dich nicht auf den nächsten Vollmond zu warten, er besitzt deine Seele schon JETZT!“

„Aber warum belästigen Hunde Monica so, wie sie mich belästigt haben?“, fragt Jenny.

„Du hast die drei Hunde getötet, also wurde Cerberus Geist in die Hölle zurück befördert. Da seine Präsenz in dieser Welt nun sehr schwach ist, hat Monica nun eine gewisse Zeit der Ruhe. Aber sowie seine Präsenz wieder wächst, wird er sie

übernehmen. Nur wird es schlimmer, als bei dir Jenny, sehr viel schlimmer“, sagt Tricia.

Monica zittert bei Tricia Worten und fragt: „Wie lange habe ich noch, bis es los geht?“

„Das ist schwer zu sagen, Kindchen, aber ich schätze, Du hast noch sechs Monate“, sagt Tricia.

Jenny fragt: „Gibt es keine Möglichkeit, wie Du ihr mit Deinem Wissen helfen kannst?“

„Bitte, ist da nicht irgendetwas, was ich tun kann?“ bettelt Monica.

Tricia steht abrupt auf und starrt auf Monica volle Abscheu: „Raus hier, ich will keine Teufelshure länger in meinem Haus haben! Jenny, du bist hier jederzeit willkommen, aber bring SIE hier nie mehr her.“

Die Mädchen stehen auf, Monica beginnt zu weinen und sie verlassen das Haus. Sie können hören, wie Tricia einige Zauberformeln spricht in der Küche, als sie die Haustür öffnet. Im Auto hält Jenny Monica fest, um sie zu trösten. Plötzlich wird der Wagen von einem Steinwurf getroffen, aber Jenny kann nicht erkennen, wer dafür verantwortlich ist oder woher der Stein kam. Ein weiterer Stein trifft die Heckscheibe und hinterlässt einen Riss.

„Weg hier“, sagt Monica und Jenny gibt Gas. Ein dritter Stein trifft den Wagen, was sie erschrecken und aufschreien lässt.

Zurück im Motel schüttet Jenny einige Whiskey ein und gibt Monica ein Glas. Sie sitzen still zusammen und trinken. Endlich sagt Monica traurig: „Tut mir Leid, Jenny. Ich habs diesmal richtig verkackt, nicht wahr?“

Jenny schüttelt traurig ihren Kopf. „Warum hast Du das getan? Warum hast Du Dich diesen Hunden ausgeliefert und sagst mir nicht, das es mich erretten soll, weil es Bullshit ist und Du weißt das“, sagt Jenny.

Monica schnellt hoch und sieht auf ihre Freundin mit einem tiefen Stirnrunzeln. „Ich habs gemacht... Ich wollte es. Ich wollte kaputt gefickt werden von jedem blöden Hund, den ich treffe. Ich will die Gefahr und den Nervenkitzel und die richtig geilen Orgasmen!“ Monicas Gesicht färbt sich rot als sie weiter macht: „Ich will, das sie mich wie ein Stück Fickfleisch behandeln, mich in Scheiße wälzen, mich anpissen, mich von oben bis unten vollspritzen. Ich will es. Ist es das, was Du hören willst?“

Ihr Gefühlsausbruch lässt Monica japsend auf den Boden zusammenklappen, sie presst ihr Gesicht in ihre Hände und schluchzt.

„Nun... sieht so aus, als hättest Du es erfasst“, sagt Jenny leise, Tränen rollen über ihre Wangen.

„Was soll ich tun, Jenny? Ich werde nie in der Lage sein, dieses... DING... zu sein und mein altes Leben zu führen“, schluchzt Monica durch ihre Hände

„Zumindest hat du noch etwas Zeit, Dein Leben zu ordnen, ehe Du nur noch an Hunde ficken denken kannst“, antwortet Jenny.

„Ich werde alles zurücklassen müssen, stimmt's? Mein Job, meine Familie, meinen Freund, meine Bekannten, mein Leben, ALLES!“, flüstert Monica.

„Ja, musst Du. Um die zu beschützen, die Du am meisten liebst, musst Du verschwinden.“

„Aber wohin soll ich gehen?“

„Da ist immer noch das Angebot vom alten Fred. Ich meine, er ist ein alter Lüstling, aber im Vergleich zu anderen noch der am wenigsten faule Apfel im Korb“, antwortet Jenny.

Monica lacht auf: „Könntest Du es verkräften, wenn ich mit Roller ficke?“

Jenny denkt einen Moment nach: „Ich glaube, ich habe genug Hundesex für ein ganze Leben gehabt. Also kannst Du Roller mit meinem Segen haben.“

„Ich denk drüber nach“, sagt Monica.

Jenny kniet neben Monica und umarmt sie. Sie verbleiben so für lange Zeit. Monica ist ihre beste Freundin gewesen, sie half ihr durch den Fluch, etwas, was sie ihr nie vergessen wird. Aber so wie Monica für sie da war, kann Jenny nicht genauso für sie da sein. Jede Frau weiß das, wird es aber nicht zugeben wollen. Tricia hatte Recht, das Monica sich freiwillig an Cerberus ausgeliefert hat, ändert alles. Jenny weiß, wenn sie weiterhin mit Monica zusammenbleibt, wird Cerberus einen Weg finden, sie auch wieder unter seinen Einfluss zu bringen und das kann sie nicht zulassen. Leider ist Monica nun auf sich gestellt und Jenny ist dafür nicht verantwortlich, fühlt sich aber so.

Monica beginnt ihr neues Leben in Angriff zu nehmen und mit ihrem alten abzuschließen. Sie trennt sich von ihrem Freund, denn sie hat keine Wahl. Sie will sein Leben nicht mit ihrer Sünde belasten, oder dabei zusehen, wie er zu einem wie der alte Fred wird. Sie beendet ihr Semester an der Uni und bricht dann ihr Jura-Studium ab, denn sie weiß, ihre angestrebte Karriere als Anwältin kann sie nun vergessen. Glücklicherweise ist sie dank ihrer Eltern finanziell gut ausgestattet, so dass sie recht gut für eine lange Zeit abgesichert.

Jenny beendet ihr Semester auch an der Uni, wechselt danach aber an eine andere Uni auf der anderen Seite des Landes. Sie erzählt Monica, sie braucht einen Ortswechsel, wo die Erinnerungen nicht so präsent sind, um einen neuen Start hinzukriegen und ihr Leben wieder aufzubauen. Monica ist traurig, sie zu verlieren, aber sie versteht ihre Gründe. Etliche Tage nachdem Jenny die Stadt verlassen hat, geht Monica durch die Mall, als sie einen alten Mann sieht, der „Ich habe meinen Hund verloren“-Poster aufhängt. Sie liest, dass der entlaufende Hund eine Dogge ist. Sie fragt den Alten: „Haben Sie ihren Hund verloren, Mister?“

„Ja, vor zwei Tagen. Er lief davon und ich finde ihn nicht mehr. Sein Name ist „Roller“, haben Sie ihn gesehen?“

Monica schüttelt den Kopf. „Ich würde mich erinnern, wenn ich einen solchen Hund hier irgendwo gesehen hätte, tut mir Leid. Aber viel Glück, ich hoffe sie finden ihn demnächst.“

„Danke“, antwortet der alte Mann und geht von dannen.

Monica geht weiter und kann sich ein Grinsen nicht mehr verkneifen. „So, So, Jenny, ich schätze, das ist nicht ein ganz so neuer Start bei dir“, denkt sie und lacht.

Einige Monate nach der Nacht in Bitch Hollow hat sie ihr erstes richtige Erlebnis in ihrer neuen Position als Cerberus Schlampe, als Monica bei einer Freundin zum Dinner geht. Als sie nach dem Dinner das Haus durch den Hinterhof verlässt, da sie in der Straße hinterm Haus geparkt hat, trifft sie den Cocker Spaniel ihrer Freundin. Der Witz ist, als sie zum Dinner eintraf, hatte der Hund keinerlei Effekt auf sie, oder zeigt irgendein spezielles Interesse an ihr, außer der normalen Neugier eines Hundes. Aber auf dem Weg hinaus, als sie sich neben ihn gehockt und ihn gestreichelt hat, spürt sie ihre Möse kribbeln. Innerhalb von zwei Minuten sind ihr Höschen weg, Ihr Kleid bis zu den Hüften hochgeschoben und der Cocker Spaniel reitet sie ab.

Sie versucht so gut es geht still zu bleiben, aber ihre Orgasmen sind intensiv, sogar besser als sie gedacht hat. Das Gute daran, Cerberus Schlampe zu sein, sind die geilen, intensiven Orgasmen, obwohl sie dabei in verschiedenen Arten erniedrigt wird. Nach zehn Minuten ausdauernden Fickens, pumpt der Hund seine Sahne in sie rein. Monica versucht etwas davon mit der Hand zu erwischen, um es abzulecken. Plötzlich allerdings zu ihrem absoluten Schock, geht die Hofleuchte an und die Tür öffnet sich. Sie zerrt den Hundeschwanz aus ihrem Fickloch und versteckt sich hinterm Gartenhäuschen.

Sie beobachtet wie ihre Freundin Mary Futter für ihren Hund Pepsee hinstellt und ihn ruft. Er kommt schweifwedelnd zu ihr und lässt sich streicheln. Monica hockt versteckt hinterm Gartenhäuschen, ihre Hand zwischen den Beinen und Hundewichse auffangend. Sie entdeckt, das ihr Höschen noch in der Nähe der Hintertür liegt, was ihren Herzschlag heftig beschleunigt. Mary dreht sich um und will wieder ins Haus gehen, während Monica die aufgefangene Hundewichse aus ihrer Hand schlürft. Mary stoppt, als sie ein Geräusch hört, dreht sich wieder um und erblickt das am Boden liegende Höschen.

Sie geht darauf zu, hebt sie auf und erkennt, dass sie nicht ihr gehören. Zuerst schaut sie sich im Hof um, sieht aber nichts Verdächtiges. Sie öffnet die Hinterpforte und sieht Monicas Wagen immer noch da stehen. „Monica?“, ruft sie und dreht sich nach rechts und links, um die Gasse entlang zu schauen.

In Monica wächst die Panik, als sie sieht, wie Mary aus der Pforte geht. Monica springt schnell über den Gartenzaun des Nachbarn. Sie landet etwas unglücklich in einem Gemüsebeet, liegt aber still und beißt die Zähne zusammen vor Schmerz. Sie hört Mary das kleine Gartenhäuschen öffnen, das sie gerade verlassen hat auf der

anderen Seite des Gartenzauns. „Monica, bist Du noch hier?“, ruft Mary wieder, was Monicas Herz noch schneller rasen lässt.

Plötzlich kribbelt Monicas Möse wieder und sie bemerkt eine kalte Nase an ihrem Hintern. Ohne nachzudenken zieht sie ihr Kleid hoch, um den Hund freien Zugang zu ihrer Pflaume zu geben. Der Hund leckt fröhlich die restliche Sahne des Cockerspaniels weg. Mary geht wieder aus der Gartenpforte und schaut sich in der Gasse um, in Sorge ihre Freundin könnte verletzt, verschleppt oder vergewaltigt worden sein.

Der Hund in Nachbars Garten ist ein Schäferhund, der Monica ordentlich ran nimmt und sie kräftig kommen lässt. Monica hat alle Mühe, still zu bleiben und nicht laut rumzustöhnen und sich dabei von Mary nicht erwischen und erniedrigen zu lassen. Trotzdem greift sie sich zwischen die Beine und rubbelt ihre Klit heftig, als der lange rote Hundeschwanz sie durchrockt. Zu Monicas zusätzlichen Schrecken summt ihr Handy in ihrer Tasche. Mary versucht, sie zu erreichen. Sie packt in ihre Tasche und schaltet das Handy aus, aber Mary hat etwas gehört und versucht über dem Gartenzaun etwas zu sehen.

Monica schleppt sich und den sie fickenden Hund unter einen Baum, der sie in totale Dunkelheit hüllt. Der Hundeknoten hält sie beide zusammen. Plötzlich geht die Hoflampe des Gartens an. Der Hund bleibt zumindest ruhig, da er nun seine Ladung in Monicas Lustkanal pumpt. Sie weiß, es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis sie erwischt wird, also zerrt sie den voll angeschwollenen Hundepimmel samt Knoten aus ihrer Möse, was ziemlich schmerzhaft ist.

Sie steht auf, Wichse läuft aus ihrer Spalte ihre Beine entlang, bewegt sich leise durch den Garten und klettert über den nächsten Gartenzaun, gerade als ein alter fatter Mann mit einer Taschenlampe erscheint, um zu sehen, was in seinem Garten los ist.

Monica landet diesmal auf ihren Füßen, hockt sich hin, wartet, bis sich ihre Augen an die Dunkelheit hier gewöhnt haben. Wieder fängt sie mit ihrer Hand das Sperma des Schäferhundes auf und schlürft es weg. Ihre Möse kribbelt schon wieder und sie denkt bei sich: „Fuck, nicht schon wieder.“ Ein anderer mittelgroßer Mischlingshund beschnüffelt sie. Also hebt sie wieder ihr Kleid an und lässt sich die Soße des Schäferhundes ablecken.

Monica rollt sich auf alle vier und streckt ihre nasse Fotze in die Luft. Der Hund besteigt sie und versenkt ohne Mühe seinen großen roten Prügel tief in ihrer gut geschmierten Lustgrotte. Sie will ihre Geilheit laut herausschreien, aber darf nicht, also schließt sie ihre Augen für einen Moment und genießt die pure Lust des harten Ficks.

„Hey, Bob, bist Du da?“, ruft Mary über den Gartenzaun.

„Ja, ich bin hier. Bist Du OK?“

„Ich hab Angst um meine Freundin, ich glaube, sie ist hier irgendwo und ihr ist etwas passiert“, erklärt Mary.

Bob öffnet seine Gartenpforte zu der Gasse und Mary geht in seinen Garten. Er zeigt mit der Taschenlampe zu seinem Gemüsebeet und sagt: „Nun, jemand muss hier gewesen sein, schau dir den Mist an.“

„Ich hab deinen Hund gefickt“, denkt Monica schelmisch, als der neue Hund sie von einem Abgang zum nächsten fickt. Sie kann die beiden reden hören, dass sie die Cops rufen wollen und sie weiß, es wäre schlecht, wenn die Suchhunde sie finden und ficken würden. Nun es wäre nicht schlecht für Monica, aber die Cops würden das wohl nicht so sehen.

Der Köter auf ihr hält inne und pumpt sie voll. Sie weiß, das sie leider nicht die Zeit hat, zu warten, bis der Knoten abgeschwollen ist, was sie sehr bedauert. Also zerrt sie wieder den voll angeschwollenen Hundepimmel samt Knoten aus ihrer durchgerittenen Möse, was wieder recht weh tut. Sie bemerkt ein paar Klamotten auf der Wäscheleine, packt ein Handtuch und wischt sich sauber. Dann nimmt sie ein halbwegs passendes Höschen, schlüpft hinein und geht an dem Haus entlang zur Vorderseite hinaus auf die Straße.

Mary kommt aus Bobs Garten gelaufen, als sie hört, wie Monicas Auto aufgeschlossen wird. Sie erkennt Monica an der Fahrertür und ruft: „Hey! Wo warst Du? Ich hab mir echt Sorgen um dich gemacht!“

„Mary? Was ist los?“, antwortet Monica mit gespielter Überraschung.

Mary packt in ihre Tasche und zieht Monicas Höschen heraus: „Ich hab die in meinem Garten gefunden und dein Auto stand noch hier. Ich dachte, Du wärst vergewaltigt worden oder so was.“

„Ich bin gerade dreimal nett durchgefickt worden, während Du mich gesucht hast, aber nicht vergewaltigt“, denkt sich Monica. Dann greift sie nach unten, zieht ihr Kleid hoch und zeigt das pinke Höschen, das sie nun an hat. „Sorry, das ist nicht meins. Da es eine schöne Nacht ist, bin ich runter zum 7/11 gegangen und hab mir ein bisschen Schokolade geholt. Tut mir Leid, wenn dich das erschreckt hat“, erklärt Monica.

„Ich hab versucht Dich anzurufen“, fügt Mary hinzu.

Monica holt ihr Handy raus und schaut drauf: „Verflucht, sieht so aus, als wäre der Akku alle. Scheibenkleister!“

„Ok, tut mir Leid... Aber ich hab mir Sorgen um dich gemacht und es sah aus, als würde hier was merkwürdiges abgehen. Muss wohl meine Einbildung gewesen sein. Wir reden später, Ok?“, sagt Mary, jetzt mit einem leichten Lächeln.

„Ja, vergiss nicht, wir gehen Freitag zusammen zum Lunch!“, lächelt Monica zurück.

„Sicher, bis dann, Mon“, und damit geht Mary zurück in ihren Garten und verschließt die Pforte.

Monica fährt mit gestärkten Gefühlen davon. Sich vor Mary verstecken, während sie mit den Hunden gefickt hat, war eines der aufregendsten Sachen, die sie je gemacht hat. Sie ist höllisch geil, wenn sie nur daran denkt und sie will mehr. Sie fährt zu dem Abwasserrohr, wo sich etliche Streuner rumtreiben. Heute Nacht will sie so viele Hunde ficken wie sie nur kann, damit ihr Meister stärker wird mit jedem Mal, wenn sie es tut und Monica will ihn zurück.

Monica ist bereit, Cerberus Schlampe zu sein.

ENDE